# Kirchenzeitung

Evangelisches Wochenblatt für die Nordkirche Nr. 7 | 76. Jahrgang | 14. Februar 2021 | 2,20 Euro | www.kirchenzeitung-mv.de





Mit dem ersten Satz Wolfgang Stegemann schreibt über seine Haft in Bützow 1953 11



Mit dem letzten Zug Eine Schule in Berlin half zwei jüdischen Familien aus dem Norden

# 13

#### KURZ GESAGT

**VON CATHARINA VOLKERT** 

Der eisige Ostwind peitscht mir ins Gesicht. Noch bin ich unterwegs in Kiels Fußgängerzone. Noch herrscht Maskenpflicht. Wenige Meter weiter ändert sich das - doch ich beschließe, meinen liebevoll genähten Mund-Nasen-Schutz weiter zu tragen. Er wärmt so schön Mundpartie und Wangen. Innerlich muss ich lachen. Ich denke an das Frühjahr 2020, als das Stück Stoff im Gesicht so neu war und ich mich fremd dahinter fühlte. Das war die Zeit, in der Menschen am Wegesrand aneinander vorbeihuschten, Augenkontakt mieden.

Heute funkeln Augen wieder. Heute tänzeln wir auf Waldwegen, um Abstand zu Entgegenkommenden zu halten. Manchmal ist es ein Spiel, manchmal irritiert es, wenn es nur einen Tänzer gibt. Was soll's.

Im Ostwind ist das Stück Stoff, das heute zum ständigen Begleiter geworden ist, eine Wohltat. Vielleicht werde ich es im Winter 2022 vermissen, wenn mein Gesicht wieder schutzlos der eiskalten Luft ausgesetzt sein wird.

#### DOSSIER

#### Lachen

Lachen ist gesund - so heißt es. Aber stimmt das auch? Ein Lachforscher erklärt, warum wir Menschen lachen und warum gerade kleine Kinder noch viel mehr zu lachen haben als Erwachsene. Das Duo Camillo möchte Gelächter in die Kirche bringen, ebenso wie eine Clownin, die in der Nordkirche unterwegs ist. Hat die Bibel Humor und wer lacht darin? Eine Antwort darauf und mehr dazu lesen Sie auf Seite 4 und 5.

# Post von der Kirche

Der Kirchenkreis Mecklenburg hat 120 000 Briefe an Haushalte mit Mitgliedern verschickt

Parteien, Krankenkassen und Organisationen versuchen, mit ihren Mitgliedern in Kontakt zu kommen per Zeitschrift oder Brief. Dieses Modell hat nun der Kirchenkreis Mecklenburg ausprobiert: Zum Martinstag bekam jeder Haushalt mit Kirchenmitglied einen Brief. Nun wurde die Aktion ausgewertet.

VON MARION WULF-NIXDORF

Schwerin. Briefe vom Förderverein mit der Bitte um Spenden oder von der Gemeinde mit der Bitte um Kirchgeld sind Gemeindemitgliedern vertraut. Aber ein Brief von der Kirche ohne Bitte um Geld, ohne Erwartungen, dafür mit Aufmerksamkeit und Wertschätzung und Impulsen zum Nachdenken – das kam im November überraschend. Allen mecklenburgischen Haushalten, in denen jemand Mitglied der Nordkirche ist, hatte der Kirchenkreis so einen Brief geschickt.

"Die Kirchenpost möchte möglichst persönlich ausdrücken, dass wir uns freuen, dass die Menschen Mitglied der evangelischen Kirche sind, und zugleich vermitteln, welche Relevanz evangelische Überzeugungen für den persönlichen Alltag haben können", sagte Pressesprecher Christian Meyer bei der Auswertung der Aktion vor dem Kirchenkreisrat. Viele Gemeinden versuchten ohnehin, Kontakt zu ihren Mitgliedern zu halten. Aber das gelinge nur punktuell, nicht flächendeckend. Diesen Eindruck hätten die Pastoren in allen Konventen und die Regionalpastoren bestätigt, als ihnen das Projekt Kirchenpost vorgestellt worden war. Insgesamt hätten sie die Initiative daher sehr begrüßt.

Aus Sicht des Kirchenkreises sind vor allem langfristige Umwälzungen in der Gesellschaft ein Argument für die Aktion. "Durch den Trend zur Individualisierung schwindet die Bindungskraft zu Organisationen und Institutionen", erklärt Meyer. "Zu-



Zwischen Ostern und Himmelfahrt soll die zweite Kirchenpost in Mecklenburg verteilt werden.

dem lässt die Wahrnehmung der Relevanz einer Kirchenmitgliedschaft nach. Das heißt: Wir verlieren die Menschen, die wir nicht als Mitglied pflegen, sondern deren Mitgliedschaft wir einfach voraussetzen."

#### Kritische Anmerkungen und positive Resonanz

Die Kirchenpost sei ein Baustein, um neu in Kontakt zu kommen - vor allem mit Menschen, die kirchliche Angebote selten bis nie in Anspruch nehmen, mit ihrer Kirchensteuer aber mit finanzieren, wie Meyer sagt. Mit diesem Modell gäbe es bereits sehr gute Erfahrungen in der Partnerkirche in Bayern. Schon bevor die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) 2019 die Studie "Kirche im Umbruch - Projektion 2060" veröffentlichte, in der ein drastischer Rückgang der Gemeindegliederzahlen prognostiziert wird, hatte seit 2018 eine Arbeitsgruppe gemeinsam mit dem Amt für Öffentlichkeitsdienst der Nordkirche über das Thema Mitgliederbindung und Mitgliederkommunikation beraten.

Aus der Nordkirche nahmen die Kirchenkreise Ostholstein, Mecklenburg und Pommern an der Planung und Vorbereitung teil, der pommersche Kirchenkreis sei kurz vor Versenden der Kirchenpost aufgrund der Kosten ausgestiegen, so Meyer.

Rund 120 000 Haushalte wurden in Mecklenburg angeschrieben. 200 Rückmeldungen kamen, "zumeist mit kritischen Anmerkungen, aber

auch viel positiver Resonanz", berichtet Pressesprecher Meyer. Etwa 30 Angeschriebene bestellten die Kirchenpost ab. Die geringen negativen Reaktionen zeigten, dass die Aktion "überwiegend äußerst positiv aufgenommen und als gute Idee empfunden wurde", heißt es aus dem Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit des Kirchenkreisrates. Allerdings ist nicht bekannt, wie viele Menschen den Brief für Werbung hielten und ungelesen in den Papierkorb warfen.

Zwischen Ostern und Himmelfahrt soll es die zweite Kirchenpost geben. In Zeiten von Lockdown und schwierigen persönlichen Begegnungen gewinne die Aktion noch mal an Bedeutung, so Meyer. Pro Brief zahlte der Kirchenkreis 55 Cent - insgesamt 65 000 Euro.

#### **ZUM SONNTAG ESTOMIHI**

"... und die im Elend ohne

Obdach sind, führe

ins Haus'

Jesaja 58,7a



**ROLAND SPRINGBORN** ist Pastor im Ruhestand

und lebt in Greifswald.



**EINHAND-BETER** Eine Hand ist in Gottes Augen zu wenig. Deshalb ist er ungehalten, fast zornig gegenüber den Frommen. Sie berufen sich auf ihre Leistungen wie fasten, Entbehrungen auf sich zu nehmen und in Sack und Asche zu gehen. Alle Achtung davor.

Doch das ist leider nur die eine Seite. Ihre fromme Haltung spiegelt sich nicht in ihrem Verhalten zu anderen Menschen wider. Während sie die eine Hand zum Himmel heben, schlagen sie mit der anderen auf ihre Mitmenschen ein, gehen ihren Geschäften nach. Ihr Portemonnaie ist ihr empfindlichstes Körperteil. Da wäscht eine Hand die andere, aber keine wird sauber. Solche Einhand-Beter finden bei

Gott kein Wohlgefallen. Für ihn gehören Feiertag und Alltag, Herz und Hände, Gebet und Tun zusammen. Vieles bietet sich dafür im täglichen Leben an, wie Essen teilen, Kleidung geben, Obdach gewähren, Freiheit und Gemeinschaft schenken.

Das ist in der heutigen zermürbenden Zeit wichtig: Beide

Hände möchten beten, beide Hände helfen. Sie sind wie die beiden Riemen beim Rudern. Fehlt einer, drehe ich mich nur im Kreis um mich selbst. Wir sind am Beginn der Fastenzeit. Das Gebet und manche geübte Enthaltsamkeit möchten wir nicht nur (ver)sprechen, sondern

auch leben. Wo das geschieht, so lesen wir bei Jesaja, da wird es hell und heil und die Nähe Gottes erfahrbar, wenn er sagt: "Siehe, hier bin ich."

Einer, bei dem Herz und beide Hände zusammenkamen, war Johannes Daniel Falk. An diesem Sonntag ist sein 195. Todestag. Nachdem er vier seiner sieben Kinder durch eine Typhusseuche verloren hatte, gründete er in Weimar das "Rettungshaus für ver-

wahrloste Kinder". Den dort im Elend ohne Obdach aufgenommenen Kindern widmete er vermutlich 1815 das bekannteste Weihnachtslied der Welt "O du fröhliche, o du selige gnadenbringende Weihnachtszeit! Welt ging verloren, Christist geboren: Freue, freue dich, o Christenheit!" Siehe, hier bin ich. Gott ist da. Bleiben Sie behütet.

ANZEIGE



@ evangelische-zeitung.de/ez-app

**①** 0431/557799

2 MEINUNG

NR. 7 / 14. FEBRUAR 2021

#### KOMMENTAR



**VON WOLFGANG WEISSGERBER** 

#### Der Irrsinn hat Methode

Mit Donald Trumps »Fake News« ging es los. Nur wenige hunderttausend Menschen bei der Vereidigung? Papperlapp, es waren so viele wie nie zuvor, und wer etwas anderes behauptet oder gar mit Bildern belegt, der lügt.

Doch Trumps Dauer-Lügerei war fast harmlos im Vergleich zu den Äußerungen seiner glühenden Verehrerin Marjorie Taylor Greene, einer auch nach Ansicht vieler Parteifreunde durchgeknallten Kongressabgeordneten der Republikaner. Die evangelikale Anhängerin der Verschwörungsmythensekte QAnon behauptet allen Ernstes, jüdische Banker hätten die verheerenden Waldbrände in Kalifornien mit Laserkanonen aus dem All entzündet, um Platz zu schaffen für eine Hochgeschwindigkeitsbahntrasse.

Massaker an amerikanischen Schulen waren ihr zufolge nur gestellt, um Argumente für die Entwaffnung der Bürger zu bekommen. Niemals ist am 11. September 2001 ein Flugzeug ins Pentagon eingeschlagen, John F. Kennedy jr. haben die Clintons ermordet. Selbstredend begrüßte Greene einen Aufruf zur Ermordung von Nancy Pelosi, der Präsidentin des Repräsentantenhauses, und einen Tag nach Präsident Joe Bidens Vereidigung beantragte sie gegen ihn ein Amtsenthebungsverfahren, fand aber nicht einen einzigen Unterstützer.

Seltsame Sorgen hat auch die Stadtverwaltung von San Francisco. Statt sich um die wegen Corona geschlossenen Schulen zu kümmern, brütet sie über deren Umbenennung. George Washington soll als Namensgeber entfallen, weil er nicht nur erster US-Präsident, sondern auch Sklavenhalter war. Abraham Lincoln hat zwar die Sklaverei abgeschafft, aber auch den Bau der Eisenbahn nach Westen vorangetrieben. Das führte zur Vertreibung von Indianern, was ihn als Schulpaten diskreditiert. Senatorin Dianne Feinstein schließlich ist unwürdig wegen einer vor 40 Jahren gemachten Äußerung gegen die

gleichgeschlechtliche Ehe. Die hat übrigens auch Barack Obama noch 2004 abgelehnt, weshalb man ihm den Friedensnobelpreis eigentlich wieder aberkennen müsste. Auch die Werke der antiken Philosophen von Aristoteles über Sokrates bis zu Platon gehören demnach verbrannt, denn sie sahen die Sklaverei als Selbstverständlichkeit ihrer Zeit an.

Schauen wir nach Europa heute. Die Wahrheit gerät auch hier oft zur Nebensache. Der Kölner Kardinal Rainer Maria Wölki zum Beispiel hat sich nur widerwillig an die Aufklärung von priesterlichem sexuellem Missbrauch und dessen systematischer Vertuschung gemacht. Ein von ihm beauftragtes, offenbar unbequemes Gutachten hält er unter Verschluss. Eine neues soll her, wohl mit genehmeren Ergebnissen.

In Italien war die Halbwertszeit von Regierungen zwar schon immer besonders kurz. Doch mitten in der Corona-, der Impf- und der Wirtschaftskrise dem Land auch noch eine Regierungskrise zu bescheren, so ein Irrsinn ist mit der gewohnten politischen Folklore in Rom kaum noch zu erklären. Hier stellt ein ebenso ehrgeiziger wie unbeliebter Politiker, Ex-Premier Matteo Renzi, persönlichen Vorteil über die Interessen des Landes.

Man muss lange suchen, um Beispiele für ehrlichen Umgang mit unbequemen Wahrheiten zu finden. Ex-Kanzler Gerhard Schröder, der für die Hartz-Reformen sein Amt riskierte, ist so ein Fall - im Konflikt um den Kreml-Kritiker Alexej Nawalny und die Gaspipeline Nordstream 2 steht er jedoch für das Gegenteil. Erwähnen kann man neben Margots Käßmanns Haltung nach ihrer Alkoholfahrt auch die Evangelische Kirche in Deutschland. Dem Schatten, die Martin Luthers Tiraden gegen Juden und Türken auf die Reformation und deren 500-Jahr-Feiern 2017 warf, stellte sie sich selbstbewusst und demütig zugleich. Die Realität gibt jedoch wenig Anlass zu der Hoffnung, dass sich so etwas durchsetzt.



## Holland ist überall

**VON GERD-MATTHIAS HOEFFCHEN** 

Holland, ausgerechnet. Tausende sind dort auf die Straßen gestürmt. Sie haben randaliert, Geschäfte zertrümmert, Polizistinnen und Polizisten angegriffen. Und das in den Niederlanden, die im Ruf stehen, liberal und weltoffen zu sein.

Nun mag dieses Bild von den Niederlanden schon lange nicht mehr stimmen; spätestens seit den unappetitlichen Erfolgen von Rechtsaußen-Politikern wie Geert Wilders. Dennoch sollte man das Entsetzen über die Krawalle nicht vorschnell abtun. Sondern prüfen, ob sich dort eine Entwicklung zeigt, die schon viel weiter fortgeschritten ist, als weithin angenommen. Und ob dies auch für andere Orte gilt. Zum Beispiel für Deutschland. Und sich dann die Frage stellen: Was kann eine aufgeklärte, liberale Gesellschaft tun, um diese Entwicklung zu stoppen?

Es war eine auf den ersten Blick völlig wahllos zusammengewürfelte Truppe, die sich dort gegen die nächtliche Corona-Ausgangssperre zusammengerottet hatte. Junge Menschen, mit und ohne Migrationshintergrund. Vermeintliche Biedermänner und -frauen gesetzteren Alters. Berüchtigte Schläger und Hooligans. Und zwar nicht nur in Amsterdam, der Stadt, die anders tickt als der Rest des Landes. Sondern etwa auch in Urk, einem Fi-

scherort von bilderbuchhafter Beschaulichkeit, bekannt für seine strenggläubigen reformierten Kirchgänger.

Man darf also vermuten: Es war ein Gebräu aus vielen Zutaten, das dort hochkochte. Frust über Corona und über die daraus folgenden Einschränkungen. Stress und Aggressionsstau. Sorge um Kinder, Alte, Kranke; um den Verlust von Einkommen und sozialem Halt. Wut auf "die da oben". Und nicht zuletzt: die geschickte Kaperung all dieser Befindlichkeiten durch Rechtspopulisten. Die hatten im Vorfeld zum "Kampf für die Freiheit" aufgerufen.

Lange ist diese Entwicklung zwar gesehen, aber selbst von Fachleuten nicht in voller Tragweite erkannt worden: Es droht eine grundlegende Spaltung der Gesellschaft. In den USA hat dieses Auseinanderdriften mittlerweile einen Bürgerkrieg in den Bereich des Denkund Sagbaren gebracht. Sicher, in dem "Land der unbegrenzten Möglichkeiten" sind Millionen von Feuerwaffen in Privathand zum Einsatz bereit. Das kann Krawalle und Unruhen in eine viel gewaltsamere Größenordnung katapultieren.

So dramatisch ist die Lage in Deutschland oder den Niederlanden Gott sei Dank nicht. Aber die dahinterstehende Spaltung der Gesellschaft ist hierzulande gar nicht so sehr anders: Die Menschen leben in vollkommen unterschiedlichen Welten. Und sie haben kein Interesse mehr daran, mit der anderen Seite klarzukommen. Sie verteufeln einander. In der Paarberatung würde man sagen: Das ist der Anfang vom Ende.

Was also tun? Es klingt banal. Aber es gibt nur einen Weg: dem Anderen zuhören; ihn oder sie verstehen wollen. Und dann erst reden. Das mag eine Balance auf schmalem Grat sein. Die Hartgesottenen kann man nicht mehr erreichen. Hier gilt es zu widerstehen.

Aber nicht alle sind beinharte Rassisten oder Nazis. Hier können verständiges Zuhören und behutsame, aber klare Rede zumindest eine Behelfsbrücke bilden, um den Kontakt zur anderen Seite nicht abreißen zu lassen. Und dann werden vielleicht Standpunkte klarer. Probleme deutlicher. Und man kann reden über die wachsenden Unterschiede zwischen Arm und Reich. Über Angst vor "Fremden". Warum Muslime und Juden genauso Gottes Familie sind wie wir.

Ist das blauäugig? Anstrengend? Aussichtslos?

Mag sein. Aber was wäre die Alternative? Mit den Schultern zucken – und sich mit Waffen für einen Bürgerkrieg eindecken?

#### BRIEFE AN DIE REDAKTION

# Recht der Kinder auf Entwicklung

#### Ausgabe Nr. 5, Seite 7, "Kinderrechte. Kritik am Gesetzentwurf", Egon Peus. Bochum

"Kinderrechte" im Grundgesetz -(...) - der Kompromiss der Koalitionsparteien erfährt Kritik. (...) Etwa wegen der Gefahr, zeitgeistigen Staatseinfluss gegen auch religiöse Erziehungsvorstellungen der Eltern in Stellung zu bringen. Bisher wird aber eines nirgendwo erwähnt: Das Bundesverfassungsgericht verwendet den Begriff "Kind" durchaus. So etwa in seinem Urteil vom 28. Mai 1993 (2 BvF 2/90 und 4, 5/92, BVerf-GE 88, 203, https://www.servat. unibe.ch/dfr/bv088203.html). Die Schutzbedürftigen, die nach dieser Entscheidung schon vor ihrer Geburt an der Unantastbarkeit der Menschenwürde nach Artikel eins Grundgesetz teilhaben, nennt das Gericht im Zusammenhang mit der

Abtreibung "Kind", so hervorgehoben etwa gleich in den Leitsätzen 3,7 und 11. Dann sollte man durchsetzen, dass (...) nach Satz 3 des Ergänzungsvorschlags gehandelt wird: "Der verfassungsrechtliche Anspruch von Kindern auf rechtliches Gehör ist zu wahren." Ernst genommen, wäre darauf zu drängen, dass Ungeborene erst gehört und um Zustimmung ersucht werden müssen, bevor sie im Mutterleib zerstückelt, abgespritzt oder vergiftet werden sollen. (...)

# Atomwaffen endlich abschaffen

# Ausgabe Nr. 6, Seite 3, "Vom Segen des Staunens", Gisela Luu, Frankfurt am Main

Andrea Seegers Gedanken zum Segen des Staunens ließ ich so gerne auf mich wirken (...). Gerne nahm ich sie zum Anlass für einen kleinen

Staunens-Rundgang durch die Wohnung. (...) Und dann blieb mein Blick auf etwas anderem in tiefem Rot hängen: Ein Papier-Kranich (...). Dieses Zeichen der japanischen Friedens-Bewegung, mit dem an die Opfer der Atombombenangriffe auf Hiroshima und Nagasaki gedacht wird. (...) Vieles, was unsere Augen eben nicht sehen können, existiert weiterhin und kann uns doch nur zum "Uns-Wundern" bringen: Dass wir Menschen es noch immer nicht geschafft haben - nach nun 75 Jahren des Elends, das mit der Atomkraft angerichtet worden ist, diese sündhaften Waffen endlich abzulegen und uns der Gefahren, die das seit einigen Jahren wieder in Fahrt gebrachte weltweite Wettrüsten heraufbeschwört, rechtzeitig bewusst zu werden. Bleibt zu hoffen, dass wir Menschen unsere Kreativität anstrengen und doch noch zur Einsicht kommen, bevor wir die

Schöpfung und unsere Mitmenschen vollends zerstört und des Lebens beraubt haben werden. (...)

#### Klimawandel muss gestoppt werden

#### Zur Berichterstattung über den Klimawandel und Klimaschutz, Tork Poettschke, Dortmund

Nun ist er also da, der späte Wintereinbruch (...). Jesus wurde in so einer Nacht geboren. Ein Indiz mehr für den (nicht rückgängig zu machenden?) Klimawandel, welchen es mit aller Vehemenz zu bekämpfen gilt. Die Sommer sind aufgrund des überhöhten CO<sub>2</sub>-Ausstoßes und dem damit ansteigenden Ozongehalt unvorstellbar heiß, lang und trocken. Aufgrund dessen vertrocknen die Böden. Und selbst wenn es in Herbst oder Winter genügend Niederschlag gibt, ist die Erde aufgrund der Übertrocknung und da-

raus resultierenden Härte nicht mehr in der Lage, Feuchtigkeit, Nährstoffe aufzunehmen. Die Folge sind steigende Pegelstände etwa an Rhein und Ruht, was zu Hochwasserkatastrophen führen kann, sowie Pflanzen- und Waldsterben. Im Winterchaos wie ietzt erfriert dann noch die verbliebene Flora und Fauna. Wir müssen dringend dafür Sorge tragen, dass der fortschreitende Klimawandel gestoppt wird. Die Pandemie bietet da einen Ansatzpunkt: weniger Flugreisen, ausbleibender Berufsverkehr etc. Auch Digitalisierung frisst Ressourcen. Indes kommt die Welt besser mit ihr klar ...

• Wir in der Redaktion freuen uns über Leserbriefe zu Beiträgen in unserer Zeitung, auch wenn sie nicht der Meinung der Redaktionsmitglieder entsprechen. Wir behalten uns aber bei Abdruck sinnwahrende Kürzungen vor.

GLAUBE 3 NR. 7 / 14. FEBRUAR 2021

# Jetzt auch noch fasten?

Verzicht scheint das zu sein, was wir am wenigsten brauchen in der Corona-Zeit. Aber Fasten heißt mehr als Weglassen

Seit Monaten verzichten die Menschen. Auf Theater und Konzerte, auf Sport, Gemeindegruppen, sogar auf Gottesdienste. Die Fastenzeit inmitten des Corona-Lockdowns erscheint da fast unzumutbar. Aber es geht ums Mitleiden und um Kraftquellen, um diese Wüstenzeit zu überstehen.

**VON STEPHAN CEZANNE** 

Ist es eine Überforderung, vielleicht sogar Zumutung? Die christliche Fastenzeit 2021 findet inmitten des Corona-Lockdowns statt. Seit Monaten kein Restaurantbesuch, der nächste Shopping-Bummel oder das Fest mit Freunden nicht in Sicht, ganz abgesehen von existenziellen Ängsten und Sorgen vieler Menschen.

Soll man wirklich zusätzlich auf Fleisch, Alkohol, Nikotin, Fernsehen oder Süßigkeiten verzichten? Freiwillig? s,,Corona ist inzwischen zu einer zehnmonatigen Übung geworden, mit Leid, Verlust und Angst umzugehen – wir haben mehr als genug gefastet", räumt die Hannoveraner Pastorin und "Zeit"-Kolumnistin Hanna Jacobs ein. Mit anderen Theologinnen und Theologen wirbt sie für eine etwas andere Passionszeit 2021.

#### Passionszeit als seelische Stütze erleben

"Wir verzichten seit Monaten auf so viel: Ausgelassenheit, Kulturveranstaltungen, Berührungen, Kneipenbesuche. Jetzt auch noch für sieben Wochen auf ein bestimmtes Lebensmittel zu verzichten, würde am geistlichen Sinn des Fastens völlig vorbeigehen", sagt Jacobs. Sie vermutet, dass in diesem Jahr weniger Menschen im traditionellen Sinne fasten werden.

Die Monate der Corona-Pandemie seien ohnehin eine Zeit des Rückzugs, sagt der evangelische Pfarrer Andreas Hoffmann aus Frankfurt am Main: "Wir sind in Klausur." Wie Mönche im Kloster machen viele Menschen jetzt eine Erfahrung von Entsagung und Askese, sagt der ausgebildete geistliche Begleiter. "Rückzug ist etwas, was hart, aber auch wichtig ist."



Was kann helfen, den Blickwinkel zu verändern und neue Spielräume zu entdecken? Die Fastenaktion "7 Wochen ohne" bietet Impulse und Austausch in einer Zeit, in der das Leben festzustecken scheint.

Für die evangelische Theologin Susanne Breit-Keßler kann die Fastenzeit gerade während der Corona-Pandemie eine seelische Stütze sein. Seit 1983 lädt die evangelische Kirche zur Fastenaktion "7 Wochen Ohne" ein. In diesem Jahr steht die Aktion zwischen dem 17. Februar (Aschermittwoch) und dem 5. April unter dem Motto "Spielraum - Sieben Wochen ohne Blockaden". Sie solle dazu beitragen, "dass Menschen mehr Weite in ihrem Leben entdecken und Enge hinter sich lassen", sagt die frühere Münchner Regionalbischöfin und Kuratoriumsvorsitzende der Initiative.

Fasten sei keine moralische Angelegenheit, betont Breit-Keßler: "Es und große Freiheiten für sich zu entdecken. Wo und wie kann ich

mich neu und anders als bisher entfalten?" Das diesjährige Motto "Spielraum" solle auch für eine Zeit stehen, "in der ich nachdenke, wie die Menschen dieser Welt miteinander verbunden sind und was man selbst zu einer Globalisierung der Herzen beitragen kann".

In der Fastenzeit vor dem zweiten Corona-Ostern, fügt die evangelische Theologin Jacobs hinzu, geht es nicht um einen Beweis "der eigenen Willensstärke, nicht ums Durchhalten und auch nicht um Kalorienreduktion, sondern darum, sich zu besinnen und das Leiden nicht aus dem Sinn und Blick zu verlieren". Es gehe darum, "das bedeutet vor allem, kleine Fluchten nen". Daher redeten Protestantinnen und Protestanten lieber von Passionszeit als von Fastenzeit.

Fastengruppen und Gesprächskreise müssen in diesem Jahr meist digital stattfinden, per Videokonferenz, über WhatsApp oder E-Mail, wie es die Aktion "7 Wochen Ohne" anbietet. Pfarrerin Jacobs will in ihrer Gemeinde in Hannover die Passionszeit auf diese Weise gestalten. Ein digitaler Adventskalender sei bereits gut angekommen und habe gezeigt: "Auch 80-Jährige fühlen sich via Smartphone mit anderen verbunden und beherrschen diese Kommunikationsform oft erstaunlich gut."

Breit-Keßler sagt: "Wir sind inzwischen alle fit in Videokonferenzen. In ihnen kann man sich gut über eigene Erfahrungen austauschen. Dazu rate ich, per Mail Rundbriefe zu schreiben – eine fängt an, ein anderer fügt etwas hinzu und so weiter." Solche Briefe könne man sich aufheben und überdenken.

Gerade dieses Jahr, sagt Jacobs, eigne sich gut für die Fastenzeit, "weil sie letztlich ein gewohntes Ritual ist, mit der die Zeit strukturiert wird und weil man dieses Jahr auch mehr Zeit hat, die ganzen Fastenkalender und -mails zu lesen". In der Passionszeit 2021 könne es darum gehen, "nach den eigenen Kraftquellen zu suchen, um Wüstenzeiten zu überstehen, so wie Jesus die 40 Tage in der Wüste überstanden hat, ohne verrückt zu werden". Vielleicht könne man die Passionszeit in diesem Jahr begehen, ohne auf bestimmte Lebensmittel zu verzich-

Während eines solchen Rückzugs - ob freiwillig oder angeordnet - könnten freilich Ängste, Verdrängtes sowie andere Gefühle nach oben kommen, gibt der Theologe Hoffmann zu bedenken: "Das passiert jetzt natürlich ganz viel: Die Nerven liegen blank,

wir starren auf die Nachrichten. Wie schlimm wird es denn noch?" Da müsse man aufpassen, nicht in den Sog des Negativen zu geraten. Daher solle man jetzt laut Hoffmann "seine Dämonen und schweren Gedanken liebevoll anschauen, willkommen heißen, aber auch loslassen". In dieser Weise könne die Fastenzeit gerade in der Corona-Krise "ein Weg zur Seelenruhe" werden.

Die Fastenaktion "7 Wochen Ohne" wird mit einem Gottesdienst eröffnet am Sonntag, 21. Februar, 9 Uhr, in der Johannesgemeinde im hessischen Eltville-Erbach. Das ZDF überträgt live. Materialien zur Fas tenaktion wie den Tageswand- und Tagestischkalender gibt es unter www.7-wochen-ohne.de.

# Verschiedene Aktionen begleiten durch die Fastenzeit

Die Fastenzeit steht vor der Tür. Wer eine Fastenaktion sucht, hat mehrere Möglichkeiten -es gibt viele Angebote neben der Aktion der evangelischen Kirche (siehe oben). Hier eine kleine Auswahl.

 Der ökumenische Verein "Andere Zeiten" bietet zwei Aktionen zur Begleitung durch die Fastenzeit an. Die wöchentliche Briefaktion "7 Wochen anders leben" nimmt Erfahrungen und Fragen Fastender auf. Teilnehmer erhalten eine Broschüre mit Informationen rund um die Fastenzeit und dann sieben Mal Post. Die Briefe sollen Aufmunterung schenken, wenn das Fasten oder der Alltag schwerfallen. Eine biblische Geschichte, Cartoons und berührende Gedichte unterstützten beim Durchhalten.

Das zweite Angebot ist der Fasten-Wegweiser "wandeln" in Buchform. Im Mittelpunkt der täglichen Impulse stehen Gedichte und Texte, Cartoons und Illustrationen, die Geist und Seele ansprechen. Sie sollten zum Nachdenken und Schmunzeln einladen und dazu anregen, eigene Ideen und Impulse aufzuschreiben.

Die Teilnahmegebühr für die Aktion "7 Wochen anders leben" beträgt 10,50 Euro inklusive Versandkosten. Das 120-seitige Paperback-Büchlein "wandeln. Mein Fasten-Wegweiser" kostet 7 Euro (zzgl. Versand). Informationen und Bestellung im Internet: www.anderezeiten.de, per E-Mail: info@anderezeiten.de oder Telefon: (040) 47 11 27 27.

 Zur Aktion Klimafasten rufen die evangelischen Landeskirchen und katholischen Bistümer auch in diesem Jahr wieder auf. Die Aktion steht unter dem Leitwort "Soviel Du brauchst ...". In der am 17. Februar beginnenden Fastenzeit sollen alle Menschen, die sich um Klima und Umwelt sorgen, besonders ihren Wasserverbrauch überprüfen und hinterfragen, wie in Dortmund jetzt die Evangelische Kirche von Westfalen mitteilte.

Informationen und Materialien stehen auf der Internetseite www. klimafasten.de bereit. Dort sind spirituelle Texte, Infobroschüren und Gebetstexte abrufbar. Wochenthemen befassen sich etwa mit Energie-Sparmöglichkeiten oder einem bewussten Umgang mit digitalen Medien. Eine gedruckte Broschüre kann bei den teilnehmenden Bistümern und Landeskirchen bestellt werden.

"Freiheit. Auf dem Weg..." heißt die Fastenaktion von einigen geistlichen Begleiterinnen und Begleitern und in der Meditation erfahrenen Menschen aus ganz Deutschland. Einer der Verantwortlichen ist Rainer Moritz, Pfarrer der Evangelischen Versöhnungs-Kirchengemeinde Rheda-Wiedenbrück. "Wir laden zu unserem fünften Projekt ein, um sich Zeit für Stille und inhaltliche Impulse zu nehmen. Stille schenkt eine Aus-

dem Weg entdecken können. Wir möchten dieses Thema aufnehmen und in einen weiten gesellschaftlichen und spirituellen Horizont stellen", sagt Rainer Moritz.

Eingeladen sind alle, die Lust haben mitzumachen. Wie intensiv jede und jeder einsteigen will, entscheidet man durch Auswählen der angebotenen Impulse. Die Verantwortlichen empfehlen, sich vier bis sechs Mal in der Woche für ungefähr eine halbe Stunde Zeit zu nehmen. Dazu gibt es für jede Woche eine geistliche Einleitung, eine Anregung zur Stille und Übungen zur Körperarbeit.

Zu Beginn jeder Woche (dienstags) kommt ein zweiseitiger Brief per Newsletter. Anmeldung dazu unter: www.projektfastenzeit.org. Dort auf den Button "Anmeldung zum Newsletter" klicken, Name und E-Mail-Adresse eingeben und Rückantwort bestätigen. Die Aktion ist kostenfrei. E-Mail für Rückfragen: projektwds@t-online.de.

zeit, in der Menschen Freiheit auf 🔹 Digitale Fastenexerzitien für einen nachhaltigen Glauben: Entschleunigung durch Gebet und Frömmigkeit – so lautet eines der Ziele der Initiative "anders wachsen". Zur Fastenzeit bietet "anders wachsen" an, dies in den Alltag zu integrieren - mit täglichen Andachten, die man über WhatsApp oder Threema empfangen kann. Dabei geht es um eine kurze tägliche Einheit, die einen für fünf bis zehn Minuten aus dem Arbeitsund Alltagsleben herausnimmt neu auf Gott ausrichtet.

> Zusätzlich zu den täglichen Andachten besteht das Angebot, sich einmal in der Woche mit den anderen Teilnehmenden zu vernetzen und auszutauschen.

Anmeldung für die kostenfreie Aktion über WhatsApp oder Threema (Threema ID: HY7CYE-XA) bei der "anders wachsen"-Referentin Juliane Assmann: (0151) 62732673. Informationen im Internet: www.anderswachsen.de. KNA/UK 4 DOSSIER NR. 7 / 14. FEBRUAR 2021

#### **STICHWORT**

#### Lachen

Lachen ist ein angeborenes emotionales Ausdrucksverhalten des Menschen, das nicht nur, aber vor allem in der Gemeinschaft mit Mitmenschen seine Wirkung entfaltet. Es ist durch typische Lautäußerungen und eine stoßartige Ausatmung gekennzeichnet und unterscheidet sich dadurch deutlich vom bloßen Lächeln, bei dem sich nur der Gesichtsausdruck verändert. Lachen ist eine Entlastungsreaktion nach überwundender Gefahr, eine Reaktion auf komische Situationen oder auch ein Abwehrmechanismus gegen Angstzustände. Die Wissenschaft, die sich mit dem Lachen beschäftigt, ist die Gelotologie. EZ

## Eine Typologie des Lachens

Die einen lachen laut, die anderen quietschend, manche mit vollem Körpereinsatz oder allein im Keller. Wie lachen Sie? Eine nicht ganz ernst gemeinte Darstellung der häufigsten Lach-Typen.

**VON STEFANIE BOCK** 

#### Von-früh-bis-spät-Lacherin:

Ganz egal ob es regnet oder stürmt, das Wetter in uns drin ist wichtiger als das Wetter vor der Tür. Das ist Ihr Lebensmotto. Sie lachen allen Stress weg und sagen sich selbst: Ich lache nicht, weil ich lustig sein will, nein, ich will in mir selbst ruhen und nett zu meinen Mitmenschen sein.

#### Körper-Lacher:

Wenn Sie lachen, gerät Ihr Körper in Bewegung. Sobald der erste Ton über Ihre Lippen flutscht, klatschen Sie schwungvoll in die Hände. Eindrucksvoll beherrschen Sie die Kunst, Körper und Geist im Rhythmus Ihres Lachens zu steuern macht fast so fit wie Joggen.

#### **Herzhafte Lacherin:**

Wenn Sie lachen, reißen Sie alle in Ihrer Nähe mit. Sie lachen aus voller Lunge, Ihr Mund weit offen, Ihr Lachen ist ehrlich, lauthals und ansteckend. Die anderen haben schon längst vergessen, wie der Witz ging oder was überhaupt gesprochen wurde. So sieht pure Freude aus!

#### Die unsichere Lacherin:

Zart, fast ängstlich wirken Sie, wenn Sie lachen. Mit Freude hat das nicht wirklich was zu tun. Meist sind Sie beim Lachen ein wenig nervös. Sie haben aber auch das Talent, in Fettnäpfchen zu treten.

#### Die schrille Lacherin:

Okay, Ihre Freunde müssen mit Ihnen ganz stark sein. Nicht nur die Fensterscheiben drohen zu zerbersten, wenn Sie erst mal in Fahrt kommen. Auch die Gesichtszüge Ihrer Freunde entgleiten leider jedes Mal. Und all das liegt einzig und allein an dem Ton Ihres Lachlautes: halb Frosch, der den Eiskanal heruntersaust, halb Klarinette mit Rohrverstopfung. Hoch, höher und noch höher, so klingt Ihr Lachen.

#### **Keller-Lacher:**

War das jetzt witzig? Echt jetzt? Ja, schon klar: Lachen ist nicht Ihr Ding. Zumindest nicht, wenn Sie unter Menschen sind. Macht aber nichts, Ihre Freunde wissen Sie dennoch zu schätzen und geben nicht auf, Ihnen früher oder später einen herzhaften Lacher zu entlocken. Wird aber vermutlich eher später gelingen.

# Kitzeln ist wie ein Scheinangriff

Kulturwissenschaftler Rainer Stollmann über die Ursachen des Lachens

Kinder lachen wesentlich häufiger als Erwachsene, weil die Welt für sie noch voller Überraschungen ist. Was Frauen und Männer tun können, um dennoch Grund zum Lachen zu haben, erklärt der Lachforscher Rainer Stollmann im Interview mit Renate Haller.

Herr Stollmann, warum lachen wir?

Rainer Stollmann: Weil wir gekitzelt werden. Das Kitzeln an der Körperhaut ist der Ursprung des Lachens. Das haben unsere Vorfahren vor acht Millionen Jahren - also die Vorfahren von Menschenaffen und Menschen – bei der Fellpflege erfunden. Es war für lange Zeit der einzige Grund fürs Lachen, und bei den Tieren ist das auch heute noch so. Aber die Menschen haben Geist und können deshalb das Kitzeln und das Lachen von ihrem Körper lösen. Alles, worüber man sonst lacht - wie Witze, Komik, Clowns -, kitzelt an geistigen, seelischen, moralischen oder sonstigen Häuten. Haut ist hier eine Metapher für Zusammenhang. Die Haut ist der erste Zusammenhang, in dem wir wohnen. Dazu kommen dann andere, familiäre, moralische, politische Zusammenhänge. Alle diese Häute haben ihre schwachen Stellen, an denen gekitzelt werden kann.

Kinder lachen ständig, Erwachsene viel weniger. Warum ist das so? Das liegt daran, dass für Kinder die Welt neu ist und dass sie permanent etwas Überraschendes sehen, was sie nicht kennen. Das Kitzeln ist wie ein Scheinangriff, insofern ist es

eine Überraschung: Was macht meine Mutter da? In jedem Lachen, in jedem Witz, in jeder Pointe steckt etwas Überraschendes, auch in dem, was der Clown macht.

#### Manche Menschen lachen nie, sie leiden unter Gelotophobie. Was genau bedeutet das?

Das ist eine im Altertum schon bekannte Beeinträchtigung, von einer Krankheit würde ich nicht sprechen. Ich glaube, es ist im Wesentlichen eine Angst vor dem Lachen, vor dem Kontrollverlust, denn man verliert beim Lachen tatsächlich die Kontrolle über den Körper.

#### Kann man sich vornehmen, mehr zu lachen, es quasi lernen?

Ich glaube schon, dass das geht. Der einfachste Weg ist, sich mit Menschen zu umgeben, die lustiger sind als man selbst. Wenn man etwa Komödien im Kino sieht, dann sind die immer lustiger, als wenn man sie zu Hause sieht. Denn das Lachen der anderen steckt an, man



Witze treffen auf eine Angst des Menschen, sagt Rainer Stollmann.

will dann diese Lustquelle auch genießen. Anstecken ist hier noch einmal etwas anderes als das Kitzeln. Es hängt damit zusammen, dass der Mensch ein empathisches Wesen ist und sich in andere einfühlen kann, das zeigt sich auch, wenn man sich von der Traurigkeit eines anderen beeinflussen lässt. Aber man spricht nur beim Lachen von Ansteckung. Das hängt wohl damit zusammen, dass der Mensch, wie der Philosoph Friedrich Nietzsche sagt, ein ewiger Lustsucher ist. Und da ist Lachen nun mal attraktiver als Traurigkeit.

#### Es gibt Menschen, die lachen über Blondinenwitze, bei anderen müssen es Häschenwitze sein. Ist das Geschmackssache oder gibt es eine Voraussetzung für einen guten Witz?

Ein guter Witz hat eine Pointe und trifft auf eine Angst im Menschen. Lachen ist dazu da. Angst aufzulösen, es ist das natürlichste Mittel gegen die Angst. Die ist oft tief verborgen und dem Menschen nicht bewusst. Von 100 Witzen beschäftigen sich etwa 30 mit dem Tod, und davor haben wir alle ein bisschen Angst. Häschenwitze sind verkleidete politische Witze in der DDR. Der schönste und kürzeste, den ich kenne, ist: Kommt Häschen ins Lokal. Fragt der Ober: Was darf's sein? Häschen: Jägerschnitzel. Sie brauchen nur an die Jagdleidenschaft der DDR-Oberen zu denken, da haben Sie das Politische daran.

Auf welche Angst treffen die Blondinenwitze?



Lachen sieht bei jedem anders aus. Es ist belebend und sch

Sie treffen die Angst von Machos und Patriarchen vor der Emanzipation der Frau. Sie machen die Frauen dumm, damit sie keine Angst mehr haben müssen. Etwa 95 Prozent der Blondinenwitze sind auch keine Witze, sondern reine Aggressivität.

Haben sich die Menschen im Mittelalter auch schon Witze erzählt? Laut Lexikon gab es die erste Witzesammlung in Athen etwa 400 vor Christus. Wenn Sie aber reinschau-

# Clown ohne Pappnase

Pastorin Gisela Matthiae erprobt Kinderspiele und die Grenzen des Humors

ter stecken Reflexion, Arbeitsstunden und die Grundhaltung eines Clowns.

VON CATHARINA VOLKERT

Gelnhausen. In ihrem Mund ist eine Hostie, eine Abendmahlsoblate. Zunächst nimmt sie sie bereitwillig hin, schaut freudig erwartungsvoll, bis sich ihr Mund langsam verzieht. Trocken und klebrig scheint die Oblate nun zu werden und an der Innenseite ihrer Wange zu haften. Flink fährt sie mit ihrer Zunge darüber. Ihre Wange wölbt sich von außen.

Das ist Frau Seibold - und Frau Seibold ist eine Rolle von Gisela Matthiae: Theologin, Pastorin, Clownin. Eine Frau, deren Gesicht spiegeln kann, wie eine Oblate langsam auf der Zunge schmilzt. Am Ende ist der Mund so trocken, dass auch das Schlückchen Wein nicht mehr hilft. All das geschieht mit heiligem Ernst, vor den Augen des Publikums.

Frau Seibold gibt es seit mehr als 20 Jahren, berichtet Gisela Matthiae am Telefon. Frau Seibold habe eine "1a-Ehrenamtskarriere hingelegt", ist kirchlich bestens sozialisiert, neugierig und aufgeschlossen, "eine Lernende", so Matthiae. Frau Seibold ist ein Clown ohne Pappnase und Verkörperung zahlreicher Erfahrungen von Gisela Matthiae.

Ein Clown ist für sie wie ein Kind. "Eine närrische Figur, die wach ist und ausprobiert. Sie kann auch würde niemals "Ja und Amen" sagen, sondern "oooh" und "aaaah" – und dabei den ganzen Körper sprechen lassen: weit aufgerissene neugierige Augen, winzig klein gekrümmt. "Der Clown ist ein sinnliches Wesen", sagt Gisela Matthiae. Er staune viel. Wie die Menschen, über die es in den Evangelien heißt: "Sie staunten und wunderten sich sehr." Wenn Gisela Matthiae ausprobiert wie ein Kind, geht sie beim Spaziergang plötzlich in Schlangenlinien. Oder schleudert einen Schneeball auf den Balkon ihrer Nachbarin.

Aber auch ein Clown braucht eine Ausbildung - und die beendete Matthiae 1996 am Bodensee, während sie regelmäßig mit der Bahn nach Hamburg reiste, um dort in der Praktischen Theologie über Gottesbilder und neue Metaphern für Gott zu forschen. Als sie schließlich auf die "Clownin Gott" stieß, fiel es ihr "wie Schuppen von den Augen". Ein schiefes Bild, das befreit. Und zum Titel ihrer Doktorarbeit wurde.

Sie war zunächst Clownin und Pastorin und Theologin gleichzeitig, schildert Gisela Matthiae. Gemeindepastorin bei Stuttgart, Studienleiterin - und daneben ihre Tätigkeit als Clown. Auf Bühnen und Seminaren beispielsweise. Bis sie sich 2014 vollständig selbstständig machte, um Kirche und Diakonie noch mehr in Sachen Humor zu schulen.

"Humor bedeutet, dass man Dingen, die unangenehm sind, ins Auge als Haltung im Beruf sensibilisiert etwa in der Altenpflege. Genau dort, wo es um Körper, Scham und Entgrenzung geht. Matthiae berichtet von einer Teilnehmerin, die eine Dame an ihrem Arm zur Toilette begleitete - durch einen langen Flur. Die Dame hatte Blähungen. "Die Türen quietschen heute ganz schön", sagte die Pflegerin schlagfertig. Und die Dame an ihrem Arm sagte ebenso schlagfertig: "Und zwar immer nur, wenn ich an ihnen vorbeigehe."

Gisela Matthiae klingt fröhlich, wenn sie davon erzählt. "Ein humorvolles Lachen zeichnet sich darin



Clownin Gisela Matthiae alias Frau Seibold.

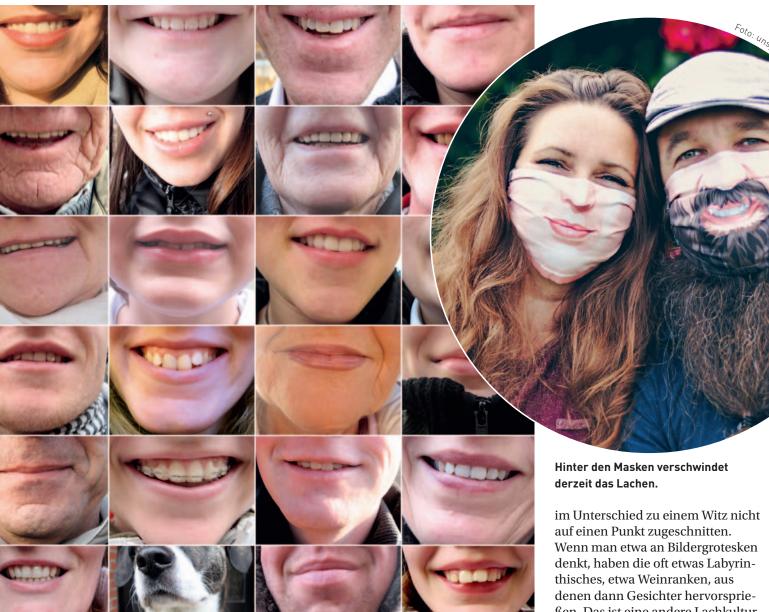
Wenn sie spielt, spielt ihr ganzer scheitern", erklärt sie. "Man lässt sich blicken kann", sagt Gisela Matthiae. aus, dass man miteinander lacht", Körper. Gisela Matthiae bringt die die Stimmung nicht vermiesen, son- Darum gehe es etwa in ihren Semi- sagt sie. Ihr Test sei die Frage, wer eigentlich über wen und mit wem lachen würde. Und: Ist das ein Auslachen? Ein hämisches Lachen? Sarkastisch? Lachen Mitarbeiter über ihren Vorgesetzten - oder umgekehrt? Lachen ist auch Macht.

> Gisela Matthiae möchte Menschen zum Lachen bringen. Bis es so weit ist, bedeutet das Lachen der anderen Arbeit für sie. Sie bekommt Anfragen zu Kirchentagen, Seminaren, Mitarbeiter-Dankesfesten, Podiumsdiskussionen - und macht sich zunächst ein Bild davon. Wie ist das Publikum? Worum geht es? "Mit diesen ersten Bildern improvisiere ich dann", erzählt Gisela Matthiae. Sie miete sich dafür einen Proberaum etwa in einer Kirchengemeinde, "der ist günstig". "Ich probiere, schreibe auf, probiere weiter", sagt sie. Mimik, Körpersprache, Gesang, ihre Figuren sprechen auf viele Arten. Frau Seibold kann hochkonzentriert mit großen Schritten über die Bühne schreiten - und das Publikum lacht.

> "Ich bin auf das Publikum angewiesen, ich brauche die Resonanz", sagt Gisela Matthiae. Sie reagiert auf Zwischenrufe, verändert ihr Programm. Und die Pastorin? Verkündet Frau Seibold, wenn sie unterwegs ist in Sachen interreligiöser Dialog und vom sonntäglichen Fasten berichtet - das sich mit einer Oblate auf ihrer Zunge abspielt? "Ja", sagt Gisela Matthiae. "Aber es kommt nicht so rüber."

> Mehr Infos auf www.clownin.de und www.kirchenclownerie.de.

DOSSIER 5 NR. 7 / 14. FEBRUAR 2021



nüttet Glückshormone aus - Lachen ist also wirklich gesund.

en, haben von 29 Witzen 27 keine Pointe. Richtig ist, dass der Witz eine städtische Erfindung ist und mit der Aufklärung zu tun hat, er ist eine relativ neue Erfindung des 18. Jahrhunderts.

Witz kommt von Wissen. Tatsächlich hätte ein Bauer im 16. Jahrhundert einen Witz nicht verstanden, weil er keinen Sinn für eine Pointe hatte. Im ganzen Eulenspiegel dem Epos der Bauern gegen die Städter - gibt es keinen einzigen Witz. Auch die großen Komiker

unserer Zeit machen übrigens nicht viele Witze. Loriot hat im strengen Sinn von Pointe keinen einzigen Witz gemacht. Helge Schneider marschiert um die Pointen herum, selbst wenn sie auf der Straße liegen.

#### Worüber lachen wir bei Loriot und Helge Schneider?

Über Situationskomik und über das Groteske. Das ist auch der Schlüsselbegriff für die Lachkultur der früheren Bauern. Das Groteske ist

ßen. Das ist eine andere Lachkultur als die des Witzes.

#### Einen Klassenclown gibt es überall. Warum versuchen Menschen, witzig zu sein?

Dazu gibt es eine interessante Studie. Zwei Pädagoginnen sind vor einigen Jahren in die Schulen gegangen und wollten herausfinden, wer der Anführer in einer Clique ist. Ihre These war, dass es entweder die Schlauesten oder die Stärksten einer Gruppe sind.

Herausgefunden haben sie aber, dass es meistens die Lustigsten der Clique sind. Menschen sind Glücksucher und folgen dem Lustprinzip, nämlich demjenigen, der uns am besten unterhält.

> Angeblich ist lachen gesund. Was passiert im Körper? Lachen ist eine allgemeine

Bewegung, der Blutdruck steigt, Endorphine, also Glückshormone, werden ausgeschüttet, es wird alles belebt. Lachen ist aber kein Reflex, wie es oft heißt. Der Reflex auf Kitzeln, auf den Scheinangriff, ist eine Fluchtbewegung. Wenn man jemanden am Fuß kitzelt, zieht der ihn weg. Erst wenn man den Fuß leicht festhält, entsteht Lachen, es ist der Bruch des Schutzreflexes,

eben auch ein Scheinangriff. Die nervöse Energie, die in den Reflex strömt, kann sich nicht verausgaben, weil der Reflex verhindert wird. Sie geht dann in das Zwerchfell, und das bringt den ganzen Körper zum Wackeln. Eigentlich soll das Zwerchfell den Körper beim Atmen unterstützen, beim Lachen wird es im Grunde missbraucht. Man kann deshalb auch nicht zu lange lachen, es tut sonst

#### Über was lachen Sie?

Ich lache am meisten mit meinen Enkeln. Kleine Kinder zeigen uns auf sehr liebenswürdige Weise die Naivität, die wir selbst verloren haben. Sie sehen die Welt oft so verblüffend anders, als wir es gewohnt sind. Und natürlich stecken sie uns an, weil sie selbst so viel lachen.

Der Kulturwissenschaftler Rainer Stollmann ist Hochschuldozent i.R. der Universität Bremen. Habilitiert hat er sich 1995 über "Natur und Kultur des Lachens".

## Wenig Lachen viel Humor

In nur wenigen Bibelstellen kommt das Lachen vor, doch die Heilige Schrift steckt voller Humor.

VON TILMAN BAIER

Es ist noch gar nicht so lange her, da war selbst das aus früheren Zeiten überlieferte "heilige Osterlachen" in unseren evangelischen Kirchen verpönt. Noch in den 70er-Jahren war es eine Provokation, wenn zu einem Jugendgottesdienst "Lachen in der Kirche?" eingeladen wurde. Und als die Vorbereitungsgruppe des regionalen Kirchentages in Mecklenburg-Vorpommern 2006 das Thema "Und Abraham lachte" vorstellte, gab es kräftigen Einspruch.

Auch die Bibel hält sich beim Lachen zurück. Nur etwa 25 Bibelstellen sind im Stellenregister, der Konkordanz zur Lutherbibel, dazu aufgeführt. Und davon sind mehr als die Hälfte negativ besetzt. Da lachen die Gottlosen höhnisch (Psalm 94, 3) oder die Feinde schadenfroh (Psalm 31, 12, Ezechiel 23, 32), da lachen die Nachbarn und Freunde den Gottesfürchtigen aus (Psalm 31, 12, Hiob 12, 4). Oder es ist Schadenfreude wie in Sprüche 1, 26. In der pessimistisch angehauchten Weisheitsliteratur ist



Das Lachen Abrahams war Thema eines Regionalkirchentages in Schwerin.

den Autoren das Lachen ganz vergangen: So heißt es im Buch des Predigers 2, 2: "Es ist unsinnig zu lachen, sagte ich mir. Was für einen Nutzen hat es sich zu freuen?" und in Kapitel 7, 3: "Kummer ist besser als Lachen, denn Traurigkeit reinigt den Menschen." Das klingt ganz nach dem Mönch Jorge in Umberto Ecos "Der Name der Rose", der dem Menschen als Ebenbild Gottes das Lachen verbieten will, weil Lachen das Gesicht

zur Grimasse verzerrt. Selbst bei der Stelle, die 2006 in MV zum Kirchentagsmotto "Und Abraham lachte" wurde (1. Mose 17, 17), ist das Lachen des Patriarchen und seiner Frau Sarah zumindest ambivalent: Es ist ein ungläubiges Lachen angesichts der Verheißung, dass sie als Hochbetagte noch einen Sohn bekommen werden. Allerdings nennen sie dann ihr Kind auch folgerichtig Isaak - auf Deutsch: Lachen. Und gegen Pessimismus und Skeptik stehen großartige Stellen wie Psalm 126, 2: "Da wird unser Mund voll Lachen, und unsere Zunge voll Jubels

Und Jesus? Ob er gelacht hat, ist nicht überliefert. Jedoch sagt er in seiner Feldpredigt (Lukas 6, 21): "Glücklich seid ihr, die ihr jetzt weint, denn die Zeit wird kommen, in der ihr vor Freude lachen werdet."

Nicht übersehen sollte man, dass die Worte "freuen" und "Freude" häufiger vorkommen. Zudem haben viele Erzählungen einen hintergründigen Humor: So muss sich Gott sehr tief hinabbeugen, um den Turm zu Babel überhaupt zu sehen, der doch der ganze Stolz der Menschen ist (1. Mose 11). Oder wenn Lukas erzählt, dass ein junger Mann bei der Endlospredigt des Paulus einschläft und aus dem Fenster fällt (Apostelgeschichte 20, 9). Aber lesen Sie doch selbst.

## Musikkabarett mit Mission

Die Kabarettisten des Duos Camillo betonen die befreiende Wirkung des Humors

Humor in der Kirche. Geht das? Die dienst nicht einmal herzhaft gelacht Aber, sagt er, "das sind Wachstums- nicht alles", zitiert er nach Paulus' Frankfurter Musikkabarettisten haben. Er versuche Gottesdienste so prozesse". Er könne nicht einfach sa- Brief an die Korinther. Die Idee sei Fabian Vogt und Martin Schultheiß finden, ja. Sie stehen seit 30 Jahren als Duo Camillo auf der Bühne, die oft eine Kirche ist. Theoretisch sei in der Satire alles erlaubt, praktisch wollen sie nicht verletzen.

**VON RENATE HALLER** 

Frankfurt. Sie haben ein Luther-Programm, beschäftigen sich mit Segen und dem Himmel. Fabian Vogt und Martin Schultheiß sind das Duo Camillo und bieten seit drei Jahrzehnten christliches Musikkabarett. Mit Humor in der Kirche haben sie kein Problem, im Gegenteil. "Für mich hat Humor eine ganz tiefe, auch theologische Funktion", sagt der promovierte Physiker Schultheiß.

In der Heiterkeit finde er viel von dem wieder, was ihm im christlichen Glauben wichtig ist. "Heiterkeit befreit und entlastet, das ist für mich eine wichtige religiöse Funktion", betont er und bedauert, dass viele Menschen die Begriffe Spaß und Religion nicht richtig zusammenbekommen. Diese Kluft zu überwinden, sehe er als "Mission" von Duo

"Wir treten oft in Kirchen auf", sagt Fabian Vogt, der im Hauptberuf Pfarrer ist und für die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau Kommunikationskonzepte entwickelt. Er mache zwar keine Kabarett-Gottesdienste, aber für ihn fehle etwas, wenn Menschen in einem Gottes-

zu feiern, dass Menschen damit das Leben feiern. Das bedeute nicht, dass man Witze erzählen müsse. Er wolle über Geschichten und Formulierungen den Menschen zeigen, dass es eine andere Dimension im Dasein gibt, auf die sie sich einlassen können. "Heiterkeit gehört zu einem befreiten Glauben auf jeden Fall dazu", ist er überzeugt.

Was die beiden nicht wollen, ist verletzen. Schultheiß, der sich intensiv mit dem Islam beschäftigt hat, findet etwa Mohammed-Karikaturen unnötig, weil sie "ins Herz vieler Menschen treffen". Das ist für ihn eine Provokation, "die wahrscheinlich mehr schadet als nützt".

Im Christentum habe die Verspottung von christlichen Symbolen früher auch für heftige Reaktionen gesorgt, das ist heute entspannter.

gen: "Ich haue jetzt drauf, und wenn die sich verletzt fühlen, sind sie selbst schuld." Das sei nicht sein Ansatz. Vogt ergänzt, es gebe konstruktiven und destruktiven Humor.

Gutes Kabarett sei immer auch ein wenig psychologische Arbeit, bei der es darum gehe, die Themen der Menschen zu treffen. Deshalb schickt das Duo vor jedem Auftritt einen Fragebogen zu den Veranstaltern um herauszufinden, was die Menschen bewegt. "Es ist gut, wenn Kabarett den Mut entwickelt, über Dinge zu reden, die unterdrückt sind. Aber es geht nicht darum, Menschen zu verletzten", sagt Vogt.

Rein theoretisch sei in der Satire natürlich alles erlaubt, sagt Martin Schultheiß. Aber die Frage sei, ob es dann seinen Sinn und Zweck erfülle. "Es ist alles erlaubt, aber es frommt



Fabian Vogt (l.) und Martin Schultheiß sind davon überzeugt, dass Lachen in die Kirche gehört.

immer, über die Satire, über den Witz eine Erleichterung zu verschaffen. Wenn das nicht klappt, sondern die Leute verbittert sind, dann sei das Ziel verfehlt.

Über Corona zum Beispiel könne man wunderbar lachen, aber nicht über Menschen, die an Corona gestorben sind oder unter den Spätfolgen einer Covid-Erkrankung leiden. "Lachen ist heilsam", betont Vogt. Alles, was das Leben schwer mache, könne durch Humor ein bisschen leichter gemacht werden.

Die beiden Kabarettisten sind Bestandteil des Systems Kirche. Vogt beruflich, Schultheiß ehrenamtlich. "Wir sind Insider, aber gleichzeitig in der Lage, die Außenperspektive wahrzunehmen. Durch den Perspektivwechsel versuchen sie, zwischen beiden Polen zu vermitteln. Aus dieser Spannung lebe das Kabarett, sagt Schultheiß.

Vogt hört bei Besuchen oft die Worte: "Glaube ja, Kirche nein." Er findet das erschreckend. Schließlich sei es Aufgabe der Kirche, die Schönheit des Glaubens zu vermitteln. "Wir werben dafür, die Kirchen zu Orten zu machen, wo man leidenschaftlich gern ist", ergänzt Schult-

Vogt verweist auf Martin Luther. Der hat viele Jahre mit der Frage gerungen, ob er eines Tages in den Himmel kommen werde. Eines Tages habe er aber auch gesagt: "Wenn Gott keinen Humor hat, dann will ich da gar nicht hin."

 Z E I T G E S C H E H E N NR. 7 / 14. FEBRUAR 2021

#### **KURZ** NOTIERT

#### Rund 900 Angriffe auf Muslime und Moscheen

Frankfurt a.M. Die Zahl der Übergriffe auf Muslime und muslimische Einrichtungen in Deutschland hat im vergangenen Jahr zugenommen. Bundesweit registrierten die Behörden mindestens 901 islamfeindliche Straftaten, knapp zwei Prozent mehr als im Vorjahr, wie aus der Antwort der Bundesinnenministeriums auf eine Linken-Anfrage hervorgeht.

Bei den Taten wurden den Angaben zufolge 48 Menschen verletzt. Das waren deutlich mehr als 2019, als 34 Menschen Verletzungen davontrugen, allerdings auch zwei Menschen starben. In 77 Fällen waren Moscheen das Ziel der Attacken. In den meisten Fällen waren die Täter Rechtsextreme. Damit verzeichnete die Bundesregierung zum zweiten Mal in Folge einen Anstieg: 2018 wurden 824 Taten gemeldet, 2019 waren es 884 und 2020 nun 901 Taten.

#### **Andreas Schlamm wird** AMD-Generalsekretär

Berlin. Der Berliner Diakon und Religionspädagoge Andreas Schlamm (53, Foto) wird neuer Generalsekre-



tär der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD). Ab dem 1. April 2021 wird er zugleich Referent für Missionarische Kirchenentwicklung in der Evangeli-

schen Arbeitsstelle für missionarische Kirchenentwicklung und diakonische Profilbildung (midi) sein. Einer Information der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zufolge haben sich die Delegiertenversammlung der AMD und das midi-Kuratorium entschieden, Schlamm als Nachfolger von Generalsekretär Hans-Hermann Pompe (65), der im März in den Ruhestand

#### Neutralitätsgesetz: Gang nach Karlsruhe geplant

Berlin. Berlins Bildungssenatorin Sandra Scheeres will im Streit über das Berliner Neutralitätsgesetz vor das Bundesverfassungsgericht ziehen. Das berichteten mehrere Zeitungen übereinstimmend. Hintergrund ist ein Urteil des Bundesarbeitsgerichts vom 27. August vergangenen Jahres. Danach ist ein pauschales Kopftuchverbot für Lehrerinnen im Unterricht unzulässig. Das Gericht hatte damit die Revision des Landes Berlin gegen ein Urteil des Landesarbeitsgerichts abgewiesen (AZ: 8 AZR 62/19).

Das Berliner Neutralitätsgesetz verbietet das Tragen sichtbarer religiöser Symbole und Kleidungsstücke im öffentlichen Dienst des Landes und in allgemeinbildenden Schulen. Dagegen hatten erfolgreich unter anderem kopftuchtragende Lehrerinnen geklagt. Das Bundesarbeitsgericht sprach in seinem Urteil von einer nicht hinzunehmenden Diskriminierung wegen der Religion. Ein pauschales Kopftuchverbot dürfe es nicht geben, nur bei konkreter Gefahr für den Schulfrieden, hieß es unter Verweis auf eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes aus dem Jahr 2015.

# Rückgang geringer als erwartet

Evangelische Kirche korrigiert Kirchensteuerprognose für 2020

Die Einnahmenverluste bei der Kirchensteuer infolge der Corona-Pandemie fallen für die evangelische Kirche geringer aus als er-

Hannover. "Derzeit gehen wir für die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) von einem durchschnittlichen Rückgang der Kirchensteuereinnahmen in einer Höhe von etwa 5,5 bis 8,5 Prozent für das vergangene Jahr aus", sagte eine EKD-Sprecherin in Hannover. Die Folgen würden sich aber in den 20 evangelischen Landeskirchen örtlich sehr unterschiedlich dar-

Ursprünglich hatte die EKD mit einem Einnahmenrückgang von mindestens zehn bis gebietsweise sogar 25 Prozent gerechnet. Die angepasste Prognose geht auf Zahlen des Bundesfinanzministeriums zurück. Das Ministerium hatte zuvor mitgeteilt, dass der Einbruch



Neue Prognose: Die evangelische Kirche erwartet ein Minus an Kirchensteuern von 5.5 bis 8.5 Prozent für 2020.

bei der Lohn- und Einkommenssteuer durch die Corona-Pandemie 2020 geringer ausgefallen war, als ursprünglich befürchtet. Grund

für den Rückgang der Kirchensteuer, die an die Lohn- und Einkommenssteuer gekoppelt ist, ist vor allem die Kurzarbeit. Denn auf das Kurzarbeitergeld wird keine Kirchensteuer erhoben. Zudem seien neben den Kirchensteuereinnahmen auch andere Einkunftsquellen wie Kollekten, Entgelte oder andere kirchliche Erträge teilweise rückläufig, betonte die EKD-Sprecherin. Dazu lägen jedoch noch keine Zah-

Trotz sinkender Mitgliederzahlen waren die Kirchensteuereinnahmen in den vergangenen Jahren gestiegen. Die evangelische Kirche meldete für das Jahr 2019 Einnahmen in Höhe von 5,9 Milliarden Euro. Die katholische Kirche nahm 2019 6,76 Milliarden Euro durch Kirchensteuern ein.

Langfristig wird sich allerdings die sinkende Zahl der Kirchenmitglieder auch auf die Finanzen auswirken. Laut einer Prognose von Freiburger Forschern könnte sich die Finanzkraft der beiden großen Kirchen bis zum Jahr 2060 halbie-

## Weiterer Schritt zu einem allgemeinen Tarifvertrag

Diakonie und Caritas müssen der neuen Gehaltsstruktur für Altenpflegekräfte noch zustimmen

In der Altenpflege rückt ein bundesweiter Tarifvertrag näher. Die Gewerkschaft Verdi und die Bundesvereinigung der Arbeitgeber in der Pflegebranche (BVAP) haben sich auf Mindestbedingungen in der Altenpflege in Deutschland geeinigt, wie beide Seiten Anfang Februar mitteilten.

Berlin. Der entsprechende Tarifvertrag solle demnach am 1. August vom Bundesarbeitsministerium auf alle Pflegekräfte ausgedehnt werden. Zuvor müssen aber erst noch die kirchlichen Anbieter Diakonie und Caritas zustimmen. Sie unterliegen einem kircheneigenen Tarifrecht. Die Diakonie erklärte, man unterstütze nachdrücklich das gemeinsame Ziel, die Arbeitsbedingungen in der Pflege flächendeckend zu verbessern.

Ende Februar werde die unab-

fahrtsverbands über den Tarifvertrag entscheiden. Verbesserungen für die Beschäftigten dürften indes nicht über höhere Eigenanteile der Pflegebedürftigen und ihrer Angehörigen finanziert werden, warnten Diakonie wie auch BVAP und

Bereits im September vergangenen Jahres hatten Gewerkschaft und Verband einen Tarifvertrag ausgehandelt, der jetzt in Details verändert wurde. Die Mindestentgelte in der Altenpflege steigen danach in vier Schritten deutlich an. Der Stundenlohn von Pflegehilfskräften soll 2023 mindestens 14,40 Euro betragen, der von Pflegefachkräften 18,75 Euro.

Bisher bestehen in Ost- und Westdeutschland unterschiedliche Mindestlöhne für Pflegehilfskräfte, die bis September auf einheitlich 12,55 Euro pro Stunde steigen solgebern und Mitarbeitern des Wohl- nigung gegenüber dem bisherigen heimträger und Betreiber von Pfle-

Pflegemindestlohn einem Zuwachs von insgesamt 25 Prozent, hieß es. Im Juni 2023 würden bei einer 39-Stunden-Woche dann mindestens folgende Monatsgehälter gezahlt: 2440 Euro für Pflegehelferinnen und -helfer, 2585 Euro für Pflegehelfer mit mindestens einjähriger Ausbildung und 3180 Euro für Pflegefachkräfte. Zudem soll es in der Altenpflege künftig mindestens 28 Urlaubstage pro Jahr und ein zusätzliches Urlaubsgeld von mindestens 500 Euro geben.

#### Private Betreiber wehren sich

Arbeitsminister Hubertus Heil hatte zuletzt im November bekräftigt, einen Pflege-Tarifvertrag auf ganz Deutschland erstrecken zu wollen, wenn die Voraussetzungen dafür hängige Kommission von Dienst- len. Insgesamt entspreche die Ei- erfüllt seien. Die privaten Pflege-

gediensten wehren sich vehement gegen einen solchen Tarifvertrag und haben Klagen angekündigt. Sie sprechen es dem relativ kleinen Arbeitgeberverband BVAP ab, für die Branche sprechen zu können.

Verdi-Vorstandsmitglied Sylvia Bühler sagte: "Die Zeit drängt. Wie groß der Personalnotstand ist, hat sich gerade auch in der Pandemie bitter gezeigt." Beschäftigte für die Altenpflege gewinne man nur mit guten Arbeitsbedingungen. Ein bundesweit geltender Tarifvertrag schütze letztendlich auch die Arbeitgeber vor einem ruinösen Wettbewerb.

Die Deutsche Stiftung Patientenschutz begrüßte die Entwicklung. "Es ist gut, dass der bundesweite Tarifvertrag kommt", sagte Vorstand Eugen Brysch. Der Bundesgesundheitsminister müsse allerdings dafür sorgen, dass die Kos-

## Petition für "Systemwechsel" im Gesundheitswesen

Hamburg/Berlin. Eine Bundestagspetition des Magazins "Stern" für eine bessere Pflege haben nach Angaben des Hamburger Magazins bislang 190 000 Menschen online unterschrieben. Es handele sich damit um die bislang erfolgreichste Online-Bundestagspetition, erklärte der "Stern" in Hamburg. Am 1. März findet eine öffentliche Anhörung im Petitionsausschuss des Deutschen Bundestags zur Forderung nach einem Systemwechsel in der Pflege statt.

"Niemand aus der Politik kommt jetzt mehr an der Tatsache vorbei. dass viele Menschen in Deutschland einen Systemwechsel im Gesundheitswesen wünschen", sagte der Arzt und Reporter Bernhard Albrecht, der die Petition ins Leben gerufen hat. Seit 1984 gebe es einen Pflegenotstand in Deutschland, seitdem sei nichts geschehen. "Daher versuchen wir jetzt einen neuen Weg", sagte Albrecht.

Die Linke im Bundestag zeigte sich davon überzeugt, dass die öffentliche Anhörung im Bundestag "gewaltige Aufmerksamkeit" erzeu-

gen werde. Noch vor der Anhörung am 1. März müsse das Bundesgesundheitsministerium auf die Petition antworten. "Für den Erfolg der Petition und vor allem den Fortgang der dringend erforderlichen Reformen in der Pflege wird es darauf ankommen, den Druck auf die CDU aufrechtzuerhalten", sagte die pflegepolitische Sprecherin der Linksfraktion, Pia Zimmermann. Dreh- und Angelpunkt sei die Finanzierung. Notwendig sei eine solidarische Pflegeversicherung, in die auch Spitzenverdiener

Die Unterzeichner der Pflege-Petition fordern unter anderem, dass Pflegekräfte mehr Zeit für die Betreuung ihrer Patienten bekommen sowie verlässliche Arbeitszeiten. Außerdem müsse der Beruf eine Aufwertung erfahren durch höhere Gehälter und mehr Entscheidungsmöglichkeiten an Patienten. Schließlich wird eine "konsequente Abkehr von Profitdenken und ökonomischen Fehlanreizen durch eine echte Gesundheitsreform" gefordert.

# Impfstoffe für die Länder des Südens: Die Sorge wächst

Berlin. Erneut kommt aus kirchlichen Kreisen die Mahnung, Impfstoffe auch den Ärmsten zur Verfügung zu stellen.

Angesichts der andauernden Debatte über die Verfügbarkeit von Impfstoffen in Deutschland und Europa bestehe die Sorge, dass die meisten Bürgerinnen und Bürger der Länder des globalen Südens vermutlich noch bis 2023 ohne den ersehnten Schutz durch Impfstoffe auskommen müssten. Das erklärten Prälat Karl Jüsten, Leiter des Kommissariats der Deutschen Bischöfe in Berlin, und Martin Dutzmann, Bevollmächtigter des Rates der EKD bei der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union, in einer gemeinsamen Erklärung in Berlin.

"Der weltweite Zugang zu Impfstoffen gegen das Coronavirus ist vor allem aus humanitären aber auch aus epidemiologischen und wirtschaftlichen Gründen unerlässlich", erläutert Jüsten einer Information der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zufolge. So könne durch eine gemeinsame Impfstrategie das Risiko weiterer Mutationen reduziert werden. Dutzmann: "Nur wenn weltweit Fortschritte bei der Eindämmung der Pandemie gemacht werden, können die Einschränkungen im öffentlichen Leben mit all den dramatischen sozioökonomischen und gesundheitlichen Folgen langfristig gelockert werden."

Damit der Zugang zu Impfstoffen schnellstmöglich weltweit sichergestellt werden könne, müssten Produktionskapazitäten für eine Impfstoffherstellung auch in den Ländern des Südens genutzt oder erschlossen werden.

Der EKD zufolge haben die Industrienationen nach übereinstimmenden Informationen für etwa 15 Prozent der Weltbevölkerung mehr als die Hälfte des zur Verfügung stehenden Impfstoffs gesichert. Ende Januar seien in diesen Ländern bereits 39 Millionen Menschen gegen Covid-19 geimpft worden oder hatten eine erste Dosis erhalten. Auf dem gesamten afrikanischen Kontinent waren es zu diesem Zeitpunkt 25 Menschen.

ZEITGESCHEHEN7 NR. 7 / 14. FEBRUAR 2021

# Mehr Schutz für den Ruhetag

Kirchlich-gewerkschaftliche Initiative feiert 1700 Jahre freien Sonntag

1700 Jahre freier Sonntag. Dieses Jubiläum soll im März gefeiert werden. Aufgrund der Corona-Pandemie findet die Veranstaltung dazu allerdings digital statt.

Bielefeld. 1700 Jahre freier Sonntag – dieses Jubiläum feiert die Allianz für den freien Sonntag in einer Online-Veranstaltung am 3. März. Hintergrund ist das Edikt des römischen Kaisers Konstantin, mit dem er am 3. März des Jahres 321 den Sonntag zum wöchentlichen Ruhetag erklärt hat.

Zum Jubiläum fordert die kirchlich-gewerkschaftliche Allianz einen konsequenteren Sonntagsschutz in der Gegenwart. "In Folge der Corona-Krise", so heißt es in einer Pressemitteilung, "werden die Auseinandersetzungen um den Ruhetag absehbar wieder zunehmen". Doch der Sonntag brauche



Freier Sonntag: Schon früher wurde das Jubiläum am oder um den 3. März gefeiert: etwa 2010 in Mainz. Dort verlasen als Römer verkleidete Demonstranten das entsprechende Edikt von Kaiser Konstantin aus dem Jahre 321.

heute mehr Schutz, nicht weniger. Er halte die Gesellschaft zusammen – gerade auch in diesen krisenhaften Zeiten. "Der Sonntag gehört nicht der Wirtschaft, sondern der Familie, dem Glauben, der Kultur,

dem Sport, der Geselligkeit und der Erholung."

Die Online-Veranstaltung zum Jubiläum kann nach Angaben der Allianz live unter "allianz-fuerden-freien-sonntag.de/jubilaeum" verfolgt werden. Festredner sind Heribert Prantl, Kolumnist der Süddeutschen Zeitung, und Rechtsanwalt Friedrich Kühn, der Grundsatzurteile zum Schutz des freien Sonntags erstritten hat. Erwartet werden den Informationen nach zudem Videobotschaften von Vertretern aus Politik, Gewerkschaften, Kirchen und Kultur. Die Feier ist der Auftakt zu einem Jubiläumsjahr, in dem lokale Aktionen und Gottesdienste rund um das Thema stattfinden sollen.

 Weitere Informationen und Materialien unter "https://allianz-fuer-denfreien-sonntag.de".

#### **KURZ** NOTIERT

#### Asylgrund: Weibliche Genitalverstümmelung

Boppard. Die Frauenhilfsorganisation Solwodi fordert, weibliche Genitalverstümmelung in Asylverfahren ohne Einschränkung als Fluchtgrund anzuerkennen.

Oft würden entsprechende Asylanträge von Frauen mit kleinen Töchtern aber abgelehnt, teilte die Hilfsorganisation mit. Würden sie abgeschoben, drohe den Töchtern in den Herkunftsländern die Genitalverstümmelung, betonte die Solwodi-Vorsitzende Maria Decker. Deutschland solle Betroffenen Schutz und Sicherheit bieten.

Nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) sind weltweit mindestens 200 Millionen Mädchen und Frauen an den Genitalien verstümmelt. Auch in Deutschland lebende Frauen sind betroffen.

## Woche für das Leben

Bonn. Die aktuelle Debatte über die Sterbehilfe steht im Mittelpunkt der diesjährigen Woche für das Leben der beiden großen Kirchen. Sie findet unter dem Leitwort "Leben im Sterben" vom 17. bis 24. April unter den dann geltenden Hygienevorschriften statt, wie die Deutsche Bischofskonferenz in Bonn mitteilte. Im Zentrum der Aktion sollen den Angaben zufolge die Sorge um Schwerkranke und sterbende Menschen durch palliative und seelsorgliche Begleitung sowie die allgemeine Zuwendung für sterbenskranke Menschen stehen.

Der zentrale Auftakt findet am Samstag (17. April) mit einem ökumenischen Gottesdienst im Dom zu Augsburg statt. Anschließend folgt eine thematische Veranstaltung: Unter dem Titel "Leben im Sterben – und wie?! Perspektiven im Gespräch" diskutieren unter anderen der Vorstandsvorsitzende des Weltärztebundes, Frank Ulrich Montgomery, und Weihbischof Anton Losinger (Augsburg).

 Informationen und Download des Themenhefts unter https:// www.woche-fuer-das-leben.de/.

## **Gottesdienst** real feiern

Hamburg. Die kirchenkonservative "Konferenz Bekennender Gemeinschaften in Deutschland" hält Präsenzgottesdienste auch in Corona-Zeiten für unerlässlich. Es sei "gegen das Gebot Gottes", wenn Kirchengemeinden vom Gottesdienstbesuch abraten, sagte der Vorsitzende der Konferenz, der pensionierte Hamburger Pastor Ulrich Rüß. "Der Gottesdienst ist das Herzstück jeder Gemeinde und Seelsorge." Der Aufruf zum Verzicht auf den Gemeindegottesdienst sei "ein Skandal, unverantwortlich und kirchenschädlich".

Es steht Rüß zufolge auch nicht im Belieben der Gemeinden und Pastoren, das Abendmahl wegen der Pandemie ausfallen zu lassen. In Situationen, die besondere Hygienevorschriften erfordern, sei es auch möglich, beim Abendmahl nur das Brot als den Leib Christi zu empfangen und auf den Wein zu verzichten.

## **GESUNDHEITS-TIPP**

Anzeige

# 60% weniger Gelenkschmerzen<sup>1</sup> Neue Therapie begeistert Patienten

Eine innovativer neuer Pflanzenextrakt mit 3-fach stärkerer Wirkstoffkonzentration verschafft Gelenkschmerz-Betroffenen in Deutschland endlich Linderung.

¶ür mehr als 15 Millionen Deutsche gehören Gelenkschmerzen in Alltag, Sport und Beruf zum täglichen Leben. Bei der überwiegenden Mehrheit ist Gelenkverschleiß (Arthrose) die Ursache. Eine wirkstarke neue Gelenkschmerztherapie gibt Betroffenen jetzt Hoffnung. In klinischen Studien fanden Wissenschaftler heraus, dass die

> Schmerz -60%

mit HPG2400 elencium EXTRACT

vorher

Die Vorteile des neuen hoch-

dosierten Gelenkschmerz-Ex-

traktes liegen auf der Hand:

Die Kombination aus starker

Schmerzlinderung bei bes-

ter Verträglichkeit ist für

Betroffene mit akuten als

auch chronischen Gelenk-

schmerzen gleichermaßen

ein Segen. Die Wirksamkeit

wurde in mehreren klinischen

Studien bestätigt. Der potente

neue Extrakt ist unter dem

Namen Gelencium EXTRACT

in praktischer Tablettenform

in allen Apotheken erhältlich.

waren begeistert. Basis des neuen wirkstärkeren Medikaments (Apotheke: Gelencium EXTRACT, rezeptfrei) ist ein innovativer, deutlich stärker konzentrierter Extrakt der bekannten Arthrose-Arzneipflanze Harpagophytum Procumbens. So liegt die aufgenommene Wirkstoffdosis bei Therapie mit dem neuen geschützten HPG2400-Extrakt um ein 2-3faches höher als bei allen bisherigen Therapien. Hiervon profitieren insbesondere Gelenkschmerz-Patienten mit wiederkehrenden Gelenkschmerzen, die meist eine nebenwirkungsarme Dauertherapie suchen. Denn: Dank der rein pflanzlichen

mit einem neuen hochkon-

Fazit: Mit Gelencium EXTRACT können Sie Gelenkschmerzen endlich lindern. Fragen Sie in Ihrer Apotheke nach **Gelencium EXTRACT.** 

Inhaltsstoffe sind Harpago-

phytum-Arzneimittel bestens

verträglich. Mehr als 97% al-

ler Anwender haben keinerlei

Nebenwirkungen.



**Apotheke** ✓ 60% weniger Schmerzen¹

Für die

✓ Verbesserung der Beweglichkeit

Höchste Verträglichkeit

**Gelencium EXTRACT:** PZN 16236733 75 Tabletten: 150 Tabletten: PZN 16236756



1) Chrubasik. In Phytomedicine, 2002 Apr;9(3):181-94.

Pflichttext: Gelencium EXTRACT Pflanzliche Filmtabletten. Wirkstoff: 600mg Teufelskrallenwurzel-Trockenextrakt. Zur Anwendung bei Erwachsenen. Pflanzliches Arzneimittel zur unterstützenden Behandlung bei Verschleißerscheinungen (degenerative Erkrankungen) des Bewegungsapparates. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Heilpflanzenwohl GmbH • Helmholtzstraße 2-9 • 10587 Berlin.

PANORAMA NR. 7 / 14. FEBRUAR 2021

# Bunt gekleidet, wehrhaft und giftig

Die Stechpalme ist der Baum des Jahres 2021 und Symbol für die Dornenkrone Jesu

Johann Wolfgang von Goethe erwähnte die Stechpalme in einem Gedicht, Harry Potter setzt beim Zaubern auf ihre Kraft. Vor allem aber bietet der Baum des Jahres mit seinen roten Beeren Nahrung und Lebensraum für Vögel und Insekten.

VON CHRISTINE SÜß-DEMUTH

Rehlingen/Freising. Sie ist botanisch keine Palme und auch kein Export aus dem Süden: Die Stechpalme (Ilex) mit den roten Früchten und den stacheligen, lederartigen grünen Blättern ist seit Jahrhunderten in Europa heimisch. Ihr Name hängt mit dem Palmsonntag zusammen. Nach katholischer Tradition wird am Sonntag vor Ostern mit einer Prozession an den Einzug Jesu in Jerusalem erinnert, der dort mit Palmwedeln begrüßt wurde.

Vielerorts werden dafür Zweige der Stechpalme und anderer immergrüner Gehölze zum Palmwedelstrauß gebunden. Dies beschrieb Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) sogar in einem Gedicht: "Im Vatikan bedient man sich Palmsonntags echter Palmen ... Muß im Gebirg zu diesem Brauch Stechpalmen gar verwenden."

Die Blätter sind gezackt und piksen, wenn man sie anfasst. Dies soll auch die Dornenkrone von Jesus symbolisieren; die kräftig roten Beeren erinnern an das Blut Christi. Gemeinsam mit dem sattgrünen Laub verkörpern sie die Farben der Hoffnung und der Liebe.

Die Dr. Silvius Wodarz-Stiftung mit Sitz im niedersächsischen Rehlingen kürte den immergrünen Ilex dieses Jahr zum "Baum des Jahres". Er wächst in dichten Laubwäldern eher buschig bis fünf Meter hoch. An hellen Standorten kann er zehn bis 15 Meter hoch werden. In der freien Natur ist er eine seltene Pflanze, wird aber als Zierstrauch in Gärten und Parks immer beliebter.

#### Beliebte Dekoration der Römer

In Deutschland sei der "Ilex aquifolia", so der komplette botanische Name, ein Paradebeispiel für gelebten Artenschutz, erklärt Stiftungs-Präsident Stefan Meier. Der "Baum des Jahres" bereichere die biologische Vielfalt der Wälder und biete vielen Tier- und Insektenarten Nahrung und Lebensraum. Die Pflanze mit den volkstümlichen Namen Walddistel, Christusdorn oder Stecheiche ist besonders geschützt und darf in der Natur nicht gepflückt werden.

Schon die Römer nutzen die Zweige zur Dekoration. Im Laufe des 19. Jahrhunderts kamen sie dann derart in Mode, dass ganze Wagenladungen in den Wäldern geerntet wurden. Noch heute sind sie in der Weihnachtszeit besonders beliebt. In den USA gibt es sogar extra Stechpalm-Plantagen.

Die Blätter und Früchte sind für Menschen giftig. In früheren Zeiten kamen Extrakte aus den Früchten als Heilmittel bei Fieber, Rheuma und Gicht zum Einsatz. Doch eine falsche Dosierung kann zum Tod

Die belaubten Zweige dienten in alten Zeiten gebündelt und an einem Seil befestigt auch zum Reinigen des Schornsteins. Symbolhaft wird der Stechpalme die Kraft zugeschrieben, das Böse abzuwehren und zu bannen.

Dies überrascht Harry-Potter-Fans natürlich nicht. Denn sie wis-



Eine Rotdrossel lässt sich die Früchte der Stechpalme schmecken.

sen, dass Harrys Zauberstab aus dem hellen Holz einer Stechpalme geschnitzt wurde, in die - um die Zauberkraft noch zu stärken - ein Phönixfederkiel eingearbeitet war.

Verwendet wird das harte, zähe Holz des Ilex für Drechselarbeiten. Der Komponist Franz Liszt und

auch Johann Wolfgang von Goethe hatten Spazierstöcke aus Stechpalmenholz. Das elfenbeinfarbene Holz wird auch für Billardqueues sowie Klavier- und Orgeltasten verwendet. Für die Holzwirtschaft ist die Stechpalme jedoch uninteres-

Die älteste Stechpalme Deutschlands mit einem Stammumfang von fast drei Metern steht im hessischen Ort Braunfels und ist rund 270 Jahre alt. Besonders wohl fühlt sich der Ilex aber im feuchten Klima des Atlantiks und bei milden Wintern. In Irland und England soll es Exemplare geben, die über 20 Meter hoch und um die 500 Jahre

"Der Baum und der Mensch hängen zusammen", sagt Landschaftsarchitekt Nikolaus Fröhlich. Er absolviert in Freising ein Masterstudium Umweltschutz und Landschaftsplanung. In allen Kulturen sei der Baum ein wichtiges Wesen, etwa als Sauerstoff- und Schattenspender. Zudem sei er nützlich als Rohstoff und für die Ernährung im Falle der Stechpalme allerdings nur für Vögel und Insekten. Fröhlich wünscht sich den strauchförmigen, immergrünen Ilex in vielen Hausgärten. Dabei sollte man jedoch männliche und weibliche Sträucher pflanzen, empfiehlt er. Denn nur letztere tragen rote Früchte. "Stellen wir uns unsere Bäume als Romanfiguren vor", sagt Fröhlich, "so wäre der Ilex eine der spannendsten: bunt gekleidet, wehrhaft und giftig, mit exotischer Verwandtschaft und doch irgendwie immer im Schatten der ande-

www.baum-des-jahres.de/stech

ANZEIGE

#### **10 JAHRE LEID IN SYRIEN**



Ein Beitrag zur Passionszeit von Martin Keßler, Leiter der Diakonie Katastrophenhilfe

Die sieben Wochen vor dem Osterfest sind für Christinnen und Christen eine Zeit, in der sie des Leidenswegs Jesu gedenken. Vom Weg, den Jesus gegangen ist, fällt Licht auf die schweren Wege, die Menschen heute gehen müssen. In der Passionszeit entdecken wir den Sohn Gottes an der Seite all jener Menschen, die heute große Not erfahren.

In unserer Arbeit für die Diakonie Katastrophenhilfe begegnen wir Armut, Hunger, Flucht und Verzweiflung jeden Tag. Als humanitäres Hilfswerk der evangelischen Kirchen ist es unser Auftrag, Leid zu lindern, wo immer wir können. In der Passionszeit möchten wir aber noch genauer hinschauen und den Blick auf Menschen richten, die in der Gegenwart großes Leid ertragen müssen. Und wir bitten die Gemeinden in Deutschland, sich mit Gebeten, Aktionen und in Gottesdiensten daran zu beteiligen.

In diesem Jahr rücken für uns die vielen Millionen syrischen Flüchtlinge in den Mittelpunkt. Der Krieg in ihrem Land verursacht nun schon seit zehn Jahren täglich neue Not und zwingt immer mehr Men-

schen zur Flucht. Viele sind in die Nachbarländer geflohen, einige sogar noch weiter. Sechs Millionen Menschen sind innerhalb Syriens auf der Flucht – fernab ihrer Heimatorte. Sie wurden oft mehrfach vertrieben und leben unter menschenunwürdigen Bedingungen – in Bauruinen oder überfüllten Flüchtlingscamps. Krieg und Vertreibungen haben den Widerstandskräften der Menschen schwer zugesetzt. Die Diakonie Katastrophenhilfe und ihr kirchlicher Partner vor Ort stehen den mit aller Kraft bei. Wir geben die

wärmende Kleidung und Gesichtsmasken, die vor der Kälte und der weiteren Verbreitung des Virus schützen. Gemeinsam mit unserem Partner können wir so tausenden Menschen helfen. Schon seit vielen Jahren reparieren und renovieren wir zerstörte Wohnungen, damit vertriebene Familien, die bisher in Bauruinen leben mussten, wieder ein sicheres Zuhause finden.

Wir danken Ihnen, liebe Gemeinden, von Herzen für jede Form der Unterstützung: für Ihr Gedenken an das millionenfache Leid in Syrien.



Hoffnung nicht auf, dass in Syrien und in der ganzen Region eine gewaltfreie Zukunft möglich ist.

In dieser - von der Pandemie geprägten – Zeit haben wir unsere Hilfe in Syrien nochmals intensiviert. Während der kalten Jahreszeit verteilen wir nicht nur Lebensmittel und Hygieneartikel, sondern produzieren gemeinsam mit den Menschen auch Für Ihre Fürbitten und Gebete ebenso wie für Kollekten und Spenden, mit denen wir unsere Hilfe weiter ausbauen können. Damit schenken Sie den Menschen in Syrien tatsächlich Hoffnung. Wir werden gemeinsam mit unseren Partnern alles tun, um das Leid in Syrien zu lindern - und wir bitten Sie herzlich darum, uns dabei zur Seite zu stehen.

#### Spendenkonto

Diakonie Katastrophenhilfe, Berlin Evangelische Bank

IBAN: DE68 5206 0410 0000 5025 02 **BIC: GENODEF1EK1** 

Stichwort: Passionszeit

#### Online unter

www.diakonie-katastrophenhilfe.de/ spende

#### Infokasten Diakonie Katastrophenhilfe

Die Diakonie Katastrophenhilfe hilft seit über 60 Jahren Menschen in Not. Sie unterstützt Menschen weltweit, die Opfer von Naturkatastrophen, Krieg und Vertreibung geworden sind und ihre Notlage nicht aus eigener Kraft bewältigen können. Sie hilft unabhängig von Religion, Hautfarbe und Nationalität. Die Diakonie Katastrophenhilfe arbeitet in der Regel mit Partnerorganisationen aus dem jeweiligen Land zusammen und ist Mitglied im weltweiten Hilfsnetzwerk ACT Alliance. Die lokalen Partnerorganisationen kennen die Sprache und Kultur, die wirtschaftlichen, politischen und sozialen Verhältnisse vor Ort am besten. Dadurch ist die Diakonie Katastrophenhilfe bereits in der Region, wenn Hilfe nötig ist.

NR. 7 / 14. FEBRUAR 2021 KULTUR 9



So menschenleer sind die Räume der Vatikanischen Museen selten. Hier der Große Saal der Bibliothek, der Salone Sistino.

Inmitten der Corona-Pandemie dürfen die Museen in bestimmten italienischen Regionen wieder öffnen. Davon profitieren auch die Vatikanischen Museen. Aber ist ein Besuch des weltberühmten Touristenmagneten wirklich sicher?

VON ALEXANDER PITZ

Vatikanstadt. Lust auf eine Museumstour im Corona-Risikogebiet? Was absonderlich klingen mag, ist in der Ewigen Stadt nach monatelangem Lockdown möglich. Zu verdanken ist das einem Beschluss der italienischen Regierung. Der sieht vor, dass Museen und Ausstellungen in sogenannten gelben Zonen mit geringerer Ansteckungsrate öffnen dürfen. Latium und seine Hauptstadt Rom fallen in diese Kategorie.

Das kommt auch den Vatikanischen Museen zugute. Nach 88 Tagen Zwangspause ist die zweite Corona-Schließung vorbei. Direktorin Barbara Jatta verkündet zum Neustart: "Es war eine harte Zeit, aber jetzt haben wir Grund zum Feiern." Ihre Mission sei es schließlich, die weltberühmten päpstlichen Sammlungen nicht nur zu bewahren, sondern mit der Öffentlichkeit zu teilen. "Der Besuch bei uns ist sicher", betont die 58-jährige Italienerin.

Aber stimmt das? Ein persönlicher Praxistest soll Klarheit verschaffen. In der Tat sind die Vorkehrungen beachtlich. Fieberdetektor, Desinfektionsmittelspender, Maskenpflicht, Abstandsgebot – all das soll virenfreie Stunden in den Ausstellungsräumen garantieren. Hinzu kommt eine obligatorische Online-Reservierung, um plötzliches Gedränge zu vermeiden.

#### Weit und breit ist kein Besucher zu sehen

Wo sonst Menschenmassen am Eingang Schlange stehen, wartet nun lediglich ein einsamer Wärter auf Gäste. Nach einem flüchtigen Blick auf das gebuchte Ticket heißt es: "Prego, und viel Vergnügen." Mehrere mit Sperrgittern abgetrennte Wege führen ins Gebäude. Welchen man wählt, spielt keine Rolle. Weit und breit ist kein anderer Besucher zu sehen. Ein gelbes Warnschild mit der Aufschrift "Warten Sie, bis Sie an der Reihe sind" wirkt unfreiwillig komisch.

Im Inneren wird die Atmosphäre surreal. Der touristische Bienenstock, den normalerweise täglich 20 000 Menschen besuchen, ist wie ausgestorben. Niemand hier – kann das sein? Die Suche nach einem Ansprechpartner in der Abteilung für ägyptische Altertümer verläuft erfolglos. Nur der Hall der eigenen Schritte auf dem reich verzierten Steinboden ist zu hören. Dann, endlich: Im Cafe des Innenhofs sitzt an einem der Tische eine Frau. Charlotte Renoir ist Studentin aus Frankreich. Was sie in die Vatikanischen Museen führt? "Die Restriktionen in meiner Heimat sind viel härter als in Italien", sagt die 20-Jährige bei einem Cappuccino. Sie nutze die Gelegenheit, um in Ruhe Roms Kunstschätze zu genießen.

Überhaupt sind die wenigen Personen, die beim Rundgang anzutreffen sind, durchweg jüngeren Alters. So wie die Schauspielerin Martina Catalfamo. Sie will unbedingt die Sixtinische Kapelle sehen. "Das ist eine einzigartige Chance", sagt die 27-jährige Sizilianerin. Die Corona-Pandemie habe die Filmbranche hart getroffen. Nach monatelanger Tristesse verspüre sie "einen Hunger nach Leben". Wenn wenigstens die Museen wieder geöffnet seien, müsse man das einfach nutzen. Angst vor Ansteckung habe sie nicht.

Grund zu übermäßiger Corona-Besorgnis besteht wirklich nicht. Selbst die Sixtinische Kapelle ist fast leer. Unter Michelangelos "Weltenrichter" stehen zur Mittagszeit zwei gelangweilte Aufseher. Sie unterhalten sich darüber, was es in der nahenden Pause zu essen gibt. Einen kleinen Jungen, der mit seinem Vater Fangen spielt, beachten sie nicht.

Einen völlig geistesabwesenden Eindruck macht ein Priester in einem der Nebenräume. Vor dem winzigen Holztisch, an dem er mit seiner Bibel sitzt, ist ein Hinweisschild angebracht. "Kunst und Glaube – ein Priester für Sie", ist dort zu lesen. Weil aber niemand zum Plaudern vorbeikommt, vertreibt er sich die Zeit mit Handy-Spielen.

Die Direktorin hat nicht zu viel versprochen: Von einem ernsthaften Infektionsrisiko in der weitläufigen Anlage kann unter solchen Umständen keine Rede sein. Stattdessen könnten sich ernste finanzielle Schwierigkeiten ergeben, sollte das Besucherinteresse weiter derart gering ausfallen.

Vor der Pandemie trugen die Einnahmen aus Ticketverkäufen mit monatlich zweistelligen Millionenbeträgen wesentlich zur Finanzierung des Vatikans bei. Wann und ob dieses Niveau wieder erreicht wird, ist offen. Sicher ist indes: Anders als italienische Häuser bekommen die Vatikanischen Museen keinerlei staatliche Hilfsgelder. "Nein, da gibt es absolut nichts", sagt Jatta. Von daher sei das ein "Problem".

#### KURZ NOTIERT

#### Plan zur Öffnung von Museen und Theatern

Berlin. Die Kultusminister der Länder haben nach Angaben des Deutschen Kulturrates einen Stufenplan vorgelegt, wie Kultureinrichtungen angesichts der Corona-Pandemie wieder öffnen können. Der Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates, Olaf Zimmermann, begrüßte die Pläne, übte aber zugleich Kritik. Das neue Infektionsschutzgesetz verpflichte die Länder, bei Schließungen von Kultureinrichtungen zu begründen, warum die Maßnahmen trotz der Bedeutung der Kunstfreiheit unumgänglich sind. "In diesem Sinne kann die Koppelung der Öffnung an die Wiederöffnung des Handels und der Gastronomie nur eine Hilfskonstruktion sein, da die Öffnung von Kultureinrichtungen nach dem Infektionsschutzgesetz eine höhere verfassungsrechtliche Priorität hat." Laut dem Stufenplan sollten auch die außerschulischen Bildungsangebote der Kultureinrichtungen und der Musik- und Kunstschulen wieder zugelassen werden, wenn Schulen und Kitas geöffnet werden. Wenn der Einzelhandel wieder öffnet, dann sollten Museen, Galerien, Gedenkstätten und Bibliotheken wieder zugänglich werden.

Museen und Theater hatten in den vergangenen Monaten immer wieder darauf verwiesen, dass sie im ersten Lockdown umfangreiche Konzepte für Hygiene und Sicherheit der Besucher entwickelt hätten. KNA

# DDR-Plattenbauten unter Denkmalschutz

Berlin. Am Berliner Gendarmenmarkt sind mehrere DDR-Bauten sowie die aus den 1980er-Jahren stammende Platzgestaltung unter Denkmalschutz gestellt worden. "Auch dieses Erbe muss bewahrt werden", erklärte Kultursenator Klaus Lederer (Linke). Der frühere "Platz der Akademie" sei "schließlich der bedeutendste Platzraum der Postmoderne in der DDR". Landeskonservator Christoph Rauhut betonte, die Unterschutzstellungen zeigten, "dass 'Platte' nicht gleich ,Platte' ist". Fertigteile seien individualisiert und historische Vorbilder neu interpretiert worden. "Aus der Modulbauweise entstanden variantenreiche Straßenfronten" mit hohem künstlerischen Anspruch, sagte Rauhut.

#### REZENSIONEN



Ina Bruchlos: Suche Stehplatz Nord. MTA 2020, 180 Seiten,

180 Seiten, 12,50 Euro. ISBN 978-3-9814175-4-8

#### Gewinnen, verlieren

VON FRANK KEIL

Fußball? Fußball! Und wer jetzt sagt "Oh, interessiert mich leider gar nicht" – dem entginge etwas. Denn Ina Bruchlos hat ein bezauberndes, ein inspirierendes Fußballbuch geschrieben, das das Potenzial hat, wirklich jeden für den Fußball zu begeistern. Eigentlich ist Ina Bruchlos Malerin. Zeichnet, stellt aus. Arbeitet auch als Aufsicht im Museum. Schreibt zwischendurch wunderba-

re, fein gearbeitete und am Alltag orientierte Geschichten. Und erzählt diesmal von ihrer erwachenden Fußballleidenschaft, die, wie das beim Fußball am Ende immer ist, die Leidenschaft zu einem Fußballclub wurde. Zu einem ganz bestimmten natürlich: zum FC St. Pauli.

Man muss dabei das Buch nicht strikt von Anfang bis Ende lesen, Fußball ist nicht systematisch, sondern magisch, also verwirrend, das lernen wir schnell. Man kann daher einfach in die Geschichten hineinspringen, sich treiben lassen, denn um Fachwissen, gar um die sonst so typische, meist männliche Fußball-Angeberei geht es der Autorin so gar nicht.

Vielmehr erzählt sie davon, wie sie plötzlich entdeckt, dass sie zu Hause ein Käsebrettchen hat, auf dem die Abseitsregel steht – in Schreibschrift! Wie es ist, wenn man selbst aus einer fußballfernen Fami-

lie kommt, also frei von Fußballkindheit ist. Oder wie das ist, wenn man sich ausmalt, ach, man könnte auch Union-Berlin-Fan sein, heimlich dessen Hymne mit summt und das ausgerechnet in dem Moment, wo man im eigenen Stadion steht und also der eigene Club gegen Union Berlin antritt, das geht ja gar nicht. Und geht eben doch, egal, ob der Club, dem man angehört, gewinnt oder – wie in diesem Fall – dann doch noch verliert.

#### Reden, verschweigen

VON SABINE BAHNSEN

Steven Uhly wählt für seinen Kriminalroman eine ungewohnte Perspektive: "Finsternis" besteht aus zwölf Gesprächen des Kriminalbeamten Abid Malik mit einer Psychotherapeutin. Maliks Erzählungen ist aber zu misstrauen, denn er geht nur auf Geheiß seines Vorgesetzten zu den Therapiestunden.

Der Kriminalfall, ein brutaler Sexualmord, rückt zunehmend in den Hintergrund, und für Malik tut sich ein zusätzlicher Konflikt auf: Die Tote war die leibliche Mutter seines Kollegen, weshalb dieser nun auf eigene Faust ermittelt und Malik nötigt, ihm dabei zu helfen. Malik, der bis dahin eher überkorrekt agierte, gerät in heftige Gewissenskonflikte.

Uhlys Idee, den ganzen Roman in Dialogen Maliks mit der Psychotherapeutin zu erzählen, wirkt zunächst reizvoll, weil der Leser selbst zum Ermittler auf der Suche nach der Wahrheit wird. Da aber in dieser Konstruktion alle Details des Falls von Malik berichtet werden müssen, wird das Geschehen schnell unübersichtlich, die Figuren des Falls bleiben blass, das Verfolgen der diversen Handlungsstränge erfordert viel Konzentration.

Malik und seine Therapeutin erhalten keine Konturen durch einen charakteristischen Sprachduktus. Die Psychotherapeutin ist zudem merkwürdig steif und muss, um die Krimihandlung nachvollziehbar zu machen, eine ganz untherapeutische Neugier auf Details des Falls zeigen. Hinzu kommt gegen Ende ein weiterer Dreh, der diese Figur – und damit den Roman – endgültig unglaubwürdig macht.



Steven Uhly: Finsternis. Secession Verlag 2020, 208 Seiten, 20,- Euro. ISBN 978-3-906910-86-4 10 MEDIEN NR. 7 / 14. FEBRUAR 2021

# **Drama mit Feinsinn**

Ein Vater sucht in dem Spielfilm "Meeresleuchten" einen Weg, mit seiner Trauer umzugehen

Der Unternehmer Thomas Wintersperger möchte nach dem Unfalltod seiner Tochter Anna nah am Ort des Unglücks sein. Er zieht in einen verschlafenen Ort an der Ostseeküste. Dort versucht er, mit seiner Trauer zurechtzukommen. Und schafft es, zu einem zu werden, der hilft.

**VON MIRJAM RÜSCHER** 

Vom Strand aus ist die Stelle nicht zu sehen. Etwa acht Kilometer weit draußen war es. Dort stürzte das Flugzeug auf dem Weg von Osaka nach Rostock ins Meer. Trotzdem fährt die Fluggesellschaft die Angehörigen der Opfer des Unglücks mit einem Shuttlebus an den Strand. Auch Thomas Wintersperger (Ulrich Tukur) und seine Frau Sonja (Ursina Lardi) stehen am Strand, starren aufs Meer und versuchen sich vorzustellen, wo ihre Tochter ist, die an Bord des Fliegers war. Auf dem Rückweg zum Hotel in Heiligenhafen kann Thomas Wintersperger nicht mehr, er steigt einfach aus dem Bus, er muss raus aus der Situation, aus seinem Leben.

In dem Drama "Meeresleuchten", das das Erste am Mittwoch um



Thomas Wintersperger (Ulrich Tukur) mit Lena (Ksenija Sisko), der Enkelin von Dorfbewohner Max, beim Drachensteigen an der Ostsee.

20.15 Uhr zeigt, sucht ein trauernder Vater einen Weg, mit dem Verlust seiner Tochter umzugehen. Während seine Frau sich in ihre Arbeit stürzt, kauft der erfolgreiche Unternehmer Thomas kurzerhand einen heruntergekommenen Krämerladen, in den er zufällig gestolpert ist, und bleibt in dem kleinen ausgestorbenen Ort Maalsund an der Ostsee. "Mein Leben ist hier nah am Wasser, bei Anna", sagt er zu

seiner Frau. Sie antwortet: "Das ist mir zu nah."

Maalsund ist ein verschlafener Ort, bevölkert mit eigenwilligen und skurrilen Existenzen, mit Menschen, die jeder für sich mit ihren eigenen Problemen zurechtkommen müssen - mit Verlust, mit Einsamkeit, mit Angst. Nach und nach baut Thomas seinen Krämerladen aus, er wird zum Café, zum Treffpunkt. Und nach und nach haucht

er so dem Ort wieder Leben ein, bringt Bewegung ins Dorf.

Dramatische Musik begleitet den Film von Anfang an, trotzdem bleibt das Geschehen seltsam fern. Sowohl Thomas als auch seine Frau wirken irgendwie unbeteiligt, hohl. Sie spiegeln die Sprach- und Regungslosigkeit, die einen im Unglücksfall ergreifen kann. Sie bewegen sich beinahe mechanisch, ohne große Regungen. - Das Leben ist zu etwas geworden, das ihnen passiert. Nur langsam finden sie zurück zu ihren Gefühlen und werden so greifbarer.

Die Bewohner von Heiligenhafen bedrängen die Angehörigen der Absturzopfer nahezu mit Worten und Hilfsangeboten. Sie wollen sich um die "Gewässer, die ein Teil ihres Lebens geworden sind", kümmern. Die Bewohner von Maalsund hingegen bleiben eher stumm, sie sind verhaftet in ihren Problemen. Hier ist es Thomas selbst, der hilft und durch sein Geschäft und seine ruhige, fragende Art zum Vermittler zwischen den Menschen wird.

"Meeresleuchten" ist trotz seines dramatischen Themas ein unaufgeregter, sehr feinsinniger und nachdenklicher Film. Er ist nicht sentimental und mit Klischees vollgestopft, im Gegenteil. "Die Zeit heilt alle Wunden", heißt es da. Worauf Thomas antwortet: "Quatsch, sie reißt sie immer weiter auf." Für das Verarbeiten von Trauer gibt es nicht den einen richtigen Weg, jeder muss lernen, auf seine Weise damit umzugehen. Warum Thomas mit der unaufgeregten schnöden Art der Dorfbewohner so gut kann, zeigt ein Besuch seines Bruders, den er schnell wieder wegschickt mit den Worten: "Ich bin wie eine Seifenblase und Sentimentalitäten sind die Stecknadeln."

Es ist ein Film, der traurig und lebensbejahend zugleich ist, zeigt er doch, dass sich Hoffnung in den seltsamsten Augenblicken, an den seltsamsten Orten und in den seltsamsten Menschen finden lässt. Nicht zuletzt ein tolles Ensemble um Hauptdarsteller Ulrich Tukur mit Sibel Kekili, Kostia Ullmann und Hans-Peter Korff - macht das Drama absolut sehenswert.

"Meeresleuchten" wird am Mittwoch, 17. Februar, um 20.15 Uhr, im Ersten gezeigt. In der ARD-Mediathek ist der Film bereits vorher verfügbar.

#### TIPPS SEHENSWERT

#### Sonntag, 14. Februar

9.03 ZDF, sonntags. "Ich mach' mein Ding" – jung, erfolgreich und mit Herzblut

9.30 ZDF, Katholischer Gottesdienst. Liebe wagen. Aus Frankfurt. Mit Paulus Terwitte

**10.00 ERF,** Gottesdienst live. Aus dem Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg

10.15 BR, Evangelischer Gottesdienst. Übertragung aus München. Mit Melitta Müller-Hansen 17.55 ZDF, Wir machen weiter trotz Corona!

19.30 ZDF, Terra X. Ungelöste Fälle der Archäologie. Verlorene Welten

#### Montag, 15. Februar

19.40 arte, Spanien rückt nach rechts. Die Pandemie und die politische Krise

**22.00 BR,** Lebenslinien 23.20 ARD, Bhagwan – Die Deutschen und der Guru

#### Dienstag, 16. Februar

19.40 arte, Falsche Liebe. Online-Betrügern auf der Spur

21.00 Phoenix, Kreuz gegen Halbmond. 1400 Jahre Christen gegen Moslems

22.15 ZDF, 37°. Plötzlich reich. Leben mit Gewinn

#### Mittwoch, 17. Februar

19.00 BR, Stationen. Geiz und Gier 19.40 arte, Ein Herz für Laura. Das lange Warten auf ein Spenderorgan 20.15 ARD, Meeresleuchten. Fernsehfilm

21.45 HR, Rentner hinter Gittern. Reportage

#### Donnerstag, 18. Februar

20.15 arte, Schlafende Riesen. Die Macht der Vulkane 20.15 3sat, Hoffnung Palliativmedi-

zin – selbstbestimmt sterben **21.00 3sat,** Scobel. Selbstbestimmt 22.45 WDR, Mama wird bald sterben. Wenn ein Kind Abschied nehmen muss

23.00 HR, Der Tempelberg in Jerusalem. Geliebt und umkämpft, Brennpunkt des Nahost-Konflikts.

#### Freitag, 19. Februar

19.40 arte, Das Attentat von Hanau. Ein Jahr voll Trauer und Wut 20.15 arte, Für meinen Glauben. Drei Frauen, drei Generationen, zwei Geheimnisse 22.00 SWR, Nachtcafé. Wie weiter-

leben? Talk

#### Samstag, 20. Februar

16.00 ARD, W wie Wissen. Kampf dem Plastikmüll 17.35 ZDF, Mit der Kraft der Natur.

Die Rohstoff-Revolution 20.15 arte, Der Kreuzzug der Kinder. Aufbruch nach Jerusalem 23.50 ARD, Das Wort zum Sonntag spricht Wolfgang Beck, Hildesheim



#### Schlafende Riesen

Gemessen an der Dauer eines Menschenlebens sind große Vulkanausbrüche selten. So selten, dass das Risiko leicht vergessen wird. Vulkanologen, Klimaforscher und Geologen rekonstruieren vergangene Katastrophen und erklären, welche Auswirkungen diese noch heute haben. "Schlafende Riesen – Die Macht der Vulkane", Donnerstag, 20.15, arte.

### TIPPS HÖRENSWERT

#### Sonntag, 14. Februar

7.05 DLF Kultur, Der Valentinstag und die Liebe

**7.30 HR2.** Katholische Morgenfeier. Übertragung aus Limburg 8.00 NDR Kultur, Kantate. Geistliche Musik am Sonntag vor der Pas-

8.30 B2, Evangelische Perspektiven. Erfahrungen mit Gott. Masken **08.35 DLF.** Am Sonntagmorgen. Genügen am Ungenügen. Auf dem langen Weg hin zu Ostern **8.40 WDR 5,** Das geistliche Wort. Mit Joachim Römelt, Solingen 8.40 NDR Kultur, Ästhetische Anbetung. Was ein Besuch im Museum mit einem Kirchgang zu tun hat 09.04 WDR5, Diesseits von Eden. Die Welt der Religionen

10.00 WDR5/NDR Info, Katholischer Gottesdienst. Übertragung aus Lohne mit Rudolf Büscher 10.00 ERF Plus, Evangelischer Gottesdienst. Übertragung aus Hüttenberg

10.05 DLF, Evangelischer Gottesdienst. Übertragung aus der Jubilate-Kirche in Hamburg. Mit Kirstin Faupel-Drevs

10.35 B1, Evangelische Morgenfeier. Mit Julia Rittner-Kopp, München

11.30 hr2, Camino - Religionen auf dem Weg. Heiliges Verliebtsein. Warum sich Menschen auch in Gott verlieben

12.04 NDR Info, Vertikal - horizontal. Glaubens- und Gewissensfra-

12.05 SWR2, Glauben. Die Liebe! Anmerkungen zum Valentinstag 13.05 NDR Kultur, Gedanken zur Zeit. Der Rechtsstaat in Zeiten des Terrors

#### Montag, 15. Februar

15.05 SWR2, Der Schlachthof - Eine persönliche Auseinanderset-

21.03 BR2, Theo.Logik. Über Gott und die Welt. Wohnen

#### Dienstag, 16. Februar

15.05 SWR2, Geigen, Celli, Wellblechhütten. Klassische Musik aus dem Slum

20.05 NDR Kultur, Sister Morphine. Musiker und Drogen 22.03 DLF Kultur, Der letzte Tag.

Das Rassistische Attentat von

#### Mittwoch, 17. Februar

08.30 SWR2, Öko-Fisch. Wie Aquakulturen Tierwohl und Umwelt för-

20.10 DLF, Aus Religion und Gesellschaft. Secret Sacred. Kultgegenstände in Missionsmuseen

#### Donnerstag, 18. Februar

8.30 SWR2, Wut - Eine produktive

9.45 WDR 5, 18. Februar 1546: Der Todestag Martin Luthers 15.05 SWR2, Hätte ich doch. Von verpassten Chancen

#### Freitag, 19. Februar

10.08 DLF, Lebenszeit 12.05 HR2, Doppelkopf. Josef Schuster, Zentralratspräsident 15.05 SWR2, Der Hanauer Anschlag – Das Jahr danach

#### Samstag, 20. Februar

10.55 SR 2, LebensZeichen. Marianne Tusch, Evangelische Kirche 19.05 SWR2, Geistliche Musik

#### REGIONAL GEISTLICH

#### Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.55 NDR Info, Heiko von Kiedrowski, Pastor

Montag bis Freitag, 6.20, NDR 1 Radio MV, montags Up platt, dienstags und freitags aktuell, mittwochs und donnerstags aus dem

Montag bis Samstag, 7.50 NDR Kultur

#### Christenmenschen

Samstag 7.15, NDR 1 Radio MV Sonntags bei uns

Sonntag, 8.05, NDR 90,3 **Kirchenleute heute** 

Montag bis Freitag, 9.45, Samstag, 13.20, 90,3

Noch eine Frage – Das Kirchenlexikon Samstag, 9.15, NDR 1 Niedersachsen

**Himmlische Hits** 

Sonntag, 9.15, NDR 1 Niedersachsen Zwischentöne

#### Montag bis Freitag, 9.50, NDR 1 Niedersachsen

Sonntag, 10.00, NDR Info, aus Kirche St. Josef in Lohne, katholisch

#### Radiogottesdienst

Zwischenruf

Sonntag, 12.40, NDR 1 Niedersachsen

#### **Gesegneten Abend**

Täglich 19.04 Welle Nord, montags auf Plattdeutsch, Samstag um 18.04

#### Nachtgedanken

Montag bis Freitag, 21.50, NDR 1 Niedersachsen

# Kirchenzeitung vor Ort Aus den mecklenburgischen und pommerschen Gemeinden | Nr. 7 MV | Sonntag, 14. Februar 2021

#### Kochen ins Netz verlegt

Frauen-Pastorin lädt zu WGT-Rezepten am Bildschirm ein 14

#### Webseite neu gemacht

Die Gemeinde Brüssow hat einen kostenloses Azubidienst genutzt **15** 

#### Künstler ausgezeichnet

Die Nordkirche prämiert eine Fotoreihe zu Nähe und Distanz **16** 

#### KURZ NOTIERT

# Mecklenburg Synode soll hybrid stattfinden

**Güstrow.** Die nächste Tagung der mecklenburgischen Kirchenkreissynode wird am 26. und 27. März einberufen. Die Tagung soll hybrid durchgeführt werden, beschloss der mecklenburgische Kirchenkreisrat auf der Sitzung am 29. Januar in Güstrow, bei der das Gros der Mitglieder online zugeschaltet war. Das heißt: Am Freitag tagt die Frühjahrssynode als Videokonferenz, und am Sonnabend – wenn die Corona-Situation es zulässt soll sie als Präsenztagung in der Güstrower Viehhalle stattfinden, so der Pressesprecher des Kirchenkreises, Christian Meyer.

#### **OP PLATT**

#### Plattdüütsch verbinnt

an disse Steed wat lesen vun

VON ANNEMARIE JENSEN



Blots mit de Snackers, de allens beter weten, mögen wi dat nich so geern to doon hebben. Annerletzt kunnen wi

Spraakgrenzen twischen eenfache un "richtige" Plattdüütschen. Op unse Wannerungs hebben Annegret un ik bit nu blots de Eenfachen drapen. Mitünner möten wi je mal na de Weg fragen. I gloven nich, wat de Lüüd strahlen doon, wenn se uns op Platt verkloren könen, wo dat langs geiht. Meist snacken wi denn uk so noch en Stoot. Dorbi speelt dat gor keen Rull, dat wi enkelte Wöörder nich ganz eenst utspreken. Dor is eenfach blots de Freud an't Snacken. Aver nu heff ik en lütte Probleem. Dat is en Outdoor-(Butendöörs)-App op mien Smartphone. Dat Dings kann uns elektronisch all de lütte Wannerwege wiesen. Woto noch Een fragen? Ach wat! Wenn uns en Plattdüütsche Een in'e Mööt kummt, denn fraag ik eben "na de Weg, wat ik al kennen do"

# Rückschau ohne Kompromisse

Anmerkungen zu autobiografischen Aufzeichnungen eines Fürstenbergers

Wolfgang Stegemann wird 1953 durch die Stasi wegen angeblicher "Boykott- und Kriegshetze" verhaftet. Nach zwei Jahren wird er aus dem Zuchthaus Bützow aufgrund der katastrophalen Haftbedingungen querschnittsgelähmt entlassen. Selbstverständlich mit der Verpflichtung, nichts über Grund und Folgen seiner Haft verlauten zu lassen. Er kehrt als berufsunfähiger Invalide in seinen Heimatort Fürstenberg zurück.

VON PASTOR I. R. EBERHARD ERDMANN

Fürstenberg. Der ihm auferlegten Bürde hat sich Wolfgang Stegemann mit stetig wachsender Kraft entgegengestemmt. Als junger Mann war er 1953 nach einem zweijährigen Zuchthaus-Aufenthalt in Bützow wegen angeblicher Boykott- und Kriegshetze querschnittsgelähmt entlassen worden. Ein wichtiges Mittel zur Bewältigung dieser Bürde war das Schreiben. Zunächst entstanden Texte zur Regional- und Ortsgeschichte, dann "Autobiografische Aufzeichnungen über ein Leben zwischen Politik und Geschichte ..." unter dem Titel "Wegstationen", die kürzlich im Metropol Verlag erschienen sind.

Die Intention seiner Rückschau ist kompromisslos: "Die eigene Geschichte macht immun gegen jede Verharmlosung, jedes Reinwaschen und jegliche nostalgische Verklärung der Regime zwischen 1933 und 1989. Ich bin viel rigoroser als andere, denen mein Blick hinter die Maske glücklicherweise erspart geblieben ist ... Für mich zählten nicht Kinderkrippen, niedrige Mieten und Vollbeschäftigung zum eigentlichen Wesen des Arbeiter- und Bauernstaates, sondern Bespitzelung, Bevormundung, Zuchthaus, ... Indoktrinierung, militante Intoleranz usw., und all dieses unter dem Etikett einer alles beherrschenden Partei ... und ihres Staatssicherheitsdienstes." Für ihn alternativlos ist die Sicht "eines unmittelbar und hart Betroffenen ...". Dabei hatte er gleichzeitig Verständnis für andere Erfahrungen und daraus folgende Perspektiven.





Durch den Kontakt zu dem Wissenschaftlerehepaar Wolfgang und Sigrid Jacobeit entwickelte sich in den 1990er-Jahren eine persönliche Freundschaft und intensive Arbeitsbeziehung. So entstand die dreibändige "Fürstenberger Trilogie" zwischen 1999 und 2011 als "Beiträge zur Kulturgeschichte einer Region zwischen Brandenburg und Mecklenburg" und fand überregional in der Fachpresse vielfach positive Aufnahme.

# Kirchenältester und akribischer Chronist

Als ich als Pastor 1988 meinen Dienst in der Kirchengemeinde Fürstenberg begann, lernte ich Wolfgang Stegemann kennen. Als Mitglied des Kirchengemeinderates hatte er die Kirchenchronik während einer Vakanz geführt. Seine klare Handschrift und der sachlich-konkrete Stil seiner Ausführungen zum Leben der Gemeinde hoben sich vorteilhaft von den vor-

l vorteilnaft von den vorlaufenden pastoralen Einträgen ab.

Über sein Schicksal sprach er nur andeutungsweise. Von seinen "Aufzeichnungen" habe ich erst nach seinem Tod durch das Ehepaar Jacobeit erfahren. Sie haben dem Text von Wolfgang Stegemann in 19 Kapiteln Struktur gegeben, und es entstand das Buch "Wegstationen. Autobiografische Aufzeichnungen über

"Eine Meisterjongleuse". Die Zeichnung entstand während des einjährigen Klinikaufenthaltes von Wolfgang Stegemann in Leipzig.

ein Leben zwischen Politik und Geschichte in der Region Fürstenberg/Havel-Ravensbrück".

Die einfühlsamen Kommentare und erläuternden Anmerkungen erschließen auch den Nicht-Fürstenbergern die dargestellten Zusammenhänge und Umstände. Dazu tragen die zahlreichen Fotos Stegemanns bei, ebenso seine Zeichnungen und Karikaturen. Sie entstanden während eines Aufenthalts in der Leipziger Uni-Klinik.

In den ersten Kapiteln werden Momente der Kindheit und Jugend im Nazi-System, im Krieg und in den Nachkriegsjahren eindrücklich beschrieben. Die Kapitel "In den Fängen der Klassenjustiz" und "Krank unter Strafbedingungen" lassen an ungeschminkter Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

In "Reisezeit" berichtet Stegemann von bisher nicht vorstellbarer Freiheit in den 80er-Jahren. Eine dieser Westreisen führte ihn mit dem Fürstenberger "Rentnerexpress" 1986 zur langjährigen Partnergemeinde im oberfränkischen Pegnitz. "Eine lange nächtliche ... bedrückende Bahnfahrt ... das Warten auf dem tristen Grenzübergang ... Doch die Pegnitzer machten in den folgenden Tagen mit ihrer Gastfreundschaft und gemeinsamen Unternehmungen alles wieder wett", schreibt er.

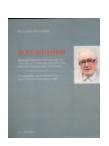
# Kampf um Rehabilitation und Entschädigung

Mit der "Wende" öffnete sich für Wolfgang Stegemann ein neuer Horizont. Herausgeber Wolfgang Jacobeit bezeichnete seine Ausführungen dazu als "Zeitdokument par excellence". Es gab auch in Fürstenberg viel zu tun. So war Stegemann maßgeblich an der Gründung der "Vereinigung der Verfolgten des stalinistischen Terrors"(VVST) am 17. Februar 1990 in der Fürstenberger Stadtkirche beteiligt. Damit wuchs ihm eine neue Aufgabe zu. Der Kampf um Rehabilitation, materiel-

le Entschädigung und Anerkennung physischer und psychischer Folgen "staatlichen Terrors" für die Betroffenen beanspruchten seine ganze Kraft in den Jahren bis 1993. Unzählige Texte, Briefe an Regierung und Abgeordnete wurden im Ringen zum Beispiel um ein angemessenes Entschädigungsgesetz verfasst.

Die schwindende Kraft und beginnende Demenz seiner Frau zwangen ihn, sich verstärkt um die alltäglichen Belange zu kümmern. Die dadurch verkürzten Ruhezeiten führten zu einem Dekubitus. Der Heilungsprozess gab ihm Hoffnung. Doch durch eine akute Lungenentzündung fand sein Leben ein vorzeitiges Ende.

Am 22. Februar 2013 gaben viele Fürstenberger ihrem engagierten und verehrungswürdigen Mitbürger das letzte Geleit. Sätze aus 2. Korinther 12 waren die Grundlage meiner Ansprache: "Der Herr hat zu mir gesagt: ... meine Kraft ist in den Schwachen mächtig ... Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Verfolgungen ... wenn ich schwach bin, so bin ich stark." Diese Sätze trafen wie maßgeschneidert auf Wolfgang Stegemann zu. Er hätte sie selbst schreiben können. "Das Bild dieses Menschen ist für uns die Summe unserer Erinnerungen an ihn. ... ein Gesicht, in das die Falten eines schweren Schicksals eingekerbt sind. Aber ... der Blick ist klar, wissend, gewinnend, der Welt und ihren zahllosen Dingen aufmerksam ... zugewandt. Er war Opfer und wollte kein Held sein. Durch die Bewältigung seines Schicksals aber wurde er zum Vor-Bild für viele", hieß es in der Traueransprache.



Wolfgang Stegemann: Wegstationen. Metropol 2020, 226 Seiten, 19.- Euro. ISBN 978-3-86331-560-3 NORDKIRCHE NR. 7 SH / 14. FEBRUAR 2021

#### **KURZ** NOTIERT

#### Online-Diskussion über Nähe trotz Corona

Kiel. Unter dem Titel "Trotz Abstand berührend: Gottes Gegenwart" veranstaltet das Frauenwerk der Nordkirche das traditionelle Forum Feministische Theologie am Samstag, 20. Februar, erstmals online von 10 bis 15 Uhr. Helga Kuhlmann, Theologie-Professorin an der Universität Paderborn und Mitherausgeberin der Bibel in gerechter Sprache, will mit den Teilnehmerinnen darüber nachdenken, wie Menschen sich trotz vieler Abstandsregeln für Berührungen öffnen können, wie das Frauenwerk mitteilte. Auch in geschlechterbewusster Theologie gehe es um Beziehungen und um ganzheitliche Spiritualität mit Körper und Geist.

Anmeldung unter www.frauenwerk-nordkirche.de.

#### Nordkirche stellt Anfang 2022 die Buchhaltung um

Flensburg. Die Buchhaltung aller Kirchengemeinden und der Kirchenkreise in der Nordkirche soll ab 1. Januar 2022 im kaufmännischen System geführt werden, statt wie bisher im kameralistischen. Welche Herausforderungen diese Umstellung beinhaltet, lässt sich beispielhaft auf der Internetseite des Kirchenkreises Schleswig-Flensburg nachlesen. Dort erklärt Thomas Schöne-Warnefeld, Leiter der Kirchenkreisverwaltung Schleswig-Flensburg, was sinngemäß auch für alle anderen Kirchenkreise, Gemeinden und Werke gilt. So sind die Kirchengemeinden, das Kitawerk und das Regionalzentrum des Kirchenkreises sowie der Schleswiger Friedhofsverband aufgerufen, im Laufe des Februars in einer Vor-Ort-Inventur das bewegliche Vermögen zu erfassen, das in den vergangenen zehn Jahren angeschafft wurde.

Die Umstellung von der kameralistischen zur kaufmännischen Buchführung ist in fünf Teilprojekte gegliedert: Grundvermögen, Haushalt und Finanzbuchhaltung, Recht und Organisation, IT und bisherige Umsteiger. "Das ist für uns als Verwaltung wie für alle Beteiligten eine große Herausforderung, die wir uns selbst nicht ausgesucht haben", so Schöne-Warnefeld. "Aber wir nehmen es norddeutsch: Wat mutt, dat mutt! Wir sind daher mit aller Kraft dabei, das Doppik-Projekt umzusetzen."

Mehr lesen Sie unter www.kirchenkreis-schleswig-flensburg.de.

# Mehr Bedürfnis nach Kontemplation

Der Verein "Andere Zeiten" über Fasten in Zeiten von Corona

Neben dem "Anderen Advent" gibt der ökumenische, gemeinnützige Verein "Andere Zeiten" seit 18 Jahren auch Fastenbriefe heraus. Die dafür verantwortliche Hamburger Redakteurin Sabine Henning spricht im Interview der Katholischen Nachrichten-Agentur über das Bedürfnis nach Spiritualität und über "Plusfasten".

Frau Henning, glauben Sie, dass die Menschen nach entbehrungsreichen Monaten mit Corona in diesem Frühjahr überhaupt der Sinn nach Fasten steht?

Sabine Henning: Auf jeden Fall! Aber vielleicht ändert sich das Wie. Es wird mehr Ideen geben, was man machen kann, außer zu verzichten. Wir schlagen einige in der Broschüre zu unserer Aktion "7 Wochen anders leben" vor. Wir haben sie auch den Zuschriften unserer Leserinnen und Leser entnommen: etwa, jeden Tag einen Brief an einen lieben Menschen schreiben, täglich etwas Gesundes kochen oder Mundharmonika spielen lernen. Es ist ja besonders in dieser Zeit so wichtig, Selbstwirksamkeit zu erleben.

#### Hat sich unter Corona das Bedürfnis nach Spiritualität verändert?

Das Bedürfnis hat sich intensiviert. Das zeigt sich auch in der Rekordauflage unseres Kalenders "Der Andere Advent". Wir haben in diesem Jahr nachgedruckt auf 710 000 Exemplare.

Parallel zu unseren Aktionen haben wir zwei Internetforen, in denen sich die Userinnen intensiv austauschen. Bereits im vergangenen Jahr haben wir das Fastenforum über die Passionszeit hinaus bis Pfingsten verlängert. Unser Adventsforum 2020 ist inzwischen zu einem



Zwei der drei Fastenaktionen des Hamburger ökumenischen Vereins "Andere Zeiten": der Fastenwegweiser und die Fastenbroschüre samt Fastenbriefen.

"Weihnachtsforum" geworden, das bis Maria Lichtmess am 2. Februar lief. In den Foren tauschen sich die Menschen intensiv aus und stehen sich gegenseitig bei. Sie schreiben über Glaubensthemen, über ganz Persönliches und auch den Umgang mit den Einschränkungen bis hin zur Frage des Impfens oder der Situation von Geflüchteten.

#### Werden die Menschen in diesem Jahr anders fasten?

Wir gehen davon das, dass mehr Menschen das Bedürfnis nach Kontemplation haben und danach, mit anderen durch die Fastenzeit zu gehen und sich miteinander im Lesen der Texte und im Austausch darüber verbunden zu wissen. Das zeigen auch die vielen E-Mails und Briefe, die wir bekommen.

#### Fastet Ihr Team in diesem Jahr?

Wir haben erstmals vor, uns auf eine siebenwöchige Fastenwanderung zu begeben. Wir begleiten sie über unsere kostenlose App "andere orte" laden zum Mitwandern ein, sofern die Corona-Auflagen dies erlauben.

Welches Fastenvorhaben bietet sich mitten im Corona-Tunnel an? Wie wäre es mit Plusfasten? Dinge mit Genuss tun. Bewegung draußen, ganz bewusst Luft und Geräusche wahrnehmen, ein Dank-Tagebuch schreiben. Vielleicht ist es das fast Unmerkliche, das dem Leben in diesen Zeiten einen Geist der Erneuerung einhaucht: Lächeln verschenken, mit seinen vom Homeschooling geplagten Kindern wild im Wohnzimmer tanzen, jeden Tag einen Satz in der Bibel lesen.

Werden Sie aktuell auf die Situation mit der Corona-Pandemie eingehen?

Unbedingt, die Fastenbriefe werden aktuell Woche für Woche geschrieben. Wir werden die Neuentwicklungen in den Kontext des Fastens und seiner Phasen einordnen: den Aufbruch, die Dünnhäutigkeit, die stärkende Gemeinschaft.

Wir werden Mut machen, durchzuhalten und nicht zu streng mit sich zu sein. Sondern daran zu glauben, dass uns geschenkt wird, was wir brauchen.

Die biblische Geschichte, die wir in diesem Jahr in den Fastenbriefen erzählen, ist die von Josef und seinen Brüdern. Darin geht es auch um Träume und darum, wie diese der Schlüssel zu einem anderen Leben sein können.

Der Verein "Andere Zeiten" lädt als Auftakt der Fastenzeit am Aschermittwoch, 17. Februar, zu einem digitalen Gottesdienst ein. Die zuvor aufgezeichnete Feier kann um 18 Uhr auch auf dem Youtube-Kanal des Vereins abgerufen werden.



Sabine Henning von "Andere Zeiten".

# "Thema erfordert Diskussion mit Tiefenschärfe"

Landesbischöfin lädt ein zu Veranstaltungsreihe "Assistierter Suizid in kirchlichen Einrichtungen"

die Landesbischöfin der Nordkirche zum Thema "assistierter Suizid". Deshalb hat Kristina Kühnbaum-Schmidt im Februar zu einer dreiteiligen digitalen Gesprächsreihe eingeladen, teilte ihre Kanzlei mit. So wird es am Montag, 15. Februar, von 18 bis 19.30 Uhr um das Thema "Selbstbestimmung und Willensfreiheit im Kontext der Diskussion um den assistierten Suizid in kirchlichen Einrichtungen"

**Schwerin.** Eine öffentliche "Diskussigehen. Ein Impuls wird Dietrich sozialen Handlungsfeldern/Diakoon mit Tiefenschärfe" wünscht sich Korsch geben, emeritierter Professor niewissenschaft an der evangelischen für Systematische Theologie an der Universität Marburg.

Am Mittwoch, 24. Februar, heißt es zur gleichen Zeit "Assistierter Suizid - Perspektiven aus der Diakonie". Annette Noller, Oberkirchenrätin und Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg, wird den Impuls geben. Die promovierte Theologin war vor ihrer leitenden Tätigkeit Professorin für Theologie und Ethik in

Hochschule Ludwigsburg.

Der erste Abend fand bereits am Dienstag, 9. Februar, statt. Thema war "Ein Recht auf den eigenen Tod? Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 26. Februar 2020" mit einem Impuls von Michael Germann, Professor an der Uni Halle, Verfassungsrichter in Sachsen-Anhalt und Vorsitzender des Rechtsauschusses der Generalsynode der VELKD.

EVANGELISCHE

TIMMEN 300 GERT 100 FEB 100 FEB

EVANGELISCHE

"Mir liegt daran, zu dieser Thematik eine differenzierte Debatte zu führen", die nicht nur auf ein bloßes Pro und Kontra reduziert sei, so Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt. Stattdessen wünsche sie sich, dass "im Gespräch miteinander Information und Sachkenntnis ihren Raum finden und Argumente ausgetauscht werden".

• Ihre Teilnahme buchen Sie auf https://nordkirche.church-events.de.

ANZEIGE

## **EVANGELISCHE** STIMMEN ZEITFRAGEN UND KIRCHE IN NORDDEUTSCHLAND

#### Das NEUE Februar-Heft ist da!

Die Vikariatsausbildung in der Nordkirche

**EVANGELISCHE STIMMEN** – die Monatszeitschrift aus dem Hause Ihrer Kirchenzeitung.

Welche Wege gibt's ins Pfarramt?

- Theologische Gedanken und Arbeitsschwerpunkte der Ausbildenden
- Kritik am Ausbildungskonzept
- Junge Menschen für das Theologiestudium begeistern
- Berufsbegleitendes Studium und Vikariat ist das möglich?

Welche Bedeutung hat der Pfarrberuf heute? Wie sieht zeitgemäße Theologie aus? Lesen und entdecken Sie noch einiges mehr – jetzt im neuen Heft!

#### **JETZT VORTEILSPREIS SICHERN:**

#### **AbonnentInnen dieser Kirchenzeitung** erhalten exklusiv Ihre Evangelischen **Stimmen zum Vorteilspreis:**

- + Lieferung monatlich frei Haus für nur 3,10 € statt 4,60 €/Monat
- oder bequem per App für nur 1,85 € statt 3,75 €/Monat

#### Wir freuen uns auf Ihre Bestellung:

) 0431/55 779 -271

@ vertrieb@evangelische-stimmen.de Evangelischer Presseverlag Nord GmbH Gartenstr. 20 | 24103 Kiel

Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen ab Bestelldatum (Poststempel) widerrufen. Datenschutz: Unsere Datenschutzerklärung finden Sie unter: https://www.evangelische-zeitung.de/footer/rechtliches/



In der Schlosserwerkstatt der Berliner ORT-Schule in Berlin 1937: Feilen am Schraubstock steht auf dem Programm. Vorn rechts ist Ingenieur Hans Behrendt bei der Anleitung eines Lehrlings zu sehen. 200 Jungen lernten hier bei hochkarätigen Ausbildern, die als Juden Berufsverbot hatten.





Vater Julius Futter, beide um 1938.

# Gerettet mit dem letzten Zug

Wie eine Handwerksschule in Berlin zwei jüdischen Familien aus dem Norden half zu überleben

Seit einigen Jahren beschäftigt sich Ulrich Möbius mit dem Schicksal ehemaliger jüdischer Stadtbewohner aus Greifswald. Egon Krüger verfolgt das gleiche Interesse in seiner Stadt Pasewalk. Gemeinsam fanden sie so einiges über eine Greifswalder und eine Pasewalker Familie heraus, deren Schicksale sich 1938 in Berlin kreuzten. An einer jüdischen Schule, die eigens dafür angelegt wurde, Jugendliche vor Verfolgung und Vernichtung zu bewahren.

VON ULRICH MÖBIUS

Greifswald/Pasewalk. Hans Werner Futter, geboren 1923 in Greifswald. Hans Behrendt, geboren 1902 in Pasewalk. Zwei Männer an unterschiedlichen Orten, aus zwei Generationen. Unter anderen Umständen wären sie sich vermutlich nie begegnet. Doch sie hatten eine Gemeinsamkeit, die andere Menschen als Rechtfertigung für ihre Entrechtung und Verfolgung betrachteten: Sie waren jüdische Deutsche. Dies ist auch der Grund, warum die beiden eben doch im Berlin der Vorkriegszeit aufeinanderstießen. Als Schuldirektor der eine, als Lehrling der andere.

Doch von vorn.

Bei einem Stadtspaziergang durch Greifswald oder Pasewalk stößt man heute - wieder - auf ihre Spuren. Für Hans Werner Futter und seine Familienangehörigen liegen vier Stolpersteine in der Greifswalder Brüggstraße. Und an Behrendt erinnern in beiden Städten einige markante Regenwasserablaufdeckel. Das

"H" steht dabei nicht für Hans, sondern für den Großvater Hirsch Behrendt, der in Pasewalk ein jüdisches Familienunternehmen gründete, aus dem die Eisengießerei und Landmaschinenfabrik hervorging.

Hans Werner Futter und sein älterer Bruder Gert, geboren 1921, lebten mit ihren Eltern Julius und Thea Futter in der Greifswalder Brüggstraße. Eine von etwa 15 jüdischen Familien in der Hansestadt. Die Jungen besuchten die Knabenmittelschule in der Brüggstraße, heute Gemäldegalerie. Bis zum Frühjahr 1937, als Hans Werner 14 und Gert 16 Jahre alt waren. Bald nach der Machtübernahme der Nazis wurden die Repressalien gegen jüdische Schüler durch einzelne Lehrer so unerträglich, dass die Jungen von ihren Eltern nach Berlin geschickt wurden.

In der Hauptstadt war wegen des zunehmenden Ausreisezwanges für Juden gerade in höchster Eile eine Schule gegründet worden, die Jugendliche aus jüdischen Familien in Handwerksberufen ausbilden sollte. Sie nannte sich nach einer internationalen jüdischen Hilfsorganisation ORT-Schule. Am Aufbau der Lehrwerkstätten waren die Schüler selbst beteiligt: Klempnerei und Schlosserei, eine Schmiede und eine Feinmechanik-Werkstatt entstanden. Weil die ORT-Schule und ihre Ausstattung vom Ausland bezahlt wurden, war der Willkür deutscher Behörden zunächst eine Grenzen gesetzt. Deshalb war sie eine der letzten jüdischen Schulen in Deutschland.

Und auch Hans Behrendt aus Pasewalk verschlug es an diese Schule. Zu Beginn der 30er-Jahre hatte das Unternehmen Behrendt in Pasewalk Konkurs anmelden müssen, weil Banken an Juden keine Kredite mehr vergaben. Der ausgebildete Diplomingenieur zog nach Berlin und wurde 1937 Direktor der ORT-Schule.

Bis Herbst 1939 war die Zahl der Lehrlinge auf etwa 200 angewachsen. Angesichts der Verfolgung von Juden wurde das Schicksal der Schule aber zunehmend unsicherer. Schon im Sommer 1939 wollte man darum die Schule evakuieren. Nach schwierigen Verhandlungen erklärte sich England bereit, Lehrlinge und Ausbilder aufzunehmen. Ob dies jedoch gelingen würde, war bis zum letzten Moment ungewiss. Am 29. August, zwei Tage vor Kriegsausbruch, hieß es für die erste Gruppe: Aufbruch! Auf Schleichwegen gelangten Lehrlinge und ein Teil des Schulpersonals zum Bahnhof Charlottenburg. Für die Verabschiedung von den Familien blieben nur wenige Augenblicke. Dabei war es für die meisten ein Abschied für immer. Um in den bereitgestellten Zug zu gelangen, mussten sie ein Fenster einschlagen und die Türen von innen öffnen. Doch der Zug setzte sich in dieser Nacht in Bewegung. Der letzte, der es schaffte.

Weitere zwei Tage später erreichten 104 völlig erschöpfte Lehrlinge und sieben Ausbilder britischen Boden. Sie waren vorerst gerettet! Unter ihnen auch die Söhne der Futters aus Greifswald und der Pasewalker Hans Behrendt mit Frau und Kind.

Gespannt wartete man auf die Ankunft der restlichen etwa 100 Lehrlinge und Ausbilder. Diese Evakuierung sollte eine Woche später stattfinden. Doch mit Kriegsbeginn am 1. September wurden diese Pläne zunichtegemacht. Juden, die jetzt noch in Deutschland waren, saßen in der Falle. Die in Berlin verbliebenen Lehrlinge wurden zunächst zur Zwangsarbeit in Betrieben verpflichtet und konnten das Schulgebäude nur noch als Unterkunft benutzen. 1943 wurde die Schule endgültig aufgelöst. Die verbliebenen Ausbilder und Lehrlinge wurden nach Auschwitz deportiert und ermordet.

Soweit bekannt, haben von ihnen nur ein Ausbilder und ein Lehrling die Schoa überlebt. Es war wohl reiner Zufall, wer der ersten Evakuierungsgruppe und wer der zweiten zugewiesen wurde, wer also überlebte oder ermordet würde.

Die Rettung nach England bedeutete das strenge Verbot, außerhalb der Unterkünfte Deutsch zu sprechen. Die bereits Volljährigen erhielten den Status von Kriegsgefangenen und wurden interniert oder ausgewiesen. Ein sehr düsteres Kapitel englischer Flüchtlingspolitik. Was vielen Jungen zunächst als ein Abenteuer erschien, wurde alsbald

H. Behrendt, Pasewalk: Dieser Deckel erinnert an die jüdische Familienfirma

schlimme Realität: Mithilfe des Roten Kreuzes konnten die Jungen monatlich lediglich eine Postkarte mit maximal 20 Worten an die Eltern senden, und eine erhielten sie zurück. Hans Futter sagte Jahrzehnte später: "Es war sehr schwer, in Kontakt zu bleiben, jede Postkarte musste sehr sorgfältig formuliert werden. Meine Eltern kamen schließlich in ein Konzentrationslager, wir bekamen noch einen Brief innerhalb von sechs Monaten, danach nichts mehr."

Julius und Thea Futter wurden in Auschwitz ermordet. Die Fotos der Eltern hat Hans Futter aufbewahrt. Wurden sie aufgenommen, als die Söhne in Berlin waren? Oder erst in England? Was spricht aus diesen ernsten Gesichtern?

Die neue Schule in England entpuppte sich als unfertiger Barackenkomplex. Ausbilder und Lehrlinge machten daraus eine funktionierende Ausbildungswerkstatt. Im Dezember 1939 eröffnete die eigentliche Berufsschule in Leeds. Die beiden Jungen schlossen ihre Ausbildungen erfolgreich ab. Hans Werner Futter baut in Banbury bei Oxford ein Technikunternehmen erfolgreich aus. Jahrzehntelang war er Direktor der Firma W. Lightman Limited. Er heiratete, das Paar nannte einen ihrer beiden Söhne Julian - eine Erinnerung an den ermordeten Vater.

2006 besuchten die Futters Greifswald. Hans Werner traf Schulkameraden, besichtigte Orte seiner Kindheit, das Wohnhaus der Familie. Er betrat den ehemaligen Betsaal der jüdischen Gemeinde und trug sich ins Goldene Buch der Stadt ein: ohne Bitterkeit oder Hass. 2016 gab er sein Unternehmen in England aus Altersgründen auf. Am 26. Dezem-

ber 2019 starb Hans Werner Futter. Bruder Gert schon 2005.

Hans Behrendt hatte 1939 seine betagten Eltern mit nach England nehmen wollen. Das wurde nach Recherchen von Egon Krüger offenbar nicht erlaubt. Seine Mutter starb in Theresienstadt, eine Schwester in Auschwitz. Andere Geschwis-

ter flohen in verschiedene Länder. Nach dem Krieg konnte auch er sich in England eine neue Existenz aufbauen. Er bekam eine zweite Tochter und war bis zu seiner Pensionierung als Berufsschullehrer tätig. Er starb 1983. Familienangehörige haben mehrmals Pasewalk besucht und pflegen enge persönliche Kontakte zu Egon Krüger. Besonders in Erinnerung ist ihre Anwesenheit bei Stolpersteinverlegungen für die Familie Behrendt. Dabei ergriffen die Töchter auch selbst das Wort.

Am Ende, so wage ich zu behaupten, hat das Leben für diese Familien gesiegt. Und die Erinnerung bleibt.

ANZEIGE

#### **Spezialangebot** für Senioren

Bergsommerfrische im schönen Fulpmes/Tirol mit Hausabholung! Erholsame Ferien im gemütlichen \*\*\*s Hotel Habicht mit allem Komfort - Urlaub von Tür zu Tür! Schöne Ausflugsfahrten inklusivel Bitte fordern Sie unser kostenloses Prospekt an:

#### **Hotel Habicht**

Fam. Hupfauf A-6166 Fulpmes Tel: 0043-5225-62317 E-Mail: info@hotel-habicht.at www.hotel-habicht.at



Hans Werner Futter (M.) schreibt sich 2006 ins Goldene Buch von Greifswald ein.

#### KURZ Notiert

#### Frauen-Pastorin lädt zum WGT-Kochen ein



Rostock. In jedem Jahr wird in vielen Gemeinden zum Weltgebetstag mit Rezepten des Landes gekocht und als Buffet rund um den Gottesdienst angeboten. In diesem Jahr ist dies nicht möglich. Darum sind interessierte Frauen eingeladen, mit Pastorin Christine Ziehe-Pfennigsdorf, Referentin für die Arbeit mit Frauen im Sprengel Mecklenburg und Pommern, online zu kochen. "Am Samstag, 13. Februar, treffen wir uns um 9.30 Uhr per Zoom online am PC", sagt Ziehe-Pfennigsdorf. Nach einer Vorstellungsrunde geht's zu einem Gruppenaustausch von etwa 15 Minuten. Dann kocht jeder zu Hause. Gegen 12 Uhr " treffen wir uns dann noch einmal und stellen unser Gericht vor", sagt die Referentin.

• Anmeldungen bitte an Andrea Waak-Glesmer im Büro Rostock per E-Mail an gemeindedienst@elkm.de oder christine.ziehe-pfennigsdorf@elkm.de. Nach der Anmeldung erhält man eine Rezepteliste und den Einwahllink für Zoom.

# Vom Kirchenprogramm zur Programm-Kirche

Rostock. Im Kirchenkreis Mecklenburg werden im Frühjahr drei Fortbildungen für Kirchenälteste angeboten. Über "Dem Eigentlichen auf der Spur" informierten wir in Nr. 6 der Kirchenzeitung. Die zweite Fortbildung am 17. April, 10 bis 15 Uhr, in der Kirche in Sietow mit Kersten J. Koepcke, Beauftragter für Kirche und Tourismus im Kirchenkreis Mecklenburg, ist überschrieben mit "Vom Kirchenprogramm zur Programm-Kirche – Ideen, Stolpersteine und Engagement". Bei dieser Fachfortbildung sollen die verschiedenen Aspekte eines möglichen Entwicklungsprozesses in Gemeinden genauer betrachtet werden. Dabei geht es unter anderem um Kirchenverständnis und Inspiration, um "harte Fakten" und Durchhaltevermögen.

• Anmeldungen sind erbeten bis zum 10. April per E-Mail an verwaltung-zentrum@elkm.de oder telefonisch unter 0381/377 98 70. Den Einladungsflyer gibt es im Internet auf www.kirche-mv.de/Ehrenamt.4106.0.html.

#### Zehntes "RatzPlatz" Abenteuercamp im Juli

Rostock/Dreilützow. "Auf Tauchstation" ist das zehnte integrative "RatzPlatz Abenteuercamp" für Kinder von 8 bis 12 Jahren und Jugendliche von 13 bis 15 Jahren überschrieben, das vom 18. bis 24. Juli im Schlosspark Dreilützow bei Schwerin stattfinden soll. Rund 180 Kinder und Teenies können teilnehmen. Die Ausbildung der Gruppenleiter, das Teamtraining, findet vom 28. bis 30. Mai in Dreilützow statt, teilt Referent Stephan Rodegro mit.

• Informationen und Anmeldungen beim Zentrum Kirchlicher Dienste, Evangelisches Kinder- und Jugendwerk Mecklenburg, Alter Markt 19 in 18055 Rostock, per E-Mail an hallo@ ratzplatz-abenteuercamp.de oder telefonisch unter 0381/37 79 87 34.

# Mauern mit Ausstrahlung

Die Kirche in Schwarz wird mithilfe von Landesmitteln außen saniert

Große Freude in der Kirchengemeinde Lärz-Schwarz bei Mirow. Für die Sanierung des Daches und der Fassade der Kirche in Schwarz bekommt die Kirchengemeinde über die Hälfte der Finanzierung aus Landesmitteln. Im April sollen die Bauarbeiten beginnen. Noch in diesem Jahr sollen sie dann abgeschlossen sein, hofft Pastorin Ulrike Kloss.

VON HANS-JOACHIM KOHL

**Schwarz.** Nach jahrelanger Planung und Antragsformulierung können sich jetzt die Kirchengemeinde, der Förderverein und Pastorin Ulrike Kloss in Schwarz freuen. Der Finanzplan für die Hüllensanierung der Kirche steht, die Mittel sind bewilligt und viele Spenden schon eingegangen.

Ulrike Kloss ist seit August Nachfolgerin von Pastor Wilhelm Lömpcke. "Die Renovierung des Dachstuhles, des Daches und der Fassade wird etwa 420 000 Euro kosten", erzählt sie, "dazu bekommen wir aus dem Strategiefonds 250 000 Euro." Der Rest kommt, laut der Baubeginnanzeige, vom Bund und aus Patronatsmitteln 2019.

Die Eigenmittel der Kirchengemeinde belaufen sich auf 6000 Euro. Der Förderverein bringt 21 000 Euro auf. "Das sind vor allem Spenden mit einer Großspende und Mitgliedsbeiträge", erklärt Ursula Schüssler, Vorsitzende des Fördervereins Dorfkirche Schwarz, "aufgebracht vor allem von Bürgern aus Schwarz und Umgebung. Dazu kommen Einnahmen aus den Sommerkonzerten mit Getränke- und Speisenverkauf." Im Förderverein, gegründet im Frühjahr 2017, engagieren sich Christen wie Nichtchristen.

#### Die Kirche von 1767 soll mit Leben gefüllt werden

Nach der Fertigstellung der Kirche wolle sich der Förderverein um die Feldsteinmauer entlang des Weges zur Kirche und das schmiedeeiserne Tor kümmern, sagt Ursula Schüssler. Ganz wichtig sei es dem Förderverein, die Kirche mit Leben zu erfüllen. "Die Schwarzer Kirche macht es uns leicht. Ich habe selten ein so schlichtes Gotteshaus erlebt, das so eine starke Wirkung auf seine Besucher ausübt. Also vertrauen wir auf die Ausstrahlungskraft der alten Mauern und versuchen weiter mit Musik, Literatur, Kunst und vor allem Gottesdiensten Menschen einzuladen."

Die verputzte, im Rechteck ausgeführte Backsteinkirche stammt von 1767. Sie ist ein "solide ausgeführter Bau im Geschmack des damals beginnenden klassicierenden Stils", schreibt Friedrich Schlie 1902 in "Kunst- und Geschichts-Denkmäler



des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin" und: "Am Aeussern beachte man die dorisch-toskanische Pfeiler- und Gesimsordnung." Die Holzausstattung aus der Bauzeit ist noch vollständig erhalten. Sie zeigt, so der Kunsthistoriker Gerhard Dehio um 1900, "in einfachen Rokokoformen: einen wuchtigen Kanzelaltar mit Schranke, mit beidseitig angeschlossenem Pastoren- und Patronatsgestühl und Taufständer".

Da seit 1237 Schwarz zur "Sandpropstei" im Besitz des Dobbertiner Klosters gehörte, bat man 1906 die Dobbertiner Klostervorsteher, eine neue Orgel für die nicht mehr zu reparierende alte Orgel zu beschaffen. Die neue Orgel wurde 1907 von Hoforgelbaumeister Carl Börger aus Gehlsdorf eingebaut. 1984 erfolgte durch Axel Stübner aus Berlin ein Umbau. 2007 wurde sie mit Unterstützung der Schwarzer Einwohner generalüberholt. In der Kirche Schwarz wird ein-

mal im Monat Gottesdienst gefeiert. Die Gemeinde Lärz-Schwarz habe zur Zeit um die 200 Gemeindemitglieder, sagt Kloss.
Kinder und Jugendliche gibt

es wenige im Dorf. Aber in diesem Jahr wird Pfingstsamstag in der Kirche eine Konfirmation gefeiert, freut sich Pastorin Ulrike Kloss.

Die Menschen in Schwarz sind von jeher sehr engagiert, wenn es um ihre Kirche geht. Irmela Wrede, Tisch-





Pastorin Ulrike Kloss vor dem Altar in der Kirche in Schwarz.

Restauratorin, hat sich vorgenommen, die marode Kirchentür wieder instandzusetzen.

In der Saison werden von Gemeindemitgliedern Veranstaltungen in der Kirche organisiert. Ein engagierter Kreis hält sie für Besucher offen. Besonders viele Radfahr-, Wander- und Wassertouristen schauen sie gern an. Vor der Kirche ist ein Findlingsgarten zu sehen, in dem Gesteinsarten und die Folgen der Eiszeiten in Norddeutschland anschaulich erklärt werden.

## Selig sind die Barmherzigen

Zum Tod von Pastor und Krankenhausseelsorger i. R. Günther Holz in Schwerin

VON HANS-JOACHIM KOHL

**Schwerin.** Die letzten Lebensjahre von Pastor i. R. Günther Holz waren bestimmt von zunehmenden Beschwerden, verbunden mit einer Erblindung. Die letzte Lebenszeit war er darum auf umfassende Pflege angewiesen. Nun ist Günther Holz am 7. Januar im Alter von 91 Jahren in Schwerin gestorben.

1929 in Schwerin geboren, studierte Günther Holz zunächst in Rostock zwei Jahre Medizin, wurde dann exmatrikuliert, konnte aber noch ein

Arzthelferexamen ablegen und einige Zeit so arbeiten, bis er sich zum Theologiestudium entschied.

Nach dem ersten Examen 1962, dem Lehrvikariat in Crivitz und dem Predigerseminar begann Günther Holz als Vikar den Gemeindedienst im November 1963 in Schwerin-Lankow. Nach dem zweiten Examen 1964 wurde er in die Kirchgemeinde Groß Salitz bei Gadebusch entsandt und dort ordiniert. Im Konvent der Propstei Gadebusch hat er mit seiner Erfahrung die theologischen Gespräche bereichert.

1974 wurde ihm eine Pfarrstelle in der Stadtkirchengemeinde in Ludwigslust übertragen und sechs Jahre später 1980 die Aufgaben eines Krankenhausseelsorgers in Schwerin. Leben und Dienst auszurichten nach der Seligpreisung "Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen" war sein Anliegen und sich dabei verlassen auf die Zusage eines Wortes aus dem Buch des Propheten Jeremia: "Ich bin bei dir, spricht der Herr, dass ich dir helfe", wie es ihm bei der Ordination für seinen Dienst in der Kirche

zugesagt worden war. 1965 verstarb seine erste Frau nach schwerer Krankheit. Auch von seiner zweiten Frau – zur Familie gehören zwei Kinder – wusste sich Günther Holz im Dienst in den verschiedenen Bereichen unterstützt. Die Jahre des Ruhestandes nach 1994 verlebte das Ehepaar Holz in Schwerin.

"Dankbar gedenken wir seines Dienstes in unserer Kirche", schreibt Propst Marcus Antonioli. Vertrauend auf die Barmherzigkeit unseres Gottes geben wir dieses lange Leben zurück in seine Hände.

# Mit Azubi-Hilfe ins Internet

Die Kirchengemeinde Brüssow hat einen neuen Internetauftritt – kostenlos von Profis gebaut

Ein Azubi-Projekt in Brandenburg bietet Organisationen in ganz Deutschland an, kostenlos ihre Internetseite zu erstellen. Die Gemeinde Brüssow in der Uckermark hat den Service genutzt - und ist begeistert.

**VON SYBILLE MARX** 

Brüssow. Aufgeräumt wirkt sie, die neue Internetseite der Kirchengemeinde Brüssow, und auffallend ästhetisch: Großformatige Fotos erzählen von den Schönheiten der alten Dorfkirchen im Gemeindegebiet. In einem Kasten grüßt die Tageslosung, und eine stilisierte Friedenstaube bietet verschiedene Schriftgrößen zum Lesen an. Aber vor allem freut Gemeinde-Pastor Matthias Gienke, dass die Seite nun "dynamisch" ist: "Die Darstellung passt sich an das Endgerät des Nutzers an", erklärt er.

Wer mit dem Smartphone, Laptop oder einem Tablet auf www.kirchengemeinde-brüssow.

de geht, bekommt alles genauso übersichtlich dargestellt wie am PC-Bildschirm. Das Überraschendste daran: Bezahlt hat die



Gemeinde für diesen Internetaufritt nichts. Lehrlinge aus dem Förderprogramm "Azubi Projekt" in Brandenburg haben ihn kostenlos erstellt, darunter angehende Mediengestalter und Fachinformatiker.



Vor zwölf Jahren hatte der in Potsdam sitzende "Förderverein für regionale Entwicklung" das Azubi-Projekt gestartet, um zwei Ziele zu erreichen: Gesellschaftlich relevanten Organisationen in ganz Deutschland will er zu einem ansprechenden Internetauftritt verhelfen. Und Auszubildende sollen an echten Projekten lernen. "Das ist ja viel sinnvoller, als wenn ein Maurerlehrling etwa eine Mauer hochzieht und sie nachher wieder einreißt", erklärt Projektkoordinatorin Melissa Caspary. Inzwischen seien rund 3000 Internetseiten entstanden, vor allem für Verei-

öfter Kirchengemeinden. "Offenbar sind viele Gemeinden im Moment sehr daran interessiert, sich einen guten Internetauftritt zu verschaffen oder den alten aufzufrischen", sagt sie.

Die Kirchengemeinde Brüssow hatte das Angebot vor zehn Jahren zum ersten Mal genutzt, erzählt Pastor Matthias Gienke. "Inzwischen wirkte un-

sere Seite ein bisschen in die Jahre gekommen, und vor allem war das Layout nicht dynamisch." Darum habe man vor einem Jahr ein zweites Mal mit den Azubis zusammengearbeitet. Mit dem Ergebnis ist Gienke

hoch zufrieden. "Das ist eine große Bereicherung", findet er. Zumal er sehen kann, dass der Online-Auftritt immer häufiger besucht wird.

Internetseite der

Gemeinde besucht.

"Im vergangenen Jahr waren 2875 Menschen auf unserer Seite", erklärt er. Die meisten von ihnen, 71 Prozent, klinkten sich vom PC aus ein. 23 Prozent kamen über ihr Smartphone, 5 Prozent über das Tablet. Am häufigsten interessierten sich die Besucher der Statistik zufolge für die Termine und Videoaufzeichnungen der Gottesdienste. Ein Kamera-Profi aus der Gemeinde schneidet



Einen guten Internetauftritt findet Pastor Matthias Gienke wichtig.

sie ehrenamtlich. "Diese Videos sind heiß begehrt", erzählt Gienke. "Im harten Lockdown hatten manche 900 Aufrufe, das ist der Wahnsinn!"

Weil im Brüssower Altenpflegeheim das Coronavirus grassierte und drei Menschen starben, sprach Gienke neulich auch ein Fürbittengebet ein und ließ filmen, wie er in der Kirche Kerzen zum Gedenken anzündete. "Man muss ja irgenwie versuchen, für die Menschen da zu sein." Technisch sei es zum Glück sehr einfach, auf der Internetseite neue Texte zu veröffentlichen oder Videos einzubinden. Ein Kirchenältester stelle auch Fotos von den Gemeindeveranstaltungen online. "So kann jeder gucken, was bei uns los war, das ist wirklich sehr schön."

#### Das Azubiteam ist bereit für weitere Anfragen

Seinem Vater, Pastor Bernd-Ulrich Gienke in Loitz, hat Matthias Gienke das Azubi Projekt schon empfohlen - mit sichtbarem Ergebnis auf www. kirchengemeinde-loitz.de. Weitere Kirchengemeinden könnten das Angebot nutzen.

Die Zusammenarbeit funktioniert im Idealfall so, schildert Melissa Caspary: Jemand von der Gemeinde stellt dem Azubiteam erste Wünsche zum Aufbau und Design des Internetauftritts vor, schreibt die Texte für die Seiten und arbeitet Fotos zu.

Ein angehender Mediengestalter erarbeitet Design-Entwürfe, ein Fachinformatik-Azubi sorgt für die technische Umsetzung, sobald klar ist, welcher Entwurf realisiert werden soll. Eine angehende Kauffrau oder ein Kaufmann für Büromanagement trifft die Absprachen mit der Gemeinde, und Medienkaufleute prüfen die Qualität. Ein paar Wochen oder Monate dauert es, bis der Internetauftritt fertig ist, je nach den Wünschen der Projektpartner, erklärt Melissa Caspary. Eine Warteliste gibt es nicht. "Bisher konnten wir auf jede Anfrage zeitnah reagieren."

 Interessierte können sich unter 0331/55 04 74 71 oder per E-Mail an info@azubi-projeke.de melden. Mehr Informationen gibt es auf www.azubi-projekte.de

#### **KURZ** NOTIERT

#### **Geburtstagspostkarte** für Johannes Haerter



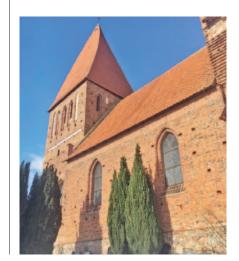
Johannes Haerter (M.) wird 90.

**Zinnowitz.** Mit 90 noch auf der Tuba blasen - für Johannes Haerter kein Problem. Die Posaunenarbeit begleitet den vielseitigen Pastor immerhin seit 70 Jahren. Musik überhaupt: Bis heute ist er Chorsänger und leitete lange Zeit den Kirchenchor in Spantekow. Seine ersten 16 Dienstjahre verbrachte er auf der Pfarrstelle bei Anklam, bevor er 20 Jahre in Strasburg in der Uckermark Pastor war. Friedensgebete. Stadtverordnetenversammlung, Landessynode: Auch politisch war Haerter aktiv. Er arbeitete im Pfarrbruderschaft und leitete den Ansveruskreis.

Am Herzen lagen ihm die Landwirte. Für die pommersche Kirche war er noch im Ruhestand Beauftragter für die Arbeit auf dem Lande. Und als ehemaliger Hinterpommer, geboren in Baldenburg, gehörte der Pommernkonvent zu seinen Lebensaufgaben. Auch Einiges an Bautätigkeit vom Pfarrhausausbau bis zur Kirchenrenovierung liegt hinter ihm. Wenn er auf sein Leben zurückblickt, ist auch das ihm wichtig: die Arbeit mit Alkoholkranken damals in Strasburg. "Manchmal klingelten Ratsuchende noch nach Mitternacht", erinnert er sich. Heute lebt er in Zinnowitz. Am 12. Februar wird Johannes Haerter 90 Jahre alt. Wir gratulieren!

#### KIRCHENRÄTSEL

Von unserem Holländer, der beim Elbehochwasser in seinem Sarg davon schwamm, wusste unser Rätsellöser Jürgen Zechow zu berichten: "Neben dem Deichbau war van Lyr die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung Lenzen ein Anliegen. In seinem ,16-Punkte-Plan' forderte er zum Beispiel, dass Bier und Branntwein erst nach der Predigt in der Kirche ausgeschenkt werden sollte!" Was für ein Spielverderber. Die Kirche Mödlich erkannten Peter Büttner, Hildburg Esch, Hans-Joachim Engel, Michael Heyn, Friederike Schimke, Ute Meier-Ewert. Glückwunsch! Heute suchen wir eine alte pommersche Dorfkirche mit wertvollem Schnitzaltar. Lebendige Szenen aus dem Marienleben zeigt er. Der Ortsname ist wieder ein Männername, oder auch die Bezeichnung der Wohnstatt eines Adlers. Wenn Sie die Lösung wissen, rufen Sie an unter 03834/776 33 31 oder schreiben Sie uns an redaktiongreifswald@kirchenzeitung-mv.de.



# Fröhlich und unauffällig am Werk

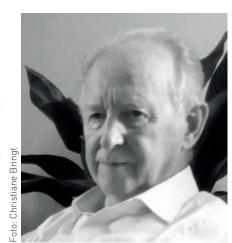
Der frühere Pastor i.R. Rudi Möller aus Kagendorf bei Anklam ist gestorben

**VON FRIEDRICH HARDER** 

Kagendorf. In der Weihnachtszeit mussten wir uns von unserem Pfarrbruder Rudi Möller verabschieden. Er war am 5. Januar 1935 geboren worden und verstarb am 11. Dezember 85-jährig infolge einer Corona-Erkrankung. In der Gemeinde Kagendorf bei Anklam wurde er beerdigt. Er hatte in dieser Gemeinde 30 Jahre als Gemeindepfarrer gewirkt, von 1968 bis1998. Seine Frau Melitta stand an seiner Seite und war ihm eine wertvolle Hilfe.

Als ich vor Jahren einmal einen Pfarrer in Dänemark besuchte, der lange Spezialaufgaben in seiner dänischen Kirche übernommen hatte und dann in die Gemeindearbeit gegangen war, musste ich an Rudi Möler denken. Denn auf die Frage, was ihn zu diesem Wechsel bewogen habe, sagte der dänische Pfarrer. "Ich

habe meine Arbeit bisher gern getan und bereue nichts, aber Menschen zu begleiten in ihrem Leben von der Geburt bis zu ihrem Lebensende, das ist doch noch einmal etwas ganz anderes".



Rudi Möller war 30 Jahre lang Pastor in Kagendorf bei Anklam.

Auch für Rudi Möller war dies das Wertvollste, was ein Pfarrer leisten kann. Er war nicht nur Pastor, sondern auch bewusst Gemeindeglied in seiner Gemeinde. Er hat das Leben seiner Gemeindeglieder geteilt und ihnen geholfen, die Wirklichkeit Gottes hinter ihrem Leben zu entdecken und wahrzunehmen.

Jeder Mensch hat, wenn wir ihm begegnen, schon eine Geschichte mit Gott, auch wenn er das bisher gar nicht beachtet hat. Aber wenn er sich danach auf die Suche macht, wollte Rudi Möller ihm zur Seite sein und ihm helfen: den Platz, an dem er sein Leben lebte, als einen Platz zu verstehen, an den ihn Gott gestellt hatte, also auf seine Berufung zu achten. So hat er vielen Menschen einen sehr wertvollen Dienst getan.

Wir haben Rudi Möller als einen Pfarrer in Erinnerung, der unauffällig am Werk war, ein sehr fröhliches herzliches Gemüt hatte und gerne geholfen hat, nicht nur in seiner Ge-Er gehörte zur Arbeitsgemein-

schaft für Pommersche Kirchengeschichte, arbeitete mit im Gustav-Adolf-Werk und im Pfarrverein und war auch sehr interessiert an den verschiedensten Veranstaltungen der Theologischen Fakultät in Greifswald. Er unterstützte gern als Kraftfahrer seinen Amtsbruder und Freund Joachim Huse auf dessen Wegen als Glockensachverständiger. Und er spielte bis in sein hohes Alter mit im Posaunenchor der Kreuzgemeinde in Anklam, wo er im Ruhestand als Gemeindeglied wirkte. Er war jemand, der nicht nur seine Pommersche Heimat liebte, sondern auch seine Kirche darin, und mit Freude seinen Dienst in ihr getan hat. Wir legen sein Leben dankbar zurück in Gottes Hände.

#### KIRCHE IM RADIO

**Samstag, 13. Februar 5.50 Uhr, Ostseewelle,** Zwischen Himmel und Erde.

**7.15 Uhr, NDR 1 Radio MV,** "Christenmenschen" mit Kirchenredakteur Klaus Böllert (kath.).

Sonntag, 14. Februar
7.20 und 7.40 Uhr, Ostseewelle,
Zwischen Himmel und Erde.
7.45 Uhr, NDR 1 Radio MV, "Treffpunkt Kirche" mit Kirchenredakteur Klaus Böllert (kath.).

Montag-Freitag 4.50/19.55 Uhr, Ostseewelle, "Zwischen Himmel und Erde".

ANDACHTEN (werktags)

6.20 Uhr, NDR 1 Radio MV,

Mo: plattdeutsch mit Peter Wittenburg, Rostock (ev.); Di/Fr: Radiopastorin Sarah Oltmanns (ev.); Mi/Do: Janett Harnack, Kuhlrade (ev.).

#### KURZ NOTIERT

#### Neuer Präsident der Brahms-Gesellschaft

Hamburg/Rostock. Der Pianist Matthias Kirschnereit (59) wird neuer Präsident der Johannes-Brahms-Gesellschaft Hamburg. Er ist Nachfolger von Cord Garben, der die Gesellschaft fast 20 Jahre leitete und ihr als Ehrenmitglied verbunden bleibt.

Matthias Kirschnereit ist seit 1997 Professor an der Hochschule für Musik und Theater Rostock und hat über 40 CDs eingespielt, wie die Hochschule mitteilte.

Die Johannes-Brahms-Gesellschaft Hamburg widmet sich seit 1969 dem kulturellen Erbe des Komponisten und betreibt das Brahms-Museum in der Hamburger Neustadt in der Peterstraße 39. Darüber hinaus fördert die Gesellschaft den Nachwuchs und ist Herausgeberin der Schriftenreihe "Brahms-Studien".

# Engagementpreis 2021 für MV ausgelobt

**Güstrow.** Die Ehrenamtsstiftung Mecklenburg-Vorpommern hat den Engagementpreis 2021 ausgeschrieben. Gesucht werden ehrenamtliche Initiativen im Nordosten, die in ihrem Einsatz für die Gemeinschaft inspirieren und motivieren, teilte die Stiftung in Güstrow mit. Die Auszeichnung ist mit insgesamt 12 000 Euro dotiert. Jeweils 3000 Euro stehen für die Themenbereiche "Demokratie. Stark. Machen", "Räume. Neu. Beleben", "Gemeinwohl. Innovativ. Schaffen" und "Publikumspreis" zur Verfügung. Die Ehrenamtsstiftung wurde im Juni 2015 gegründet. Sie erhält jährliche Zuschüsse aus dem Landeshaushalt.

Teilnehmen können alle Vereine, Stiftungen und andere Körperschaften, die als gemeinnützig anerkannt sind sowie öffentlichrechtliche Körperschaften mit Sitz in Mecklenburg-Vorpommern. Die Preisverleihung ist im Rahmen des Mecklenburg-Vorpommern-Tages geplant, der vom 4. bis 6. Juni in Greifswald stattfinden soll. epd

Bewerbungen können bis zum 28. Februar auf www.ehrenamtsstiftung-mv.de/anerkennung/engagementpreis-mecklenburg-vorpommern/ eingereicht werden. Weitere Infos gibt es auf www.ehrenamtsstiftung-mv.de.

# Schöne Verletzlichkeit

Die Nordkirche hat ein Fotoprojekt von Shirin Goldstein und Marc W1353L ausgezeichnet

Eine Grenze ist beides: Schutz für den einen, Abschreckung für den anderen. Ohne Grenzen gäbe es keine Identität, nichts Unterschiedenes. In ihrem Werk "Dystanz" spielen Shirin Goldstein und Marc W1353L mit dieser Ambivalenz.

**VON SYBILLE MARX** 

Schwerin. Beinahe schön sieht er aus, dieser messerscharfe Natodraht. An den Außengrenzen Europas definiert er auf schmerzliche Weise, wer zu Europa gehört und wer nicht. In den Fotos von Shirin Goldstein aus Schwerin und Marc W1353L, gesprochen "Wiesel", schwingt er sich dagegen tänzerisch leicht um menschliche Körper, bildet Pirouetten und luftige Räume. Hände berühren ihn so tastend, als sei er kostbar, Lebendiges trifft auf Lebloses, Grau auf Bunt. Und so erzählen diese Fotos höchst reizvoll von Nähe und Distanz, Identität und Abgrenzung und der Verletzlichkeit des Menschen.

Im mecklenburgischen Künstlerschloss Plüschow haben Shirin Goldstein und Marc W1353L, der in Bonn und Klein Warin bei Wismar lebt, fünf solcher Draht-Motive erarbeitet und mit dem Titel "Dystanz" beim Kunstwettbewerb der Nordkirche eingereicht – wobei das "y" auf pathologisierende Begriffe anspielt. Weitere 60 Arbeiten waren eingegangen zum Motto "Von der Kunst, die Krise zu deuten". Goldstein und W1353L haben einen der ersten drei Preise gewonnen, mitsamt 2000 Euro (kiz berichtete).

Nähe und Distanz, Austausch und Abgrenzung, das ist auch in ihrer Arbeit eine Gratwanderung: Seit einigen Monaten arbeiten sie erstmals an gemeinsamen Werken – trotz aller Unterschiede, die künstlerisch zwischen ihnen liegen. Shirin, Mitte 30, beschreibt ihre Kunst als gefühlsbetont, fokussiert auf Menschen: "Es sind immer Beziehungen, die mich interessieren", sagt sie, meist in figürlicher Malerei umgesetzt. Marc W1353L, Mitte 40, arbeitet kühler, konzeptioneller, oft mit Fotografie, Schrift, Wortspiel. "Wir müssen viel Energie reinste-



Shirin Goldstein und Marc W1353L, gesprochen "Wiesel", haben sich in ihrem Werk "Dystanz" verewigt.

cken, um uns gegenseitig zu verstehen", sagt Shirin Goldstein. Aber die Unterschiedlichkeit gibt ihrem Schöpfungsprozess auch etwas Verspieltes: "Wenn ich etwas vorgelegt habe, bin ich gespannt, was Shirin daraus macht", erzählt W1353L.

#### "Der Wettbewerb hat uns angespornt"

Er selbst hat 2009 schon einmal eine Künstlergruppe mitgegründet, eine fünfköpfige. Das biete Vorteile, findet er: "Man kann sich die Kosten für Atelierräume teilen, sich auf größere Ausschreibungen bewerben. Es kommen viel mehr Ideen auf den Tisch, und was der eine nicht gut kann, kann der andere besser." Dennoch: 2014 trennte er sich, "um wieder mein Ding zu machen", die eigene künstlerische Identität wieder klarer zu fassen.

Jetzt also neue Nähe, neuer Austausch mit Shirin. An insgesamt drei Projekten arbeiten die beiden in Etappen. Der Wettbewerb der Nordkirche half ihnen zu entscheiden, welches sie als erstes vollenden wollen, erzählen sie. "Das hat uns richtig angespornt." Ebenso die Preisverleihung im Internet, die mit Profi-Märchenerzählerin, Laudatorin, Filmen, Musik und 80 Gästen wie eine Gala gestaltet war. "So toll", schwärmt Shirin Goldstein, "zumal es für uns derzeit kaum Möglichkeiten gibt, unsere Werke zu zeigen."

Auch das Preisgeld kommt beiden entgegen. "Wir sind als Künstler auf Ausschreibungen, Stipendien und Preise angewiesen", sagt Shirin Goldstein, die am Greifswalder Caspar-David-Friedrich-Institut studiert hat und derzeit von einem Stipendium lebt. Kaum ein bildender Künstler könne im Nord-

osten allein vom Verkauf seiner Werke leben, sagt auch W1353L. Er selbst hat ein zweites Standbein, entwirft als Architekt gerade ein Wohnhaus. Der Februar allerdings gehört seiner Kunst: Im Schloss Plüschow hat er sich ein Wohnatelier gemietet, Ideen und Entwürfe mitgebracht. "Hier kann ich jetzt experimentieren und Ideen in die nächste Runde bringen, um sie Shirin vorzustellen" – für weitere gemeinsame Projekte.

Sind Begegnungen erst wieder zugelassen, will das Duo auch sein "Dystanz"-Werk in Plüschow ergänzen: eine Installation schaffen, die einen räumlichen Einstieg ins Thema ermöglicht. Außerdem hat der Kontakt zur Nordkirche beide ermutigt, in ihren Heimatkirchen in Schwerin und in Rott im Rheinland anzufragen, ob man dort ihre Installation ausstelle. Der Preis, so hoffen sie wird ihren die Türen öffnen

## August Wilhelm Grünebergs ältestes Instrument

Im Jahr der Orgeln vorgestellt: Die Orgel in Ahlbeck bei Ueckermünde



2021 ist das "Jahr der Orgeln". In loser Folge stellt der Orgelsachverständige Friedrich Drese aus Malchow eher unbekannte, aber nichtdestotrotz bedeutsame Instrumente aus dem Sprengel vor. Heute: die Orgel in Ahlbeck.

**Ahlbeck.** In Ahlbeck bei Ueckermünde steht eine der vielen Fachwerkkirchen, die für den Südosten Vorpommerns typisch sind. Lange währende und umfangreiche Sanierungsarbeiten fanden im Jahr 2005 ihren Abschluss. Es handelt sich um eine verhältnismäßig klei-

ne, aber interessante Orgel aus der Werkstatt von August Wilhelm Grüneberg in Stettin. Dieser Orgelbauer hatte um 1825 die Werkstatt seines Vaters übernommen und baute Orgeln in der Tradition des Berliner Barockmeisters Joachim Wagner. Grünebergs Gesamtschaffen ist nicht vollständig bekannt, vielleicht gibt es im heutigen Polen noch Reste weiterer Instrumente. Es war ihm ohnehin nicht beschieden, viele Werke zu bauen, denn er starb bereits im fünfzigsten Lebensjahr 1837.

Fünf Jahre vorher war die Orgel in Ahlbeck entstanden. Bemerkenswert ist die klassizistische Gestaltung des Prospektes, die sich nicht wiederholt und bei den kurz darauf folgenden Orgeln in Wiek und Belling schon der Neugotik nähert. Die Verbindung Grünebergs nach Berlin wird anschaulich durch die Tatsache, dass kein Geringerer als August Wilhelm Bach, Berliner Organist und Orgellehrer Felix Mendelssohn Bartholdys, Empfehlungen zur Disposition der Orgel gab. Für die Orgelabnahme machte sich neben dem Orgelbauer auch Carl Loewe, Kantor an St. Jakobi in Stettin auf den etwa 40 Kilometer langen Weg nach Ahlbeck und beurteilte das Werk positiv.

Der Stettiner Schlossorganist und Komponist Gustav Flügel begutachtete 1876 den Vorschlag des Orgelbauers Kaltschmidt aus Stettin zum Einbau des romantischen Registers Salicional. Seitdem hat die Orgel neun Register. So sind mit der Ahlbecker Orgel die Namen bedeutender Musikerpersönlichkeiten Stettins verbunden. Nach Jahren des Schweigens konnte die Or-



Die Orgel in Ahlbeck.

gel mithilfe vieler privater und öffentlicher Geldgeber durch die Firma Sauer aus Müllrose im Jahr 2005 restauriert werden.

Sie ist nach Einschätzung des Sachverständigen Martin Rost aus Stralsund das älteste und am besten erhaltene Instrument dieses Meisters Grüneberg, dessen Sohn Barnim Jahrzehnte später die Stettiner Firma zu großer Bedeutung führte und den Namen Grüneberg über die pommersche Grenze hinaus bekannt machte.

Die zuständige Pastorin Kussat-Becker, selbst C-Kirchenmusikerin, freut sich, wenn sich Ehrenamtliche finden, um die Orgel zu spielen. Das ist leider nicht bei jedem der monatlichen Gottesdienste möglich und beschränkt sich mehr und mehr auf Festtage und Kasualien. Der anmutigen Schönheit von Kirche und Orgel ist es jedenfalls zu verdanken, dass die Tochter einer Berliner Familie, wenn sie in ihrem Ueckermünder Wochenendhaus lebt, gern die Orgel spielt und dafür auch schon mal aus ihrem Studienort Rostock ins beschauliche Sandbad Ahlbeck gekommen ist.

MILITÄRSEELSORGE 17

# Große Resonanz

Virtuelle Lesung des Militärpfarramts Hamburg 1 erreicht viele Menschen

Eine schöne und wichtige, aber heute leider häufig vergessene Tradition ist das Vorlesen von Geschichten. Um sie wieder aufleben zu lassen, initiierte das Militärpfarramt Hamburg I eine virtuelle Lesung. 25 Personen aus Politik, Kirche und Bundeswehr lasen jeweils ein Kapitel aus Paula Rooses Roman "Wunder kommen leise"

NR. 7 SH / 14. FEBRUAR 2021

VON JOHANNA HULLMANN-GAST

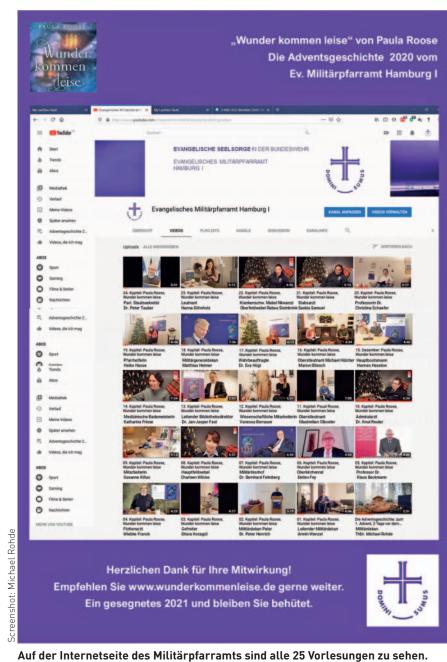
Manche Dinge wirken nach. So auch die Adventsgeschichte des Evangelischen Militärpfarramtes Hamburg I. Besonders in Zeiten von Corona konnten viele Menschen ihre besonderen Traditionen und Gewohnheiten, die sich um Weihnachten herum konzentrieren, nicht so leben, wie sie es gerne wollten. Weihnachtsmärkte, Weihnachtsfeiern, Einkaufsbummel: vieles fiel weg. Um so wichtiger war und ist es, Traditionen zu bewahren oder vielleicht sogar wieder aufleben zu lassen, die trotz Covid-19 machbar sind.

Eine schöne und wichtige, aber heute leider häufig vergessene Tradition ist das Vorlesen von Geschichten. Deshalb initiierte das Militärpfarramt Hamburg I eine virtuelle Adventsgeschichte. 25 Personen aus Politik, Kirche und Bundeswehr lasen jeweils ein Kapitel aus Paula Rooses Roman "Wunder kommen leise", einer berührenden Adventsgeschichte.

#### Die Geschichten wurden zum täglichen Begleiter

Die Vorleser, die sich zum Teil ein Kapitel teilten, kamen aus den unterschiedlichsten Bereich, angefangen bei der Gefreiten, über Pflegekräfte, Ärzte, Professoren, den Kommandeur des Bundeswehrkrankenhauses Hamburg, den Präsidenten der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg, den Evangelischen Militärbischof, die Wehrbeauftragte bis zum Staatssekretär und viele andere. Sie alle waren dabei, in den unterschiedlichsten Settings, in denen die Aufnahme jeweils stattfand.

Vom Wohnzimmer bis zum Schreibtisch war alles zu sehen, die Lesenden mal leger gekleidet, mal in Uniform, mal eher sachlich und mal sehr emotional. So boten sich den Zuschauern und Zuhörern vielfältige Abholpunkte. Jeden Tag wurde ein



neues Kapitel veröffentlicht, bei Youtube als Video und auch bei Spotify als Audio-Podcast.

Fast 700 Mal wurde ein Kapitel aufgerufen, für viele Menschen innerhalb und außerhalb der Bundeswehr wurde die Adventsgeschichte ein täglicher Begleiter: "Fünf Minuten, das war perfekt morgens im Bad!" sagt ein regelmäßiger Zuhörer. Eine andere lobt die Adventsgeschichte als ihre "regelmäßige Begleiterin durch die Adventszeit". Die Autorin Paula Roose bezeichnete diese Realisierung ihrer Adventsgeschichte als "Kunstwerk", dem man ansehe, wie viel Sorgfalt die einzelnen Vorlesenden in "ihre" Kapitel hineingesteckt haben.

Militärdekan Michael Rohde zeigt sich überrascht von der Resonanz: "Ich habe vor Beginn der Geschichte gehofft, dass pro Tag 30 bis 40 Personen zuschauen, dass es so viele geworden sind, freut mich sehr. Noch mehr freut mich allerdings, dass die, die mitgewirkt haben, viel Spaß bei den Planungen und der Produktion hatten und sich noch viel mehr gewünscht haben, beim nächsten Mal auch dabei zu sein."

#### Die Aktion ragt weit über Weihnachten hinaus

Ein solches Projekt wäre ohne die kräftige Unterstützung von vielen Menschen, die sich weit über das erwartbare hinaus engagiert haben, gar nicht möglich gewesen. Engagierte Menschen von der Evangelischen Seelsorge für die Bundeswehr, von der Helmut-Schmidt-Universität, dem Bundeswehrkrankenhaus und noch vielen anderen Bereichen. Durch sie wurde www.wunderkommenleise.de zur etwas anderen Adventsgeschichte, die auch weit über Weihnachten hinausragt.

## Wachwechsel auf der Brandenburg

Kai Kleinert aus Wilhelmshaven kehrt zurück, Kristian Lüders aus Kiel geht

VON HANNS-MARTIN KRAHNERT

Die Militärseelsorge bei der Marine begleitet die Soldatinnen und Soldaten oft auch dann, wenn sie mit ihren Booten und Schiffen unterwegs sind. Denn die Zeit an Bord ist immer sehr intensiv: Menschen sind manchmal über Monate auf sehr engem Raum Tag und Nacht zusammen. Dabei sind sie unterschiedlichen Herausforderungen ausgesetzt. Jede und jeder muss mit sich selbst zurechtkommen und mit der Trennung von Familie und Freunden. Das enge Zusammenleben mit den anderen Mitgliedern der Besatzung kann sehr belastend sein. Und dazu gibt es immer wieder auch sehr kritische Momente in Übungen und im Einsatz.

Das sind oft schwierige Situationen für die Soldatinnen und Soldaten. Es ist gut, wenn sie dann jemanden haben, der für sie einfach da ist, zum Zuhören, für Gespräche und auch zu Andacht und Gottesdienst. Zum Beispiel die Militärpfarrerin oder der Militärpfarrer.

Gerade ist ein Einsatz von Militärpfarrer Kai Kleina aus Wilhelmshaven zu Ende gegangen, der für mehr als drei Monate von Anfang November bis Mitte Februar an Bord der Fregatte Brandenburg die Besatzung im Nato-Einsatz in der Ägäis seelsorgerlich begleitete.

Seit Mitte Februar ist nun Militärpfarrer Kristian Lüders aus Kiel für die Soldatinnen und Soldaten in ihrem "Unifil"-Einsatz zwischen Zypern und dem Libanon Ansprechpartner auf der Fregatte.



Ein Gottesdienst im
Einsatz muss sich
den Gegenebenheiten
anpassen. Hier wird der
"Müllverwertungsraum"
für Militärpfarrer
Hanns-Martin Krahnert
und die Besatzung auf
dem Tender Donau zur
Kirche.



Diese Seite wurde inhaltlich gestaltet im Auftrag des Evangelischen Militärdekanats Kiel.

Die Seelsorge in der Bundeswehr bietet an den Standorten und im Einsatz Gottesdienste an und kümmert sich in vielfältiger Weise um die Belange der Soldaten. Im Lebenskundlichen Unterricht werden berufsethische Fragen des Soldatseins bedacht. Die Ev. Seelsorge in der Bundeswehr (Ev. Militärseelsorge) ist ein Gemeinschaftswerk der EKD und geschieht unter ihrer Aufsicht.

Kontakt: Leitender Militärdekan Armin Wenzel, Tel. 0431 / 66 72 48 69 65, EvMilDekanatKiel@Bundeswehr.org, www.militaerseelsorge.de

## "Ohne euch ginge es nicht!"

Im Amtshilfeeinsatz gegen Corona

Es leistet Amtshilfe im Testzentrum in der Messehalle in Bremen,
im Altenheim in Delmenhorst, im
Telefondienst in Delmenhorst,
Vechta, in Soest, Berlin, Brandenburg und Hessen – das Logistikbataillon 161 ist bereits vor den
kommenden Impfeinsätzen stark
beansprucht.

VON DIRK BRANDT

Delmenhorst/Bremen. Stabsunteroffizier Lisa Rasch und Oberstabsfeldwebel Michael Troycke vom Lagezentrum im Stab des Logistikbataillons 161 in Delmenhorst koordinieren seit dem Herbst 2020 eine stetig steigende Zahl an Amtshilfeeinsätzen. Zusammen mit Hauptmann Langner und Hauptbootsmann Kolbe halten Sie Kontakt mit Einsatzstellen in halb Deutschland. Dafür bekommen sie Unterstützung. "Alle Kameradinnen und Kameraden bekommen den Handzettel von der Militärseelsorge, damit sie bei Bedarf einen Pfarrer ansprechen können", erklärt Lisa Rasch.

"Viele bedanken sich, gerade, wenn sie unsere Feldanzüge sehen, für unsere Arbeit und freuen sich, dass wir helfen", sagt eine Soldatin am Corona-Testzentrum in der Messehalle in Bremen bei meinem Besuch als Militärpfarrer. Ein anderer sagt mir: "Ich mache das gern, weil ich einen sinnvollen Beitrag leisten kann", oder: "Es ist eine Abwechslung, und es fühlt sich gut an, helfen zu können."

In manchen Gesundheitsämtern rufen die Amtshilfesoldatinnen und -soldaten täglich bei Menschen in der Quarantäne an und fragen nach Symptomen. "Eine Frau war einsam und wollte gar nicht aufhören zu telefonieren", erzählt mir ein Kamerad. Ein anderer berichtet: "In einer Familie war erst jemand schwer krank, und dann hatten wir die trauernden Angehörigen am Telefon, weil er gestorben war."

Hier bekommen es die Soldaten mit Leid und Tod zu tun, und die Militärseelsorge hält Kontakt zu ihnen, damit sie sich belastende Erlebnisse von der Seele reden können und Orientierung und Tipps bekommen. Dazu sollen auch Tages-Auszeiten dienen, in denen die Kameradinnen und Kameraden nach Amtshilfeeinsätzen in kleineren Gruppen etwa auf Wanderwegen und bei Outdoor-Mahlzeiten ihre Erlebnisse austauschen und verarbeiten können.

Eine Gesundheitsamtsmitarbeiterin in Oldenburg bringt die Bedeutung der Bundeswehr-Amtshilfe auf den Punkt: "Ohne euch ginge es nicht!", sagt sie bei meinem Besuch zu den Soldaten der Stabs- und Fernmeldekompanie aus Oldenburg. Diese Kompanie hilft außerdem im Gesundheitsamt Cloppenburg und in fünf Altenheimen in Oldenburg.

Ich finde es anerkennens- und bewundernswert, wie die Soldatinnen und Soldaten von heute auf morgen in der Nähe von Kranken und Sterbenden arbeiten. Auch das erleben sie als sinnvollen und bereichernden Einsatz. Dabei sollen sie wissen, dass sie, wenn sie mal niemanden zum Reden finden, ihren Pfarrer immer erreichen können.



Stabsunteroffizier Lisa Rasch und Oberstabsfeldwebel Michael Troycke im Lagezentrum des Logistikbataillons 161 in Delmenhorst.

**18** FORUM NR. 7 MV / 14. FEBRUAR 2021

#### KURZ NOTIERT

#### Gedenken an jüdische **Deportationen**

Greifswald, Heringsdorf und Stralsund erinnern an die ersten Deportationen jüdischer Mitbürger vor 81 Jahren in Pommern. In Greifswald wird am Freitag, 12. Februar, zu einer stillen Andacht in die Mühlenstraße 10 eingeladen. Am Ort des früheren jüdischen Betsaals können ab 17 Uhr Blumen niedergelegt, Kerzen entzündet und leise Gebete gesprochen werden. Heringsdorf hat bereits am 7. Februar einen Gedenkgottesdienst veranstaltet. In Stralsund wird am Samstag, 13. Februar, um 12 Uhr ein digitaler ökumenischer Gedenkgottesdienst gefeiert. Der Live-Stream ist auf Youtube zu finden unter bdkj-berlin.de/themen/shalom-judisches-leben. Mit diesem Gottesdienst startet der Bund der Deutschen Katholischen Jugend Berlin eine Reihe, die sich auf "1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland" bezieht. So sind im August in Stralsund jüdische Filmtage geplant. Ab 31. Oktober soll in St. Jakobi die Ausstellung "Un-ersetz-bar" vom Erinnerungsort Topf & Söhne aus Erfurt gezeigt werden.

In Pommern hatten am 12. und 13. Februar 1940 die deutschlandweit ersten Deportationen von Juden begonnen.

Beilagenhinweis: Der gesamten Auflage sind die Beilagen Walbusch und Hilfe für Brüder beigefügt.

#### **IMPRESSUM**

Herausgeber:

Ev. Presseverband Norddeutschland GmbH

Ev. Presseverlag Nord GmbH, Gartenstraße 20, 24103 Kiel

Redaktionskollegium:

19055 Schwerin, Schliemannstraße 12 a Redaktionssekretariat:

Tel. 040/70 975 240, Fax: 040/70 975 249. Schillerstraße 44a. 22767 Hamburg, redaktion-schwerin@

kirchenzeitung-mv.de Chefredaktion: Pastor Tilman Baier (tb) (v.i.S.d.P.), Tel. 0385/30

baier@kirchenzeitung-mv.de Chefin vom Dienst:

Mirjam Rüscher (mrr), Tel. 040/70 975 243, ruescher@evangelische-zeitung.de

Koordinierende Redakteurin: Cosima Jäckel (cj), Tel. 040/70 975 242, jaeckel@ evangelische-zeitung.de

Redaktion Mecklenburg: Marion Wulf-Nixdorf (mwn), Tel. 0385/30 20 812, wulf-nixdorf@kirchenzeitung-mv.de

Redaktion Vorpommern: 17489 Greifswald, Domstraße 23/24

Tel. 03834/77 63 331, Fax 03834/77 63 332 Christine Senkbeil (chs), senkbeil@ kirchenzeitung-mv.de Sybille Marx (sym), marx@kirchenzeitung-mv.de

Redakteur für Online und Social Media: Timo Teggatz (tt), Tel. 040/70 975 245, teggatz@ evangelische-zeitung.de

Anzeigenservice: KONPRESS-Medien eG

Hanauer Landstraße 189, 60314 Frankfurt am Main, Tel. 069/2562966 19, anzeigen@konpress. de. Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste 2018. Mitglied der KÖNPRESS Anzeigen eG. IVW geprüft. . **Marketing:** Michaela Jestrimski,

Schliemannstraße 12 a, 19055 Schwerin, Tel. 0385/30 20 80, Fax 0385/30 20 823.

Leserreisen: leserreisen@kirchenzeitung-mv.de Layout: Christine Matthies, Allison Liebke, Noreen Leipold

Druck: DEWEZET, 31784 Hameln Die Mecklenburgische & Pommersche Kirchenzeitung erscheint wöchentlich. Der monatliche Bezugspreis beträgt 8,30 Euro einschließlich Zustellgebühr. Alle Preise inkl. der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Nach Ablauf des vertraglich vereinbarten Bezugszeitraumes sind Kündigungen nur mit einer Frist von sechs Wochen zum Quartalsende möglich. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Kiel. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird kein Honorar gezahlt.

Bei allen Fragen zur Zustellung oder zu Ihrem Abo ist unser Leserservice unter Telefon 0431/55 77 99, Fax 0431/55 779 292 oder per E-Mail an leserservice@kirchenzeitung-mv.de für

#### BRIEFE AN DIE REDAKTION

Warum nicht Jesus fragen?

Zum Beitrag "Was ist Wahrheit angesichts des Wahrheitsanspruches anderer Religionen?" in unserer Glaubensserie "Fragen wagen" in Ausgabe 4, Seite 19, schreibt Christian Hauser, Boizenburg/Elbe

Den Ausführungen von Professor Wolfgang Reinbold, betreffend unsere Haltung gegenüber Andersgläubigen, ist uneingeschränkt zuzustimmen. Das beantwortet jedoch nicht die Frage nach der Wahrheit. Prof. Reinbold schreibt, was wahr ist und was nicht, wisse allein Gott. Wie wahr! Also hören wir doch den Sohn Gottes: Jesus sagt: "Ich bin die Wahrheit" (Joh. 14, 6) und ER betete zu seinem himmlischen Vater: "Dein Wort ist die Wahrheit" (Joh. 17, 17). Auch der Heilige Geist ist die Wahrheit (1. Joh. 5, 6). Und so möchte unser Gott die Wahrheit nicht für sich behalten, sondern ER will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (1. Tim. 2, 4). "Dazu bin ich geboren", sagt Jesus, "und in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis gebe. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme" (Joh. 18, 37). Das ist Weihnachten.

Deshalb hat Gott uns auch Seinen Heiligen Geist an Pfingsten gesandt, damit dieser uns in die ganze Wahrheit leite (Joh. 16,13). Jesus teilt uns auch den Schlüssel zur Erkenntnis der Wahrheit mit: "Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaft meine Jünger und ihr werdet die Wahrheit erkennen" (Joh. 8, 31.32). Geben wir also nicht den orientierungslosen Pilatus. (...)

#### Tief berührt

**Zum Interview "Der Himmel weckt** Demut" in Ausgabe 3, Seite 2 mit dem Physiker Heino Falcke schreibt Dr. Jürgen Cremer, Eppstein

Der Artikel hat mich zutiefst berührt und mich an einen Traum erinnert, den ich Ende der 70er-Jahre im Januar hatte. Erzählt hatte ich ihn meiner damaligen Familie und zwei Freunden quasi als Beweis. Mir träumte,

ich säße auf einem sehr hohen Berg und schaute in den herrlichen Sternenhimmel. Viele Sternbilder waren mir wohl bekannt. Und während ich in den Sternenhimmel sah, fielen nach und nach einzelne Sterne aus den Sternbildern heraus. Es begann mit dem mittleren Stern plus Augenprüfer aus der Deichsel des großen Wagens, setzte sich fort mit dem Auslöschen des Polarsterns im kleinen Wagen und schließlich mit dem Verschwinden der beiden "Taille-Sterne" in der Mitte des Orions. Verwundert sah ich den Sternlöschungen zu, bis mich ein Sturmwind erfasste und mich in den Abgrund zog. Da dachte ich, samt mir und der Erde in ein großes, schwarzes Loch gezogen zu werden, und ich betete: Lieber Gott, das kannst Du nicht machen, dass alles in diesem schwarzen Loch untergeht. Und während ich noch flog und es um meine Ohren nur so sauste, erwachte ich. Ich war überglücklich, dass es die Erde noch gab und dankte Gott dafür.

#### Später Dank für Leserbrief

Zur Debatte um die Militärseelsorge in unseren Ausgaben 49/50 2020 auf Seite 2 schreibt Pastor i.R. Hartmut Dietrich, Rostock

Mit Freude und Erleichterung habe ich den Beitrag zur Militärseelsorge gelesen. Nicht ganz so pointiert hätte ich meine kritischen Gedanken vorgetragen, dafür aber untersetzt mit eigenen Erfahrungen: Als ich, damals bereits fast 60-jährig, im Jahr 2000 durch den Oberkirchenrat gebeten wurde, die Soldatenseelsorge in einer Mecklenburger Kaserne der Bundeswehr zu übernehmen, war ich schockiert: Wie konnte man darauf kommen, einen Mann um diesen Dienst zu bitten, der (...) den Dienst in der NVA aus Gewissensgründen abgelehnt hatte, (...) der oft angefragt war als Berater für Wehrdienstverweigerer, (...) der sich wiederholt deutlich-ablehnend zum westdeutschen Militärseelsorgevertrag (von 1955!) geäußert hatte?

Die Antwort lag in der Frage bzw. Bitte: Ich war gebeten, als von der Kir-

che beauftragter und bezahlter Soldaten-Seelsorger tätig zu werden! Zusätzlich zu meinem Gemeindedienst. Trotz großer Bedenken übernahm ich den Auftrag – und erlebte drei Jahre lang einen spannenden Dienst in "meiner" Kaserne: Den 150 Rekruten hatte ich "Lebenskundlichen Unterricht" zu erteilen. Und mit Offizieren und Unteroffizieren gab es viele spannende, aber auch klärende "Arbeitsgemeinschaften" und Rüstzeiten. (...) "Mein" Kommandeur meinte einmal: "Ihren Pazifismus in allen Ehren! Aber bedenken Sie: Sie gehören zur Inneren Führung der Bundeswehr!" Hier musste ich widersprechen: Dies genau konnte und wollte ich nicht leisten: Ich war ja nicht Angehöriger der Bundeswehr, sondern beauftragt mit Soldaten-Seelsorge!

Als die Landessynode im Jahr 2003 die Entscheidung zur Übernahme des westdeutschen Militärseelsorge-Vertrags traf, konnte ich dies nur mit Traurigkeit und Protest zur Kenntnis nehmen; ich sah darin einen neuen Verrat an der kirchlichen Friedensarbeit, die wir in der DDR-Zeit getan hatten. Nach der schlimmen Entscheidung von Loccum 1990, den DDR-Kirchenbund aufzulösen und an die EKD anzuschließen, war dies ein neuer Ausverkauf der in belasteter Zeit gewonnenen geistlichen Erfahrungen und Einsichten - für ein paar Pfarrstellen, die die Bundeswehr künftig bezahlen würde! (...)

#### Verzichtbares Schauspiel

Zum Artikel "Zivilcourage mit Folgen", Ausgabe 6, Seite 13, schreibt Jana-Christin Walter, Rostock

Sie nennen es ein Lehrstück, Frau Marion Wulf-Nixdorf, und wir Zuschauer sollen uns auf die Theaterbänke zurückziehen und dem Schauspiel "Zivilcourage" zuschauen? Ein hinter der Maske lächelnder Pastor, der einen Arzt anzeigt? Ist das die neue christliche Haltung, nachdem die evangelische Kirche bislang versucht, sich aus allem "Corona-Weltlichen" herauszuhalten? Und wir, das Publikum, applaudieren oder zeigen unseren Nachbarn an? Was wird denn hier gespielt?! Ist es nicht eher ein gewaltiger Schatten, in den das Ganze abgerutscht ist? Denunziantentum unter der Fahne des Rechthabens – hatten wir das nicht alles schon längst und glaubten wir es überwunden?

Das ist keine offene Debatte, sondern ein Rechtsstreit, dem sich Pfarrer Tom Ogilvie dann wiederum einfach entziehen kann: Ist ja nun Sache der Justiz! Und er hat ja nun eine weiße Weste, der Gute? Oder vielleicht doch nicht? Wie wäre eine wirkliche Debatte gewesen, ein wenig Geduld mit dem aus der Reihe getanzten "schwarzen Schaf" - egal, welche Positionierung nun ganz rechtens ist oder nicht? - wie wäre eine Einladung zum Gespräch gewesen, ein Gebet für eine gute Lösung, Zeit zum Erläutern aller Gedanken, das gemeinsame Ringen um eine gute Lösung oder das gemeinsame Aushalten und Tragen? Daran wäre ich als Zeitungsleserin interessiert gewesen. Auf ein Schauspiel dieser Art kann ich verzichten!

#### Maß der Kritik überzogen

#### **Zum selben Artikel schreibt Astrid Utpatel-Harwig, Rostock**

Ich halte Tom Ogilvies Entscheidung, Anzeige gegen einen Arzt, der sich nicht an die Corona-Regeln hält, für richtig und kann sie nur unterstützen. Aus dem Artikel geht hervor, dass er sich diesen Schritt nicht leicht gemacht hat und das Gespräch vorher gesucht hat. Dass er nun dafür bedroht, angegriffen und verunglimpft wird, geht weit über jedes Maß einer Kritik an seiner Entscheidung hinaus. Ich hoffe, dass seine Kirchengemeindemitglieder ihm zur Seite stehen und ihn verteidigen.

Wir in der Redaktion freuen uns über Leserbriefe zu Beiträgen in unserer Zeitung, auch wenn sie nicht der Meinung der Redaktionsmitglieder entsprechen. Wir behalten uns aber bei Abdruck sinnwahrende Kürzungen vor.

Per E-Mail an: leserbriefe@ evangelische-zeitung.de

### KREUZWORTRÄTSEL

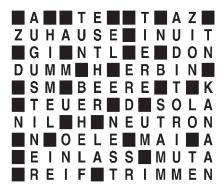
eintreten für etwas	<b>V</b>	V	wüst, und öde (Jer 50,12)	seine Füße: von Ei- sen und von Ton (Dan 2,33)	•	Jesus: Eure Rede aber sei: ja, ja;, (Mt 5,37)	ihre Mächtigen tun ihnen an (Mk 10,42)	V	Länder- kennz.: Irland	Fremd- wortteil: neu	Nieder- tracht (Ps 12,9)	13
		4		<b>V</b>		der ich dem Meere den Sand zur setze (Jer 5,22)	14			10		
in der meines Lebens (Hiob 29,4)			es war al- les und Haschen nach Wind (Pred 1,14)	17			2		Wir richten Mauern auf, wir Grenzen (EG 360,4)		Stadt am Zuckerhut (Kurzw.)	
-	9				3	mit mei- nem Gott über springen (Ps 18,30)	11	Gauner- wort für Diebesgut	-		V	15
Freuden- meister, Jesus, tritt (EG 396,6)			Reichs- präsident		so viele daran gehindert (Röm 15,22)	<b>-</b>				Jesus: bin die Tür (Joh 10,9)		
alle zu einem getauft (1. Kor 12,13)		Steigerung eines Konfliktes	<b>-</b>						6	V		
-	7			damit ihr den nicht sin- ken lasst (Hebr 12,3)	-			alte jordan. Münze			Vorsilbe: ausein- ander	16
<b>&gt;</b>			12	Hühner- produkt (Lk 11,12)	Kfz-Kennz. Forchheim		Privat- krieg im Mittelalter (vgl. EG 179,1)	<b>-</b>				
lass mich dein Kind und sein (EG 197,1)		Kehrreim	-	V	V	8			5	röm. Zahl- zeichen: zwei	-	
den Staat betreffend	18								Denn dein das Reich (Mt 6,13)	H. Nell, Kreuz u.	. quer gerätselt 2	Hänssier Verlag
1 2	3	4	5 6	7	8 9	10	11	12 13	3 14	15	16 17	7 18

Schicken Sie Ihre Lösung per E-Mail, Fax oder Postkarte an die Evangelische Zeitung. Unter allen Einsendern verlosen wir einen Blumenstrauß. Einsendeschluss: 1. März 2021

**Evangelischer Presseverlag Nord** GmbH,

Stichwort: Kreuzworträtsel, Schillerstr. 44a, 22767 Hamburg Fax: 040/70 975 249, raetsel@ epv-nord.de

Auflösung aus Ausgabe Nr. 5 "DA IST LAUTER HIMMEL HIER"



Gewonnen hat: Frau Marit Schmidt 18507 Grimmen

# Hat Gott uns eine kleine Weile verlassen?





**TILMAN JEREMIAS** ist Bischof der Nordkirche im Sprengel Mecklenburg und Pommern. Foto: epd-bild/Marcelo Hernandez

Ist Gott wirklich immer bei uns?

Diese Frage wurde uns anonym ge-

stellt. Im Buch des Propheten

Jesaja, Kapitel 54, Vers 7, heißt es:

"Für eine kleine Weile habe ich

euch verlassen." Die Erfahrungen

der Corona-Pandemie – Existenz-

sorgen, Krankheit, Tod und Zu-

kunftsängste – verschärfen diese

Frage. Tilman Jeremias antwortet.

Sie wollen anonym bleiben, darum

schreibe ich Sie etwas unpersönlich

an. Aber ich möchte mich von Her-

zen für Ihre Frage bedanken. Denn

Liebe Fragerin,

lieber Frager,

Pandemie ausgelöst hat, aus unserem Glauben her zu deuten? Krankheit, Tod, wirtschaftliche Bedrohung, Sorge vor der Zukunft, Überforderung der Gesundheitssysteme? Oft hören wir dazu zunächst einmal eine negative Antwort: Anders als in Zeiten der Pest können wir heute nicht mehr so einfach behaupten, das Virus habe Gott als Strafe geschickt. So überzeugend diese Erklärung im Mittelalter für das Massensterben infolge der Pest gewesen sein mag, so wenig können die meis-

ten Menschen in unserer Zeit dieser Deutung der Krise folgen. Wie wäre es aber stattdessen, mit Ihrem Bibelzitat aus Jesaja 54 nahezulegen, Gott habe die Welt und ihre Menschen für eine kleine Weile ver-

sie zielt gewissermaßen ohne Umwege ins Herz unseres Glaubens. Sie sprechen das Thema Gottverlassenheit an. Und damit zweifellos leidvolle Erfahrungen. Ich weiß naturgemäß nicht, was Sie selbst zu dieser Frage motiviert hat. Ist es persönliches Leid, das Sie vermuten lässt, Gott habe Sie wohl verlassen? Eine schmerzhafte Trennung, der Tod eines lieben Menschen, eine schwere Krankheit oder ein heftiges Scheitern? Oder meinen Sie doch eher die Not, die die gegenwärtige Corona-Krise für viele Menschen bedeutet? Sie schreiben ja: Hat Gott uns in dieser Zeit verlassen? Dann würde hinter Ihrer Formulierung die Vermutung stecken, Gott habe sich sogar eine Weile von der gesamten Welt abgewendet und dadurch sozusagen dem

Wüten des Virus Raum gelassen. Ich will mich in meinem Antwortversuch auf die zweite mögliche Fragerichtung konzentrieren. Ohnehin hängen ja individuelle und kollektive Erfahrungen von Leid oft zusammen. Vor allem aber wären Sie mit dieser Deutung dichter an dem biblischen Zitat. Und wie schön, dass Sie Ihre Frage in Anschluss an dieses Bibelwort stellen!

So verstanden fordern Sie also etwas ein, worüber gegenwärtig Theologen, aber auch viele gläubige Menschen nachdenken. Sie fragen: Wie ist die weltweite Not, die die Corona-

Foto: pixabay/Egor Shitiko

lassen? Corona also nicht als Strafe Gottes, sondern als Zeit vorübergehender Abwesenheit Gottes?

Dazu ist es sicher sinnvoll, sich die Situation ins Gedächtnis zu rufen, in die hinein der Prophet, den wir Deuterojesaja, also übersetzt Zweiten Jesaja nennen, sein Wort von der zeitweiligen Gottverlassenheit gesprochen hat. Diese Situation ist für das Volk Israel sicher mindestens ebenso katastrophal wie eine Pandemie. Der Prophet spricht zu Menschen, die in der Gefangenschaft des Exils in Babylon Zwangsarbeit leisten müssen. Sie haben alles verloren. Ihr Land Juda, ihre Stadt Jerusalem liegen in Schutt und

Asche. Sie mussten die Heimat verlassen. Und noch schlimmer: Der Tempel, Prachtbau Salomos und als ewig erhoffte Wohnstatt Gottes auf Erden, ist eine Ruine. Ein Volk weint an den Flüssen Babels. Geflüchtete, Besiegte, Unfreie, Geschlagene.

"Es sollen wohl Hügel hinfallen und Berge weichen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, spricht der Herr", heißt es im Jesaja-Buch.

Wo ist Gott in dieser Katastrophe? Gott spricht nach dem Zeugnis der Bibel durch den Mund seiner Propheten. Und in deren Botschaft geschieht nun Umwälzendes. Vor dem Exil haben die Propheten viel vom Gericht Gottes geredet, nicht selten in finsteren Bildern. Bedrohliches musste ein Jeremia Israel im Namen Gottes verkünden und wurde dafür angefeindet und verfolgt. Und jetzt? In der bitteren, ausweglosen Lage des Exils zeigt sich: Jeremia hatte recht mit seinen Androhungen.

Der Ton der prophetischen Verkündigung ändert sich radikal. Vom Gericht ist jetzt nur noch als Vergangenem die Rede. Den gepeinigten

Menschen in Babylon predigt nun der Zweite Jesaja, dass nach der Phase des Gerichts eine durch und durch heilvolle Zeit unmittelbar bevorsteht.

Das Volk, so der Prophet, werde in einer prächtigen Prozession in die Heimat zurückkehren, während die staunenden anderen Völker zusehen und Beifall klatschen. Die

Wüste verwandelt sich bei dieser Prozession in blühendes Land. Und zu Hause angekommen wartet ein Neuanfang in Frieden und Wohlstand.

#### Gottes Güte ist größer als der Zorn

Diese Perspektive ist so großartig, dass die Belastungen und das Leid der Gegenwart dagegen verblassen. Das ist es jedenfalls, was Deuterojesaja den Israeliten von Gott her weitersagt und ihnen damit neuen Mut einflößt: "Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser." (Jesaja 54, 7-8) Ja, es hat Zorn und Gericht gegeben. Aber unverhältnismäßig größer und tiefer sind Barmherzigkeit und Güte Gottes. Und dies steht fest. Denn der Prophet fährt fort: "Es sollen wohl Hügel hinfallen und Berge weichen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, spricht der Herr, dein Erbarmer." (Jesaja 54, 10)

Liebe Schreiberin, lieber Schreiber, das von Ihnen gewählte Bibelzitat leugnet also nicht, dass es die Erfahrung der Gottverlassenheit gibt. Aber der Zweite Jesaja predigt den gepeinigten Israeliten eine Hoffnungsbotschaft. Sie besagt, dass die Gnade Gottes dessen Zorn unbegreiflich weit übersteigt.

Das relativiert die Schwere des Leids keineswegs. Jesus selbst schreit am Kreuz: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Und leiht sich damit Worte aus Psalm 22. Der Gottessohn teilt die tiefsten Tiefen des Schmerzes und der Gottverlassenheit mit uns. Und erinnert uns daran, dass auch diese Tiefen eine Adresse haben: Gott selbst. Gott allein ist das Ziel des Schreis Jesu. Angesichts der Gottverlassenheit birgt Jesus sich sterbend in Gott.

Sicher ist diese biblische Besinnung nur ein tastender Versuch einer Antwort auf Ihre Frage. In Weitererzählung von Jesaja 54 würde ich mich trauen zu formulieren: Ja, es wirkt, als habe Gott auch in unseren Tagen sein Angesicht für einen Moment von uns abgewendet. Wir sind verunsichert, überfordert, in Sorge. Viele Menschen haben gegenwärtig Schweres durchzumachen. Aber ebenso unumstößlich hält die Bibel daran fest: Gottes Güte ist größer als sein Zorn. Das Exil Israels endet, wenn auch vielleicht nicht ganz so prachtvoll wie von Deuterojesaja angekündigt. Das Kreuz Jesu ist nicht Gottes letztes Wort, sondern das leere Grab. So wird uns auch die fatale Pandemie nicht aus den guten Händen Gottes reißen können.

Mit freundlichen Grüßen

**IHR TILMAN JEREMIAS** 

#### Denken und ausprobieren

#### Bibellektüre:

Jesaja 54, Klagepsalmen (beispielsweise Psalm 13, 22 oder 43).

#### Einfach machen:

Pilgern. Viele erleben das Unterwegssein als Spiegel ihres Lebens. Gehen bedeutet suchen, fragen, erfahren und manchmal einfach da

#### Literatur:

"Covid 19 und Gott", Artikel des Ethikers Johannes Fischer für "Zeitzeichen" unter https://zeitzeichen.net/node/8493.

Die Kraft der Besonnenheit erklärt Margot Käßmann in ihrem im Sommer 2020 erschienen Buch "Nur Mut".

Ein Briefwechsel quer durch Berlin zwischen Pröpstin und Bischof: Christina-Maria Bammel und Christian Stäblein: "Gott und das Virus: Ein Gespräch zu CoronaZeiten".

#### Filme:

Großartige Filmaufnahmen und zum Himmel schreiende Ungerechtigkeit zeigt der russische Film Leviathan (2014).

Für unseren Glaubenskurs haben wir Sie gebeten, uns Fragen rund um die Themen Glaube, Kirche, Religion und Gesellschaft zu schicken. Diese haben wir weitergegeben - an fachkundige Menschen, die hier Antworten wagen.

20 BESINNUNG
NR.7 SH / 14. FEBRUAR 2021

#### **PSALM DER WOCHE**

Lass dein Angesicht leuchten über deinem Knecht, hilf mir durch deine Gnade.

Psalm 31, 17

Wintersonne Lebenslicht
Du taust mir den Schnee von der Seele
und wischst mir die Sicht frei
Du fegst mir den Staub aus den Lachfalten
und verschenkst an mich Würde
Du lässt mich auf den Strahlen
der Vergebung tanzen
Ich bin umhüllt
Du Wintersonne mein Lebenslicht

Petra Bockentin, Kölzow



Wenn die Wintersonne durch die Wolken bricht, verwandelt sie unwirtliche Schneelandschaften in ein Zauberreich.

#### **DER GOTTESDIENST**

Estomihi (Sonntag vor der Passionszeit)

Wochenspruch: Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn. Lukas 18, 31

Psalm: 31, 2-6.8-9.16-17 Altes Testament: Amos 5, 21-24 Epistel: 1. Korinther 13, 1-13 Evangelium: Markus 8, 31-38 Predigttext: Jesaja 58, 1-9a Lied: Liebe, die du mich zum Bilde (EG 401) Liturgische Farbe: grün

der Altenpflege – Diakonische Altenhilfe

Dankopfer Nordkirche: Sprengelkollekte
Sprengel Hamburg und Lübeck: die neue Rathauspassage
– Hamburgs sozialer Hafen; Sprengel Mecklenburg und
Pommern: Schulen in Palästina: Umweltbewusstsein stärken; Sprengel Schleswig und Holstein: Wiederaufbau der
Marienkirche in Tartu, Estland
Dankopfer Landeskirche Hannovers: für Menschlichkeit in

Nähere Informationen zu den Pflichtkollekten der Nordkirche sowie der Landeskirche Hannovers finden sie auf den Internetseiten unter der Rubrik "Abkündigungstexte".

Dankopfer Landeskirche Oldenburg: Gemeindekollekte Dankopfer Landeskirche Braunschweig: landeskirchliche Kollekte – Ev.-luth. Kirche in Namibia – ELCIN Dankopfer Bremische Evangelische Kirche: Evangelisches Studienwerk e. V. Villigst

**Aschermittwoch (Beginn der Passionszeit)**17. **Februar**Psalm: Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, beständigen Geist.
Psalm 51, 12

Psalm: 51, 3-6. 11-14
Altes Testament: Joel 2, 12-19
Epistel: 2. Petrus 1, 2-11
Evangelium: Matthäus 6, 16-21
Predigttext: Psalm 51, 1-14 (15-21)
Lied: Ein reines Herz, Herr, schaff in mir (EG 389) oder EG 235
Liturgische Farbe: violett

**Dankopfer Nordkirche:** zur freien Entscheidung durch die eigene Kirchengemeinde **Dankopfer Landeskirche Hannovers:** freie Kollekte

Dankopfer Landeskirche Oldenburg: Gemeindekollekte
Dankopfer Landeskirche Braunschweig: freie Kollekte –
Bestimmung durch den Kirchenvorstand
Dankopfer Bremische Evangelische Kirche: Evangelisches

Studienwerk e. V. Villigst

#### TÄGLICHE BIBELLESE

Montag, 15. Februar: Lukas 13, 31-35; Lukas 9, 37-45 Dienstag, 16. Februar: Lukas 5, 33-39; Lukas 9, 46-48 Donnerstag, 18. Februar: Kolosser 3, (5-7) 8-11; Lukas 9, 51-56 Freitag, 19. Februar: Römer 7, 14-25a; Lukas 9, 57-62 Sonnabend, 20. Februar: Sacharja 7, 2-13; Lukas 10, 1-16

# Jesus nachfolgen

Kreuzwege helfen, den Leidesweg Christi zu verinnerlichen

"Wir gehen hinauf nach Jerusalem", heißt es im Spruch der beginnenden Woche. Nachfolge in den Spuren Jesu ist auch Thema dieses Sonntagsgottesdienstes. Kreuzwege sind der Versuch, den Weg Jesu in den Tod nachvollziehbar zu machen.

VON PETRA ZIEGLER

Die Via Dolorosa – auf Deutsch "Der schmerzhafte Weg" - ist die bekannteste Straße in der Jerusalemer Altstadt. An 14 Stationen wird an den Leidensweg Jesu erinnert. Der Leidensweg beginnt an der Stelle, wo einst der römische Statthalter von Jerusalem, Pontius Pilatus, seinen Amtssitz gehabt haben soll, und endet an der Grabeskirche. Bis heute gehen Franziskanermönche jeden Tag um 15 Uhr - zur Sterbestunde Jesu - den Kreuzweg nach. Und ihnen folgen Hunderte von Christen aus der ganzen Welt, die auf der Via Dolorosa Jesus ganz nah sein wollen.

Die Kreuzweg-Andachten, die heute auch in evangelischen Gemeinden gehalten werden, haben eine lange Tradition: Im Jahr 330 nach Christus ließ Kaiser Konstantin eine Kirche auf dem Hügel Golgatha bauen. Von da an gehörte für Römer, die es sich leisten konnten, der Besuch der heiligen Stätten Jerusalems zur Pflicht.

Ein halbes Jahrhundert später wurde auch in Mitteleuropa damit begonnen, diese Grabeskirche in der eigenen Heimat nachzubauen.Das wohl älteste Beispiel dafür ist die Michaelskirche in Fulda aus dem Jahr 822. Außerdem wurden Kalvarienberge angelegt - auf Deutsch "Schädelstätte-Berge". Sie sollten mit dazu beitragen, dass die Gläubigen den Leidensweg Jesu verinnerlichen. Die Form der katholischen Kreuzweg-Andachten haben maßgeblich Bernhard von Clairvaux und Franz von Assisi begründet - beide wollten bewusst in der Nachfolge Jesu leben.

Von Assisi wird berichtet, dass er die Wundmale Jesu an den Händen und Füßen gehabt hätte.

Vom 15. Jahrhundert an wurden die Kreuzwege immer häufiger dem Vorbild der Via Dolorosa nachgebildet. Klassische Kreuzwege führen oft auf einen Berg oder zu einem Wallfahrtsort. Sie beginnen mit der Verurteilung Jesu und enden mit der Grablegung. Deutschlands wohl ältester Kreuzweg befindet sich in Lübeck. Seit etwa 550 Jahren wird er an Karfreitag begangen; seit etlichen Jahren ökumenisch. Und der jährliche "Kreuzweg der Jugend" gehört inzwischen zu den größten ökumenischen Aktionen bundesweit.



Kreuzwegstation an der Lübecker St.-Jakobi-Kirche. Begründet wurde der älteste erhaltene Kreuzweg Deutschlands von dem Kaufmann Hinrich Konstin nach einer Jerusalem-Pilgerreise 1468.

# Von Septuagesimae bis Palmarum

Das Kirchenjahr zwischen der Weihnachtszeit und Ostern (2)

Nach dem Ende der Epiphaniaszeit richtet sich im Kirchenjahr nun der Blick auf die Passion. Die Sonntage tragen jeweils einen lateinischen Namen. In Fortsetzung von Ausgabe 6 lesen Sie nun, was diese ab dem Sonntag Laetare bedeuten.

VON HELMUT FRANK

Laetare: Die lateinische Antifon lautet: "Laetare cum Jerusalem, et exsultate in ea, omnes quidiligitis eam" (Psalm 66, 10 – Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über sie alle, die ihr sie lieb habt!"). In der Mitte der Passionszeit weist der Sonntag Laetare in besonderer Weise schon auf die österliche Freudenzeit hin.

**Judika:** Vom Sonntag Judika an bis zum Karsamstag wird im Gottes-

dienst die Gloria-Patri-Strophe am Ende des Psalms nicht mehr gesungen. Der Name des fünften Sonntags der Passionszeit leitet sich vom Beginn der lateinischen Antifon ab: "Judica me, Deus, et discerne causam meam degente non sancta" (Gott, schaffe mir Recht und führe meine Sache wider das unheilige Volk! -Psalm 43, 1a). Die lutherische Agende von 1955 markierte einen deutlichen Einschnitt, weil nun von Judika an nicht nur das "Halleluja" und "Ehre sei Gott in der Höhe" verstummen, auch das "Ehre sei dem Vater" zum Introitus wird nicht gesungen. Gebete und Lesungen weisen auf das Opfer Jesu am Kreuz hin. In der Agenda von 1978 wurde das Passionsmotiv noch verstärkt, weil seitdem die ganze Fastenzeit als Passionszeit bezeichnet wird. In der katholischen Kirche gibt es den Brauch, Altarkreuz und Bilder bis Ostern zu verhüllen.

Palmarum: Nach den Berichten der Evangelien zog Jesus vor seinem Leiden und Sterben feierlich in Jerusalem ein. Als Reittier benutzte er einen Esel. Matthäus 21,5 und Johannes 12, 15 sehen darin die Erfüllung der alttestamentlichen Verheißung des Propheten Sacharja in Kapitel 9,9: "Tochter Zion, dein König kommt zu dir, arm, und reitet auf einem Esel." Das Volk erkennt Jesus als neuen David und Friedenskönig und jubelt ihm mit Palmzweigen zu. Daher kommt der Name Palmarum oder Palmsonntag. Mit diesem Sonntag beginnt die Karwoche, auch heilige oder stille Woche genannt.